

Univerzita Karlova v Praze
Pedagogická fakulta

Katedra germanistiky

**Politische Tendenzen in der österreichischen
Gegenwartsliteratur:
Analyse der essayistischen Werke von Robert Menasse**

Autor: Pavla Hobíková

Vedoucí práce: PhDr. Viera Glosiková, CSc.

Praha 2012

NÁZEV:

Politické tendence v současné rakouské literatuře: Analýza esejistických děl Roberta Menasseho

ABSTRAKT:

Tato diplomová práce se zabývá fenoménem soudobé kritické eseistiky v kontextu současné rakouské literatury na příkladu Roberta Menasseho. V úvodní kapitole je představen život a tvorba Roberta Menasseho. V další části je zpracována rakouská interpretace vlastní složité historie minulého století a způsob vypořádání se s ní, jakož i její reflexe v poválečné rakouské literatuře. Centrálním tématem této kapitoly je problematika rakouské národní identity – teze o Rakousku jako „první oběti“ nacistického Německa, její vývoj a redefinice – a její reflexe v poválečné literatuře. Za stěžejní je považována analýza dvou esejistických děl *Země bez vlastností* a *Vysvětli mi Rakousko*. Menasse ve svých esejích zpracovává široké spektrum témat – sociální partnerství, Státní smlouvu, neutralitu atd. – pomocí jejichž kritické analýzy prezentuje celkový obraz Rakouska se všemi jeho paradoxy.

KLÍČOVÁ SLOVA:

Robert Menasse, současná rakouská literatura, soudobá kritická esejistika, esej, národní identita

TITEL:

Politische Tendenzen in der österreichischen Gegenwartsliteratur: Analyse der essayistischen Werke von Robert Menasse

ABSTRAKT:

Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit dem Phänomen der zeitkritischen Essayistik im Kontext der österreichischen Gegenwartsliteratur am Beispiel des Autors Robert Menasse. Das einleitende Kapitel stellt das Leben und Werk von Robert Menasse vor. Im nächsten Teil werden die spezifisch österreichische Interpretation der nationalsozialistischen Geschichte im letzten Jahrhundert und deren Bewältigung aufgearbeitet. Im Zentrum dieses Kapitels steht die Problematik der österreichischen Identität – die These von Österreich als „erstes Opfer“ Nazi-Deutschlands, ihre Entwicklung und Re-Definition – und die Reflexion dieser Identitätsbildungsprozesse in der österreichischen Nachkriegsliteratur. Als tragend wird die Analyse der Essaybände *Das Land ohne Eigenschaften* und *Erklär mir Österreich* betrachtet. Menasse behandelt ein breites Spektrum an Themen – Sozialpartnerschaft, Staatsvertrag, Neutralität u. a. – anhand derer kritischen Analyse er ein Gesamtbild Österreichs mit all seinen Widersprüchen präsentiert.

SCHLÜSSELWÖRTER:

Robert Menasse, österreichische Gegenwartsliteratur, zeitkritische Essayistik, Essay, Nationalidentität

TITLE:

Political Trends in Contemporary Austrian Literature: An Analysis of Essays by Robert Menasse

ABSTRACT:

This diploma thesis deals with the phenomenon of critical essay writing in the context of contemporary Austrian literature as exemplified by the author Robert Menasse. The introductory chapter presents Robert Menasse's life and work. The following chapter deals with Austria's interpretation of, and its struggle to come to terms with, its part in the complicated history of the last century as well as how this is reflected in post-war Austrian literature. The focus of the chapter is the issue of national identity – the development and re-definition of the proposition of Austria as the “first victim” of Nazi Germany – and its reflection in Austrian post-war literature. The key element of the thesis is an analysis of the essay collections, *The country without qualities* and *Explain Austria to me*. Through critical analysis of a wide range of topics in his essays – social partnership, the Austrian Independence Treaty, neutrality etc., Menasse presents a comprehensive picture of Austria with all its contradictions.

KEYWORDS:

Robert Menasse, Contemporary Austrian Literature, Critical Essay Writing, Essay, National Identity

Prohlašuji, že jsem diplomovou práci *Politické tendence v současné rakouské literatuře: Analýza esejistických děl Roberta Menasseho* vypracovala pod vedením PhDr. Viera Glosíkové, CSc. samostatně na základě vlastních zjištění a za použití pramenů uvedených v seznamu.

Praha, 1. dubna 2012

.....
podpis

DANKSAGUNG

An erster Stelle möchte ich mich bei meiner Betreuerin Frau PhDr. Viera Glosíková, CSc. für ihre Hilfe, inspirative und wertvolle Ratschläge, regelmäßige Konsultation der Diplomarbeit und Geduld bedanken.

Mein besonderer und herzlicher Dank gilt auch dem Österreichischen Austauschdienst für die finanzielle Unterstützung meines Forschungsaufenthaltes in Österreich und insbesondere Herrn Ao. Univ.-Prof. Dr. Murray G. Hall, der die Betreuung an der Universität Wien freundlicherweise übernommen hat. Ebenfalls bedanken möchte ich mich bei all jenen, die mich bei der Erstellung meiner Diplomarbeit unterstützt haben.

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	9
1. ROBERT MENASSE	16
1.1. Biographische Angaben	18
1.2. Romancier, Dramatiker und Essayist Robert Menasse	23
1.2.1. Romancier	24
1.2.2. Dramatiker	31
1.2.3. Essayist und Autor von kulturkritischen Aufsätzen	33
2. DER UMGANG ÖSTERREICHS MIT DER NS-VERGANGENHEIT UND SEINE REFLEXION IN DER ÖSTERREICHISCHEN LITERATUR	39
2.1. Herausbildung und Re-Definierung der österreichischen Identität.....	40
2.1.1. Von Saint Germain bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1918 - 1945)	42
2.1.2. Die Entstehung des „Opfermythos“ und Nationsbildung in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg.....	46
2.1.3. Revision des „Opfermythos“	50
2.2. Reflexion der gesellschaftspolitischen Ereignisse in der österreichischen Gegenwartsliteratur	53
2.2.1. 1950er bis 1970er Jahre im Zeichen des staatlichen Erziehungsprogramms der Österreich-Ideologie	56
2.2.2. Die Entwicklung der österreichischen kritischen Literatur	57
2.2.3. Die Suche nach der sowohl eigenen als auch historisch bedingten Identität	60
3. DER ESSAYBAND <i>DAS LAND OHNE EIGENSCHAFTEN</i>	65
3.1. Gliederung des Essaybandes	65
3.2. Textanalyse	66
3.2.1. Analyse des Titels.....	66
3.2.2. Menasses Umgang mit der Essay-Form	68
3.3. Kernthemen, ihre Analyse und Interpretation.....	70
3.3.1. Nationalidentität.....	71
3.3.2. Sozialpartnerschaft.....	74
3.3.3. Umgang mit der NS-Vergangenheit	76

3.3.4. Österreichische Symbole und ihre Kritik.....	78
3.3.5. Neutralität und Staatsvertrag	83
3.4. Stilistische Mittel und Sprache.....	84
4. Der Essayband <i>Erklär mir Österreich</i>	88
4.1. Gliederung des Essaybandes	89
4.2. Textanalyse	90
4.2.1. Analyse des Titels.....	90
4.2.2. Historischer Hintergrund	91
4.3. Kernthemen	94
4.4. Menasse als Vertreter der neuen Österreich-Kritik.....	95
4.4.1. Österreich in der Normalisierungsphase.....	97
4.4.2. Umgang mit der NS-Vergangenheit	100
4.5. Stilistische Mittel	102
4.6. Kritik an den Essayband.....	103
ZUSAMMENFASSUNG	104
RESUMÉ	109
BIBLIOGRAPHIE.....	113

EINLEITUNG

Die vorliegende Diplomarbeit mit dem Titel *Politische Tendenzen in der österreichischen Gegenwartsliteratur: Analyse der essayistischen Werke von Robert Menasse* beschäftigt sich mit dem Phänomen der zeitkritischen Essayistik. Sie diskutiert ein wichtiges literaturwissenschaftliches Thema, das sich in einem aktuellen politikgeschichtlichen Zusammenhang widerspiegelt. Jede wesentliche politische und gesellschaftliche Erfahrung bringt auch Veränderungen des ideologischen Klimas mit sich. Diese Veränderungen zeigen sich in allen Bereichen des menschlichen Handels, u. a. in Politik oder Wirtschaft und letztendlich hinterlassen sie auch ihre Spuren in der Kultur. Diese Diplomarbeit beschäftigt sich mit der Spiegelung der politischen Lage und daraus entstehender Konsequenzen gerade im kulturellen Bereich am Beispiel der zeitkritischen Essayistik. Diese wird im Kontext der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur behandelt, wobei im Zentrum der Arbeit die besondere Situation in Österreich steht.

*„Die Spiegelung von Zeitgeschichte durch jeweils gegenwärtige Literatur setzt Autoren voraus, die sich als Zeitgenossen begreifen, denen selbst die trivialsten politischen Vorgänge kein außerästhetischer Störfaktor, vielmehr realer Widerstand sind, die nicht mit jedem geschriebenen Wort der Zeitlosigkeit einverleibt sein möchten und mangelnde Distanz zum augenblicklichen Geschehen durch erzählerische Einfälle auszugleichen vermögen; als bewußten Gegnern akademisch entschlackter Dichtkunst ist ihnen deshalb, solange es Literatur gibt, der Prozeß gemacht worden: von Staats wegen oder von Inquisitoren, denen bis heute die Aura literaturpäpstlicher Großkritik kleidsam“.*¹ Mit diesen Worten begann Günter Grass seine Rede im Juni 1986 auf dem Internationalen PEN-Kongress in Hamburg. Es scheint so, als ob sich auch der österreichische Autor Robert Menasse seine Worte zu Herzen genommen hat.

Robert Menasse gehört ohne Zweifel zu den schärfsten Beobachtern der Gegenwart. Deshalb fokussiert die Diplomarbeit gerade diesen Schriftsteller, der seit mehreren Jahren zu den führenden österreichischen Intellektuellen zählt. In seinen

¹ GRASS, Günter. *Der Schriftsteller als Zeitgenosse : Reden, Interviews, Gedichte*. München : Dt. Taschenbuch-Verlag, 1996. S. 225.

Reden, Interviews und vor allem seinen literarischen Werken setzt er sich kritisch mit sowohl aktuellen gesellschaftlichen, politischen als auch literarischen Themen auseinander. Er sucht aus verschiedenen streitbaren Perspektiven die diskursive Konfrontation mit der Produktion von Identitätsbildern und historischen Mythen. Damit fördert er auch die Auseinandersetzung mit historischer Verantwortung, Wiedergutmachung und dem politischen Neubeginn Österreichs.

Die Diplomarbeit wird in vier Hauptkapitel und weitere Subkapitel aufgeteilt. Das erste Kapitel ist dem Leben und der allgemeinen Charakteristik des Schaffens und Wirkens von Robert Menasse gewidmet. Der Autor ist vor allem als Romancier und Autor verschiedener Essays und kulturtheoretischen Schriften bekannt. Er gehört zu den einflussreichsten Kritikern des österreichischen politischen Felders. Es wird nicht nur sein fiktionales und nichtfiktionales Schaffen vorgestellt, sondern auch die Kritik, die dies begleitet. Seine Werke stoßen in manchen Kreisen auf massive Ablehnung. Dies kann man einerseits als Reaktion auf seine politischen Stellungnahmen betrachten und andererseits als Auswirkung seines großen Erfolges. Im österreichischen Literaturfeld gehört er schon zu den kanonisierten Autoren.

Das zweite Kapitel setzt sich erstens mit der Herausbildung der österreichischen nationalen Identität auseinander. Es werden die Grundzüge des Umgangs mit der nationalsozialistischen Vergangenheit in Österreich erörtert. Die Diplomarbeit thematisiert die These des „ersten Opfers“, welche die spezifisch österreichische Interpretation der Historie charakterisiert. Ein weiteres Subkapitel widmet sich der so genannten „Waldheim-Affäre“ im Jahre 1986, die zur Modifikation der „Opferthese“ wesentlich beitrug. Aber auch der Regierungseintritt der rechtspopulistischen Freiheitlichen Partei Österreichs (FPÖ) und die EU-Sanktionen im Jahre 2000 zeigen, wie erfolgreich das *„Ressentiment von den ausländischen TäterInnen und den österreichischen Opfern immer wieder bedient werden kann“*.² Auch im heutigen Diskurs haben diese Fragen immer noch die größte Aktualität.

² AIGNER, Paul. Die immerwährende Opferrolle. In GEIGER, Thomas; HARTLIEB, Martin; WINKEL, Birgit (Hrsg.). *Fokus Politikwissenschaft : Ein Überblick*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, S. 182.

Im zweiten Teil dieses Kapitels wird die Reflexion der gesellschaftspolitischen Ereignisse in der österreichischen Gegenwartsliteratur nach dem Zweiten Weltkrieg behandelt. Die Entwicklung der kritischen Literatur Österreichs ist wichtig nachzuzeichnen, um Robert Menasses Anknüpfungspunkte und Kritik besser zu verstehen.

Das dritte und vierte Kapitel behandeln zwei Essaybände Menasses: *Das Land ohne Eigenschaften: Essay zur österreichischen Identität* (1992)³, der Menasse als Essayisten berühmt machte, und *Erklär mir Österreich: Essays zur österreichischen Geschichte* (2000)⁴.

Zuerst wird der Aufbau der Essaybände beschrieben. Danach wird der gesamte Text analysiert. Nach der Titelanalyse folgt die Beschreibung des historischen Kontextes. Zum tragenden Teil der Analyse gehört die Analyse und Interpretation der in Essaybänden behandelten Themen. Insbesondere werden die Themen der österreichischen Nationalidentität, der Sozialpartnerschaft, des Umgang mit der NS-Vergangenheit, des Staatsvertrags und der Neutralität u. a. analysiert. Ein Subkapitel wird der sprachlichen Analyse und stilistischen Mitteln gewidmet.

Die Diplomarbeit verfolgt drei wesentliche Ziele. (1) Nach der kurzen, jedoch komplexen Aufarbeitung der wichtigsten biographischen Angaben zu Menasses Leben und einer möglichst vollständigen und kritischen Vorstellung seines Schaffens (2) setzt sich die Diplomarbeit mit dem Begriff der Nationalidentität, der im Falle Österreichs besondere Konnotationen an sich bindet, auseinander. Diese Auseinandersetzung soll Antworten auf folgende Fragen liefern: Wie hat sich die österreichische Nationalidentität herausgebildet? Zeigt ihre Entwicklung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wesentliche Brüche auf, die zu ihrer Re-Definierung führten? Hierfür ist ein kurzer Überblick der österreichischen Geschichte aufgenommen, der für das Verstehen aller Zusammenhänge unverzichtbar ist.

³ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften : Essay zur österreichischen Identität*. 1. Auflage. Wien : Suhrkamp Verlag, 1992. 150 S. Im Weiteren wird zitiert nach: MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften : Essay zur österreichischen Identität*. 3. Auflage. Wien : Suhrkamp Verlag, 1993. 127 S.

⁴ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich : Essays zur österreichischen Geschichte*. Frankfurt am Main : Suhrkamp, 2000. 175 S.

(3) Im Zentrum der Diplomarbeit stehen Menasses essayistische Werke. In der Analyse der oben genannten Essaybände wird die Frage erläutert, wie er sich in seinen Texten zu Österreich, zur österreichischen Gesellschaft, derer Teil er ist, und der Österreich-Ideologie stellt. Weiter auch, wie er seine Positionen literarisch vermittelt und welche Themen und Motive in den Werken vorhanden sind. Wie werden die österreichischen innenpolitischen Verhältnisse in seinen Essays reflektiert? Und letztendlich auch wie wurde er in der österreichischen Literaturszene aufgenommen?

Die Methodologie geht gewissermaßen schon aus den Zielen der Diplomarbeit hervor. Zum Teil wird die Methode der chronologischen Deskription benutzt, jedoch vor allem wurde die literarische Analyse gebraucht. Abschließend werden die Untersuchungsergebnisse der ausgewählten Essays verglichen und einer schlussfolgender Betrachtung unterzogen.

Die tschechische Bibliographie zur Person von Robert Menasse mit dem Schwerpunkt auf seine essayistischen Werke und zum Thema der Identität Österreichs stellte sich als wenig ergiebig heraus. Deshalb wurde für die Bearbeitung des Themas fast ausschließlich deutschsprachige Literatur genutzt.

In Bezug auf Menasses zentrale Rolle im österreichischen öffentlichen Diskurs und die hohe Aktualität seiner Werke haben mir viele zusammenfassende Werke zur Verfügung gestanden, die in Tschechien leider nicht sehr gut zugänglich waren. Deshalb war für die Fertigstellung dieser Diplomarbeit ein dreimonatiger Stipendiumsaufenthalt in Wien von großer Bedeutung. Dank des Programms *AKTION Tschechische Republik – Österreich*, das die bilaterale Zusammenarbeit in Bildung und Wissenschaft im Tertiärbereich fördert, konnte ich alle nötigen Quellen und Literatur studieren und durcharbeiten. Die meisten Publikationen fand ich in der Fachbereichsbibliothek Germanistik, der Hauptbibliothek der Universität Wien und der Österreichischen Nationalbibliothek. Viel Zeit verbrachte ich auch im Literaturhaus Wien bzw. der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur, wo ich die meisten Zeitungsartikel vor allem dank der riesigen Sammlung von Zeitungs- und Zeitschriftenausschnitten fand.

Meine Aufmerksamkeit konzentrierte sich auf zwei ausgewählte essayistische Bände von Robert Menasse. Weiter arbeitete ich mit Menasses sowohl selbstständigen Veröffentlichungen als auch Beiträgen in verschiedenen Anthologien und Zeitungen. Als Sekundärliteratur dienten mir literaturtheoretische Abhandlungen, die meistens von österreichischen Autoren stammten und vor allem zum Thema der österreichischen Nationalidentität zahlreich sind. Eine ergiebige umfassende Einführung in diese Problematik stellt die Publikation *Die österreichische Identität im Wandel: Studien zur politischen Wirklichkeit*⁵ von Susanne Fröhlich-Steffen dar. Die Autorin bietet einen komplexen und strukturierten Überblick über die Auffassung der österreichischen Identität von 1918 bis in die Gegenwart. Sie schildert die Veränderungen im nationalen Geschichtsbewusstsein und dem außenpolitischen Selbstverständnis zwischen 1986 und 2002. Dieser Prozess wird unter Berücksichtigung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen nachgezeichnet.

Alle Publikationen sind neueres Datums, denn ich strebte an, den aktuellen Forschungsstand zu erfassen. Menasses Werk wird in Österreich in wissenschaftlichen Texten, von Diplomanten und Dissertanten u. a. bearbeitet.⁶ Hauptsächlich handelte es sich um das Werk *86 und die Folgen: Robert Schindel, Robert Menasse und Doron Rabinovici im literarischen Feld Österreichs*⁷ von Matthias Beilein. Der Band beinhaltet zudem ein bislang unveröffentlichtes Interview, das Beilein im Jahre 2006 mit allen drei Autoren führte. Weiter nutzte ich viele Informationen aus dem Band *Was einmal wirklich war: Zum Werk von Robert Menasse*⁸, wo unterschiedliche Herangehensweisen an die Werke und Werte Menasses vorgestellt wurden. Darüber

⁵ FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel : Studien zur politischen Wirklichkeit*. Wien : Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, 2003. 307 S.

⁶ HOLLER, Verena. *Felder der Literatur : Eine literatursoziologische Studie am Beispiel von Robert Menasse*. Frankfurt am Main, Wien : Lang Verlag, 2003. Dissertationsarbeit.

FAKLER, Christian. *Zwei Spielarten einer Form : Die politischen Essays von Josef Haslinger und Robert Menasse*. Wien : Geistes- und Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 1997. Diplomarbeit.

PUSKAS, Eszter. „Sie sind Suchende“ (Georg Lukács) : *Zur Identität der zweiten jüdischen Generation in den Romanen von Robert Menasse, Robert Schindel und Doron Rabinovici*. Wien : Universität Wien, 1998. Diplomarbeit.

WERNER, Linda. *Zu Robert Menasse : „Selige Zeiten, brüchige Welt“*. Würzburg : Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg, 2008. Diplomarbeit.

⁷ BEILEIN, Matthias. *86 und die Folgen : Robert Schindel, Robert Menasse und Doron Rabinovici im literarischen Feld Österreichs*. Berlin : Erich Schmidt Verlag, 2002. 386 S. Dissertationsarbeit.

⁸ SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl Verlag, 2007. 385 S.

hinaus enthält die Publikation auch ein Gespräch zwischen Robert Menasse und Günter Grass, die über Literatur und Politik diskutieren.

Als sehr hilfreiche Quelle zur Herstellung der Biographie des Autors diene vor allem die Publikation *Robert Menasse*⁹, die von Kurt Bartsch und Verena Holler herausgegeben wurde. Ihrem Buch gelang es, zuerst eine umfangreiche Bibliographie darzulegen. Daneben bieten die Herausgeber auch mehrere wissenschaftliche Beiträge, welche unterschiedlichste literaturästhetische und philosophische Aspekte des vielseitigen Werks Menasses beleuchten. Sie haben sich mit mehreren Kritiken zu seinen Werken hervorgetan, daher bekommt man einen Überblick über die öffentliche Rezeption der Romane und Essays. Sehr positiv und nützlich finde ich das einbezogene Interview, in welchem auch der Autor selbst zu Wort kommt.

Für die Aufarbeitung der österreichischen Nachkriegsliteratur empfand ich als sehr hilfreichen Anhaltspunkt die Werke *Österreichische Literatur 1945 - 1998: Überblicke, Einschnitte, Wegmarken*¹⁰ und *Innerlichkeit und Öffentlichkeit: Österreichische Literatur der achtziger Jahre*¹¹ von Klaus Zeyringer, die einen systematischen und ausführlichen Überblick über die verschiedenen Ansätze anbieten.

Weiter wurde die Biographie des Autors aus Interviews zusammengestellt, die meistens in den verschiedenen elektronischen Datenbanken abgerufen wurden.¹²

Auch elektronische Quellen wurden benutzt. Vor allem waren es Online-Versionen verschiedener Artikel und Anmerkungen der relevanten Zeitungen und Zeitschriften wie Süddeutsche Zeitung, Die Presse, Der Standard, Die Zeit oder Der Spiegel.¹³

⁹ BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. Graz, Wien : Droschl Verlag, 2004. 304 S.

¹⁰ ZEYRINGER, Klaus. *Österreichische Literatur 1945 - 1998 : Überblicke, Einschnitte, Wegmarken*. Innsbruck : Haymon-Verlag, 1999. 640 S.

¹¹ ZEYRINGER, Klaus. *Innerlichkeit und Öffentlichkeit : Österreichische Literatur der achtziger Jahre*. Tübingen : Francke Verlag, 1992. 305 S.

¹² Es handelte sich um die Online-Datenbank JSTOR (Journal STORage) und EBSCO, in denen ältere Ausgaben ausgewählter Fachzeitschriften zu finden sind.

¹³ Bei den meisten Zitationen gibt es eine vollständige bibliographische Angabe. Falls die Seitennummer fehlt, wurde der Artikel aus der anerkannten Online-Datenbank Factiva entnommen.

Als sehr hilfreicher Anhaltspunkt diene das Projekt *Literatur im Kontext*¹⁴ der Institute bzw. Abteilungen der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät und der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien, die zusätzlich auch mit anderen Universitäten in Europa und Südafrika kooperiert haben, u. a. Universitäten Salamanca (Spanien), Glasgow (UK), Wrocław (Polen) oder Olomouc (Tschechien). Laut dieser Projekte entstehen die Literaturen „*an den Grenzen mit anderen Literaturen, anderen Systemen oder deren Elementen*“.¹⁵ Diese Grenzen werden näher analysiert und betrachtet, wobei dem Standort Österreich bzw. Wien besondere Aufmerksamkeit zukommt. Die Autoren haben eine umfangreiche Datenbank mit Informationen nicht nur zu AutorInnen, sondern auch zu Literaturgeschichte, Einfluss oder Rezeption der Werke gesammelt.

¹⁴ „Willkommen bei Literatur im Kontext“, offizielle Seite des Projektes Literatur in Wien der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/13872>> [letzter Zugriff am 15. Dezember 2011].

¹⁵ „Zum Projekt Literatur im Kontext“, offizielle Seite des Projektes Literatur in Wien der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/13873>> [letzter Zugriff am 15. Dezember 2011].

1. ROBERT MENASSE

Robert Menasse verschaffte sich schon vor langer Zeit einen festen Platz unter den anerkanntesten Autoren der deutschsprachigen Literatur. Seit seinen literarischen Anfängen in den 1980er Jahren bis zu seinen heutigen Stellungnahmen gehört er zu den streitbarsten Denkern Österreichs, der stetige Kontroversen hervorruft.

Laut der These des französischen Soziologen Pierre Bourdieu, die er in seinem Werk *Die Regeln der Kunst: Genese und Struktur des literarischen Feldes*¹⁶ vertritt, müssen zuerst die Vertreter des literarischen Feldes, wie KritikerInnen, LiteraturwissenschaftlerInnen, andere SchriftstellerInnen etc., in den Diskursen und Kommentaren den Autor eines Kunstwerks erschaffen. Erst durch das Ansehen des literarischen Feldes kann er als Literat anerkannt werden und seinem Werk ein künstlerisches Gewicht zugeschrieben werden. Ein wichtiger Faktor für Anerkennung und Respekt des Autors ist auch die Bedeutung derer, die sich für ihn einsetzen.¹⁷ Im Falle von Robert Menasse findet man eine Unzahl an Aussagen und Beiträgen, die sich sowohl zu seiner Person als auch zu seinem Werk äußern, denn er steht im Mittelpunkt langwieriger Auseinandersetzungen. In den meisten Kommentaren wird sein Schaffen positiv bewertet, nicht alle setzen sich jedoch für ihn ein, wie später gezeigt wird.

Obwohl Menasse immer wieder Anlass zu heftigen Auseinandersetzungen gab bzw. gibt und gegen seine Positionen ein riesiges Heer seiner Gegner steht, ist seine eingeräumte Präsenz im literarischen Diskurs unumstößlich. Er schafft es seit mehreren Jahren sowohl kulturelle und politische Kreise als auch die breite Öffentlichkeit zu polarisieren. Als Beweis dafür kann man eine der Laudationen anlässlich einer Preisverleihung an ihn nehmen. Im Jahre 2003 erklärte Robert Schindel, ein österreichischer Schriftsteller und der alleinige Juror, bei der Verleihung des Erich-Fried-Preises Robert Menasse zu einem „*speziellen und einmaligen Schriftsteller*“¹⁸. Robert Menasse ist Träger mehrerer Preise. Sehr treffend äußerte sich der Philosoph

¹⁶ BOURDIEU, Pierre. *Die Regeln der Kunst : Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1999. 551 S.

¹⁷ Vgl. HOLLER, Veronika. *Werke, Werte, Wirklichkeiten : Über Zeitlöcher und zeitlose Zeitgenossen*. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. O. S. 286.

¹⁸ „Laudatio auf Robert Menasse“, offizielle Seite des Literaturhauses Wien. Erreichbar unter WWW: <<http://literaturhaus.at/index.php?id=6631&L=0%2C>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

Konrad Paul Liessmann bei seiner Laudatio zur Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Kulturpublizistik am 12. Mai 1999, „*daß ein Regierungschef seinem schärfsten Kritiker einen Staatspreis überreichen muß*“.¹⁹ Solche Auszeichnungen bedeuten einen Aufstieg für die preisgekrönte Persönlichkeit. Die Erhöhung des Anerkennungsgrades bringen selbst die Namen der respektablen LaudatorInnen.²⁰

Wie schon oben erwähnt wurde, entgehen Menasses Werke auch dem Interesse der verschiedenen literarischen Kritiker und Kommentatoren in Zeitungsartikeln nicht. Auf der einen Seite kann man lesen, dass nur „*wenige können so unterhaltsame philosophische Geschichten schreiben*“²¹, und man hört von „*seinem Großartigen Erzähltalent*“²². Auf der anderen Seite wurde er als einer der „*großen Österreich-Beschimpfer*“²³ bezeichnet. Auch von seinen Befürwortern wurde ihm immer öfters vorgeworfen, dass er „*zu sehr ins Rampenlicht drängt*“²⁴.

Zusammenfassend äußerte sich zu seiner Persönlichkeit der Herausgeber Dieter Stolz: Für ihn ist und bleibt Robert Menasse „*ein denkender Dichter, ein aufgeklärter Aufklärer, ein streitbarer Intellektueller, ein polemisierender Kritiker, ein scharfzüngiger Essayist, ein selbsternannter Ketzer und geschichtsbewusster Gegengeschichtenerzähler – bisweilen im Abseits*“.²⁵

Dieses Kapitel wird zuerst den wichtigsten Stationen Menasses Lebens, die kurz aufgelistet und mithilfe ausgewählter Interviews belegt werden, gewidmet. Weiter wird

¹⁹ LIESSMANN, Konrad Paul. Kakanische Fiktion und liebenswürdige Realität : Laudatio zur Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Kulturpublizistik am 12. Mai 1999. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. O. S. 301.

²⁰ Vgl. HOLLER, Verona. Werke, Werte, Wirklichkeiteneitgenossen : Über Zeitlöcher und zeitlose Zeitgenossen. Ibid. S. 288.

²¹ SCHRÖDER, Christoph. Robert Menasse : Durch Mutters Jalousienbrille. *Die Zeit*. Wien, 1. September 2009. Erreichbar unter WWW: <<http://www.zeit.de/online/2009/36/robert-menasse/komplettansicht>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

²² GREULING, Robert. Komische Katastrophen : Robert Menasse fabuliert über einen Kopfmenschen. *Wiener Zeitung*. Wien, 5. November 1991.

²³ Unter die Österreich-Beschimpfer zählte der Autor auch Robert Musil, Karl Kraus, Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek und Gerhard Roth auf. In MAPPES-NIEDIEK, Norbert. *Österreich für Deutsche : Einblicke in ein fremdes Land*. Berlin : Links Verlag, 2001. S. 37.

²⁴ SCHEICHL, Sigurd Paul. *Feuilleton-Essay-Aphorismus : Nicht-fiktionale Prosa in Österreich*. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Germanistische Reihe – Band 71. Innsbruck : Innsbruck University Press, 2008. S. 27.

²⁵ BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. A. a. O. S. 226.

man sich ausführlicher mit Menasses literarischen Œuvre auseinandersetzen. Seine Werke werden kurz angesprochen und ihre Spezifika detailliert bestimmt.

1.1. Biographische Angaben

Robert Menasse wurde am 21. Juni 1954 in Wien geboren und wuchs dort auch auf.²⁶ Sein Vater, Hans Menasse, wurde 1930 als Sohn eines jüdischen Vaters und einer sudetendeutschen Mutter geboren. Im Jahre 1938 wurde er als Achtjähriger mit seinem älteren fünfzehnjährigen Bruder Kurt vom Wiener Westbahnhof aus in einem der letzten Rettungstransporte für jüdische Kinder nach London geschickt worden, wo er aufgewachsen ist. Im April 1947 kehrte er nach Wien zurück. Im englischen Exil verlernte er Deutsch, das er sich nach seiner Rückkehr wieder aneignen musste. Bereits in Großbritannien wurde sein fußballerisches Talent entdeckt. Sein erster Auftritt in der A-Liga fand in der Saison 1950/1951 statt und Hans Menasse wurde professioneller Fußballspieler. Sein Stammverein war die Vienna, mit der er 1955 den Meistertitel gewann. Später wechselte er zur Austria. Anfang der 1960er Jahre kam er zweimal zum Einsatz im Nationalteam. Nach seiner Profifußballkarriere bis zu seiner Pensionierung arbeitete er in Wien als Pressechef für einen amerikanischen Filmkonzern.²⁷ Auch, oder vor allem, wegen seines Vaters, spielte Robert Menasse sehr lange Zeit Fußball. Obwohl er nie so ein hohes Niveau erreichte, war er zum Beispiel österreichischer Ehrenkapitän bei dem Fußball-EM der Literaten. Österreich wurde als Gastgeberland zwar Letzter, bekam jedoch einen besonderen „Fair Play Winner“-Preis.²⁸

Robert Menasse ist Hans Menasses ältester Sohn. Er ist nicht das einzige Mitglied der Familie Menasse, der bekannt wurde. Roberts Cousin Peter Menasse,

²⁶ Vgl. STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. In ARNOLD, Heinz Ludwig (Hrsg.). *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München : Edition Text + Kritik, 1978. S. 1.

²⁷ Vgl. „Eva Menasse [Österreich]“, offizielle Seite des Internationalen Literaturfestivals Berlins. Erreichbar unter WWW: <<http://www.literaturfestival.com/teilnehmer/autoren/2010/eva-menasse>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

²⁸ Vgl. Anonym. Ungarn ist Fußball-Europameister – aber nur bei Literaten. Gastgeberland Österreich wurde Letzter, aber mit dem „Fair Play Winner“-Preis ausgezeichnet. *Die Berliner Literaturkritik*. 21. Mai 2008. Erreichbar unter WWW: <<http://www.berlinerliteraturkritik.de/detailseite/artikel/ungarn-ist-fussball-europameister-aber-nur-bei-literaten.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

Jahrgang 1947, ist Leiter einer PR-Agentur und außerdem auch Chefredakteur der Kulturzeitung nu.²⁹ Es handelt sich um ein Informationsmagazin für Juden in Österreich und ihnen nahestehende, an jüdischen Themen interessierte, Menschen.³⁰

Vor allem aber seine jüngere Halbschwester Eva Menasse, Jahrgang 1970, etablierte sich mittlerweile als erfolgreiche österreichische Journalistin und Schriftstellerin. Im Jahre 1995 wurde sie mit dem zweiten Platz beim Claus-Gatterer-Preis für sozial engagierten Journalismus ausgezeichnet. Anfang 2000 berichtete sie mehrere Wochen über den Prozess mit dem Holocaustleugner David Irving in London. Fünf Jahre später, 2005 wurde ihr erster Roman *Vienna*, ein Familienporträt, mit dem internationalen Rolf-Heyne-Debütpreis geehrt.³¹

Über seine Mutter, Hilda Menasse, geboren Boigner, äußert sich Robert Menasse nicht sehr viel. Man erfährt nur, dass sie 1934 im Waldviertel geboren und als Realitätsvermittlerin beschäftigt wurde. Heutzutage ist sie im Ruhestand.³² Sie wurde als Katholikin getauft, die keine Beziehung zum Judentum hatte. Obwohl Hans Menasse regelmäßige Beiträge der Israelitischen Kultusgemeinde³³ zahlt, war für ihn die religiöse Entwicklung seiner Kinder nie von großer Bedeutung.³⁴

²⁹ Vgl. Anonym. Literatur : Eine schrecklich begabte Familie. *Profil*. Wien, 12. Februar 2005. Erreichbar unter WWW: <<http://www.profil.at/articles/0506/560/105037/literatur-eine-familie>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

³⁰ Vgl. „Impressum“, offizielle Seite des NU - Jüdisches Magazin für Politik und Kultur. Erreichbar unter WWW: <<http://www.nunu.at/>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

³¹ Vgl. „Vita - Eva Menasse“, offizielle Seite von Literaturport, eines gemeinsamen Vorhaben des Brandenburgischen Literaturbüros und des Literarischen Colloquiums Berlin. Erreichbar unter WWW: <[http://www.literaturport.de/index.php?id=26&user_autorenlexikonfrontend_pi1\[al_aid\]=445&user_autorenlexikonfrontend_pi1\[al_opt\]=2&cHash=774969042dea1fc684bc372451368abc](http://www.literaturport.de/index.php?id=26&user_autorenlexikonfrontend_pi1[al_aid]=445&user_autorenlexikonfrontend_pi1[al_opt]=2&cHash=774969042dea1fc684bc372451368abc)> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

³² Vgl. MENASSE, Robert. Lebenslauf, der Menasse über sich selbst erstellte. Bestandsaufnahme des Zeitungsausschnittarchivs der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur in Wien.

³³ Als Israelitische Kultusgemeinde (IKG) wird die jüdische Gemeinde bezeichnet. Sie unterstützt ihre Mitglieder in sozialen, religiösen und Bildungsfragen. Offizielles Organ der IKG Wien ist die zweimal monatlich erscheinende Zeitschrift *Die Gemeinde*. Vgl. „Über Uns“, offizielle Seite der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Erreichbar unter WWW: <http://www.ikg-wien.at/?page_id=304> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

Die IKG Wien fungiert als Beratungsstelle für jüdische NS-Verfolgte in und aus Österreich und bietet den Betroffenen und ihren Angehörigen Hilfe bezüglich der Restitution und Entschädigungszahlungen an. Vgl. „Willkommen zur Abteilung für Restitutionsangelegenheiten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG Wien)“, offizielle Seite der Israelitischen Kultusgemeinde Wien – Abteilung für Restitutionsangelegenheiten. Erreichbar unter WWW: <<http://www.restitution.or.at/index.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

³⁴ Vgl. STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“ Ein Spielbericht. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. A. a. O. S. 221-222.

Als Robert Menasse sieben Jahre alt war, ließen sich seine Eltern scheiden. Nach der Scheidung verbrachte er viel Zeit bei den Eltern seines Vaters, die als Juden die NS-Zeit in Wien überlebten. Den Großvater mütterlicherseits lernte er nicht kennen, denn er wurde während des Zweiten Weltkrieges als „politisch Unzuverlässiger“ vergast. Seine Großmutter heiratete danach einen Nazi, was er nie begreifen konnte. Menasse gibt zu, dass die Auseinandersetzungen mit seinen Wurzeln und den Katastrophen eines Teiles seiner Familie Auswirkungen auf sein ganzes Leben haben.³⁵ Seine Herkunft wurde zu den entscheidendsten Komponenten seiner Identität.

Als Achtjähriger wurde er ins Internat geschickt. Menasses Erinnerungen an diese Entscheidung seines Vaters sind voll von Unverständnis: *„Mein Vater setzte mich in einen Zug, der mich nach Bad Ischl brachte, in ein Internat für Volksschüler. Ich war in dem Alter, in dem mein Vater selbst von seinen Eltern in einen Zug gesetzt wurde nach England, um von den Nazis wegzukommen. [...] Der Mensch, der diese Erfahrung gemacht hat, setzt mich nun in demselben Alter in einen Zug und schickt mich an einen fremden Ort, zu fremden Menschen – nicht einmal wegen Hitler, sondern nur wegen einer Scheidung. Das ist einer dieser Geschichten, wo Risse entstehen in der Seele“*.³⁶

Nach der Volksschule kam er in das Bundeskonvikt. In dieser Anstalt blieb er bis zum achtzehnten Lebensjahr. Menasse fand sehr ironisch, dass das Konvikt sich in der Josef-Gall-Gasse³⁷ im 2. Bezirk Wiens befand. Auf diesen Teil seines Lebens hat er sehr negative Erinnerungen: *„Das Internat produziert keine Erfahrungen, es schneidet ab von den Erfahrungen. Das ist wie 12 Jahre Gefängnis. [...] Man sieht also aus wie ein 18-jähriger junger Mann, hat aber die Außenwelterfahrungen eines 6-jährigen Kindes [...]“*.³⁸

Danach entschied er sich, in Wien zu studieren. Im Wintersemester 1972/1973 begann er an der Universität Wien Philosophie, Geschichte und Deutsche Philologie zu

³⁵ Vgl. Ibid. S. 220.

³⁶ MENASSE, Robert; SCHÖRKHUBER, Eva. Wir sind am Ende. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. O. S. 10.

³⁷ Franz Joseph Gall (9. März 1758 - 22. August 1828) war ein deutscher Arzt und Anatom, der durch Schädelvermessungen die Überlegenheit der arischen Rasse nachzuweisen versuchte und einen Katalog der Symptome aufstellte, mit denen mindere Rassen an ihrer Schädelform erkannt werden können.

³⁸ STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. A. a. O. S. 225.

studieren. Später widmete er sich eine kurze Zeit auch der Politikwissenschaft, Romanistik und klassischen Philosophie. Im Jahre 1975 studierte er ein Semester in Salzburg und ein Semester verbrachte er an der Universität im sizilianischen Messina.³⁹ Während des Philosophie-Studiums beschäftigte er sich vor allem mit Georg Wilhelm Friedrich Hegel und seiner „Phänomenologie“⁴⁰. Die bezeichnete Menasse für sich selbst als „Befreiung“ und „Lebensbruch“⁴¹. Im Jahre 1973 wurde seine erste Erzählung *Nägelbeißen*⁴² in der Zeitschrift *neue Wege* veröffentlicht.

Seine ersten Arbeiten nennt Menasse selbst „*Texte voller grotesker Brüche*“⁴³. Während der Universitätszeit produzierte er ständig verschiedene Texte. Obwohl er ihnen die meiste Zeit widmete, blieben sie fast völlig fragmentarisch. Im Jahre 1976/1977 entschied er sich deshalb, „*ein paar Jahre nicht zu schreiben und [s]ein Studium fertigzumachen, [um] [sich] das kurzfristige Vergnügen zu verschaffen, irgendetwas abzuschließen*“.⁴⁴ Ein Jahr vor seiner Promotion, 1979, mitbegründete er die Zeitschrift *Zentralorgan herumstreunender Germanisten*.⁴⁵ 1980 schloss er sein Studium mit der Diplomarbeit über den *Typus des Außenseiters im Literaturbetrieb* ab.⁴⁶ Danach suchte er eine Stelle. Seine zukünftige Arbeit sollte zwei Bedingungen erfüllen: erstens sollte sie ihm ermöglichen, Zeit für das Schreiben zu haben und zweitens sollte sie auch der Literatur nahestehen.

³⁹ Vgl. STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 1.

⁴⁰ *Phänomenologie des Geistes* lautet der Titel von Hegels erstem Hauptwerk, das 1807 veröffentlicht wurde. Der Begriff der Phänomenologie steht im Werk Hegels für „*die Gesamtheit der Erscheinungen des Geistes in Bewusstsein, Geschichte und Denken*“. In JASPERS, Karl. *Allgemeine Psychopathologie*. Berlin, Heidelberg, New York : Springer Verlag, 1969. S. 47. 1. Fußnote.

Das Werk widmet sich sowohl den erkenntnistheoretischen als auch ethischen und geschichtsphilosophischen Grundfragen. Die Phänomenologie des Geistes versteht sich als Wissenschaft der Erfahrung des Bewusstseins, das von der absoluten Unmittelbarkeit zum absoluten Wissen zurückgeht. Vgl. STÖRIG, Hans Joachim. *Malé dějiny filosofie*. Kostelní Vydří : Karmelitánské nakladatelství, 2000. S. 351-355.

⁴¹ STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. A. a. O. S. 227.

⁴² MENASSE, Robert. *Nägelbeißen*. *Neue Wege*. Kulturzeitschrift junger Menschen. Wien 1973, Heft 263, S. 9.

⁴³ STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. A. a. O. S. 230.

⁴⁴ Vgl. Ibid. S. 230.

⁴⁵ Vgl. STRIGL, Daniela. Laudatio zur Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Stadt Wien an Robert Menasse. *Der Standard*. Wien, 23. April 2010. Erreichbar unter WWW: <<http://derstandard.at/1271375099283/Lobrede-Oeffentliches-Eigentum>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁴⁶ Vgl. STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 1.

Weil er in Österreich nichts Entsprechendes fand, nahm er eine Stelle in Brasilien an, wo er die nächsten sieben Jahre verbrachte. Zunächst wirkte er als Lektor für österreichische Literatur, dann als Gastdozent am Institut für Literaturtheorie an der Universität São Paulo. Dort hielt er vor allem Lehrveranstaltungen über philosophische und ästhetische Theorien ab. Er unterrichtete über Hegel, Lukács, Benjamin und Adorno u.a. Als er eine Vorlesung über Hegel hielt, nahmen daran nicht nur Studenten, sondern auch andere Professoren teil, denn Hegel gehört zu den Philosophen, die nicht ins Portugiesische übersetzt wurden. An dieser Zeit erinnert sich Menasse folgendermaßen: *„Mit diesem Monopol kann ich hier vertrotteln, ich kann Alkoholiker werden, dennoch hier sehr gut leben und am Ende hochgeachtet in Pension gehen, und dafür muß ich nichts anderes leisten, als zweimal in der Woche irgendetwas über 'Aufheben im Hegelschen Sinn' zu raunen – ein schauderhafter Gedanke“*.⁴⁷ In Brasilien fing Menasse wieder an, zu schreiben.

Das Jahr 1988 war schon im Zeichen der Rückkehr. Seit der Zeit lebt Robert Menasse vor allem in Wien und Amsterdam. Mittlerweile wurde er vielfach als Schriftsteller und kulturkritischer Essayist ausgezeichnet. Ein Jahr nach seiner Rückkehr traf er auch seine zukünftige Frau, Elisabeth Wiesbauer. Sie lernten sich beim letzten öffentlichen Vortrag von Alfred Sohn-Rethel⁴⁸ kennen, der von Menasse sehr bewundert wurde, im Festsaal der Universität Wien. Sie war eine der insgesamt sechs Zuhörer.⁴⁹ Sie heirateten und im Jahre 1990 wurde die Tochter Sophie geboren.

Robert Menasse engagiert sich sowohl auf der österreichischen als auch auf der europäischen Ebene. Dank seiner Initiative wird seit 2000 erstmals nach neunjähriger Pause wieder der Jean Améry-Preis für Essayistik vergeben. Mit dieser Auszeichnung werden zweijährig hervorragende Leistungen auf dem Gebiet des zeitkritischen, aufklärerischen Essays preisgekrönt. Er wurde zuerst mit 250 000 Österreichischen Schillingen, nun mit 12 000 Euro dotiert. Menasse stiftete für diesen Zweck das Preisgeld, das er für den Österreichischen Staatspreis für Kulturpublizistik erhielt.

⁴⁷ STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. A. a. O. S. 231.

⁴⁸ Alfred Sohn-Rethel (4. Januar 1899 in Neuilly-sur-Seine bei Paris - 6. April 1990 in Bremen) war ein Nationalökonom, marxistischer Philosoph und Wirtschafts- und Industriesoziologe.

⁴⁹ Vgl. STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. A. a. O. S. 232.

Neben Menasse beteiligten sich finanziell auch der Klett-Cotta Verlag und die Wiener Creditanstalt.⁵⁰

1.2. Romancier, Dramatiker und Essayist Robert Menasse

Während seines Studiums hatte er das Gefühl, dass er *„den unverzeihlichen Fehler begangen [hatte], im Jahr Achtundsechzig nicht bereits zwanzig Jahre alt gewesen zu sein“*⁵¹, um mit den so genannten „Veteranen“, wie er sie selber nennt, die Geschichte nicht mitmachen zu können. Gleich nach dem Eintritt an die Universität stellte er fest, dass er „zu spät“ geboren sei und statt die Geschichte selber beeinflussen zu können, gebe es Platz nur dafür, seine Vorgänger zu bewundern.⁵² Ohne Zweifel kann man über Menasses gewisse Frustration und Leid sprechen.

Mit den Ereignissen des Jahres 1989 veränderte sich jedoch vieles: *„Jetzt, endlich, doch noch, hatten wir, die wir zu spät gekommen sind für die 1968er, unser eigenes Geschichtserlebnis. Wir sind, wenn wir vernünftigerweise etwas sind, die Neunundachtziger. Mit diesem Jahr haben unsere Biographien Wurzeln in der Geschichte geschlagen, ist unser Denken Epochendenken geworden“*.⁵³

Menasse erlebte mehrere Transformationsprozesse. Sowohl in Brasilien, wo er den Systemwechsel von einer Militärdiktatur zur Demokratie miterlebt hatte⁵⁴, als auch nach seiner Rückkehr nach Europa, wo er beim Fall des Eisernen Vorhangs dabei war. Man kann behaupten, dass diese Prozesse, die alle Lebensbereiche erfassten, bis heute

⁵⁰ Vgl. Anonym. Jean Améry-Preis : Die Auszeichnung wird neu aufgelegt. *Der Tagesspiegel*. Berlin, 11. August 2000. Erreichbar unter WWW: <<http://www.tagesspiegel.de/kultur/jean-amery-preis-die-auszeichnung-wird-neu-aufgelegt/159288.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁵¹ MENASSE, Robert. Ewige Jugend. *Manuskripte. Zeitschrift für Literatur*. Graz, März 2004, Heft 163, S. 56-57.

⁵² Vgl. STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. A. a. O. S. 228.

⁵³ Ibid. S. 233.

⁵⁴ Seit 1964 herrschte in Brasilien eine Militärdiktatur. Schon Anfang der 1980er Jahre wurde immer mehr spürbar, dass das System langsam begann, seine Positionen zu verlieren. Dies könnte auch als Ergebnis einer schweren Wirtschaftskrise mit starker Inflation angesehen werden. Dieser Prozess gipfelte 1985 in freien Wahlen. Weil der Wahlsieger Tancredo Neves plötzlich starb, wurde zum Präsidenten der zuerst zum Vizepräsidenten gewählte José Sarney ernannt. Hohe Auslandsschulden, Hyperinflation, Korruption und vor allem Stabilisation des neuen demokratischen Systems gehörten zu Sarneys wichtigsten Aufgaben im neuen Amt. Vgl. KLÍMA, Jan. *Dějiny Brazílie*. Praha : Nakladatelství Lidové noviny, 1998. S. 337-353.

die entscheidende Grundlage Menasses Denkens sind und sich in seinem Schreiben widerspiegeln.

Das Werk von Robert Menasse ist sehr vielfältig, die Spanne erstreckt sich von Romanen über seine Essayistik bis zu seinen ersten Theaterstücken hin. Sein literarisches Werk wird viel beachtet und umfasst mittlerweile mehrere Bände. Er selber formulierte, wie er sich als Autor sieht: „[...] *Es gibt verschiedene literarische Temperamente und Typen von Autoren; und jeder ist auf seine Art berechtigt und notwendig. Aber ich hab für mich selbst ein ganz bestimmtes Bild von Autor. Ich möchte auch gesellschaftlich wirksam werden. Mir ist also – typologisch gesehen, nicht literarisch – Sartre näher als Joyce. Mein Selbstverständnis als Autor ist der Versuch, in meiner Zeit, mit meinen Mitteln und mit möglichst großer literarischer und intellektueller Qualität ein Sartre zu werden. Und ich hab diesen Typus Autor auch immer am meisten bewundert*“.⁵⁵

1.2.1. Romancier

Die meisten Lexika bringen Robert Menasse zuerst als „Romancier“.⁵⁶ Er selber äußert sich zu seinem prosaischen Schaffen folgendermaßen: „*Ich habe eine so schwache Identität, daß ich mir Lebensläufe und Identitäten erfinden muß. Im geglückten Fall wird ein Roman daraus*“.⁵⁷

Seine literarischen Anfänge sind mit der Romanform eng verbunden, denn wie er sich in einem Interview äußerte: „*Der Roman war für mich zunächst die einzige Form, die in Frage kam, das zu versuchen. Ich habe irgendwann einmal bemerkt, mein*

⁵⁵ GROHOTOLSKY, Ernst. Gespräch mit Robert Menasse. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. A. a. O. S. 19.

⁵⁶ Vgl. z. B. ARNOLD, Heinz Ludwig (Hrsg.). *Kindlers Literatur-Lexikon - Band 11*. Stuttgart : Metzler, 2009. S. 178-180.

KÜHLMANN, Wilhelm; AURNHAMMER, Achim (Hrsg.). *Killy Literaturlexikon : Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes - Band 8*. Berlin, New York : W. de Gruyter, 2010. S. 155-157.

⁵⁷ STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“. A. a. O. S. 215.

*größtes Talent ist das Geschichtschreiben. Ich bin ein geborener Geschichtserzähler, ich sage das einfach als Faktum“.*⁵⁸

Seinen Erstling verfasste er während seines Aufenthaltes in Brasilien. Im Jahre 1988 wurde *Sinnliche Gewissheit*⁵⁹ veröffentlicht, der erste Teil seiner Romantrilogie *Trilogie der Entgeisterung*, die eigentlich aus vier Romanen besteht. Die setzte er 1991 mit *Selige Zeiten, brüchige Welt*⁶⁰ und 1995 mit *Schubumkehr*⁶¹ fort. 1995 wurde sie mit *Phänomenologie der Entgeisterung. Geschichte des verschwindenden Wissens*⁶² abgeschlossen. Von einer Trilogie kann gesprochen werden, weil der letztgenannte Titel keinen selbständigen Roman darstellt, sondern es geht um eine Nachschrift der Geschichte.

Der in Brasilien spielende Roman vertritt die These, dass der Weltgeist den Rückzug antrat und wieder an seinen Ausgangspunkt zurücktrat. Menasse ließ „*eine Poetik der fortwährenden Täuschungen*“⁶³ entstehen. Die Hauptperson des Romans trägt den Namen Roman Gilanian nicht zufällig. Es handelt sich um einen Universitätslehrer in São Paulo, der sich nach seiner Entlassung dem Schreiben seines ersten Romans widmet. Diesen Roman hält dann auch der Leser unter dem Titel *Sinnliche Gewißheit* in Händen. Der Protagonist verbringt die meiste Zeit in der Bar *Esperança*, die von den Stammgästen als „*Bar jeder Hoffnung*“ bezeichnet wird. Hier trifft Roman zufällige Bekanntschaften, betrinkt sich und diskutiert über die Kunst.

Einerseits die natürliche und leichte Anfügung einer großen Vielfalt an Zitaten und Anspielungen und andererseits auch das spielerische Einfließen der philosophischen Überlegungen in die Texte, die die Handlung fördern und fortschreiben, wurden an dem ersten Roman besonders gelobt.⁶⁴

⁵⁸ NEUBER, Wolfgang. Die seltsame Lust an falschen Zusammenhängen. In STOLZ, Dieter (Hrsg.). *Die Welt scheint unverbessertlich : Zu Robert Menasses „Trilogie der Entgeisterung“*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1997. S. 294.

⁵⁹ MENASSE, Robert. *Sinnliche Gewissheit*. Reinbek bei Hamburg : Rowolth, 1988. 329 S.

⁶⁰ MENASSE, Robert. *Selige Zeiten, brüchige Welt*. Salzburg, Wien : Residenz Verlag, 1991. 325 S.

⁶¹ MENASSE, Robert. *Schubumkehr*. Salzburg, Wien : Residenz Verlag, 1995. 195 S.

⁶² MENASSE, Robert. *Phänomenologie der Entgeisterung : Geschichte des verschwindenden Wissens*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1995. 86 S.

⁶³ Vgl. ARNOLD, Heinz Ludwig (Hrsg.). *Kindlers Literatur-Lexikon*. A. a. O. S. 179.

⁶⁴ Ibid. S. 179.

Im zweiten Band der Trilogie, *Selige Zeiten, brüchige Welt*, wird von einem Zeitraum von etwa zwanzig Jahren erzählt. Die Handlung wechselt zwischen verschiedenen Orten, von Wien bis São Paulo. Zeitlich verläuft die Geschichte dieses Romans vor Menasses ersten Roman. Die Hauptfigur, der Philosophiestudent Leo Singer, wurde von seinen jüdischen Eltern, die während der NS-Zeit nach Brasilien geflohen waren, erzogen. In den 1960er Jahren entschied er sich jedoch nach Österreich zurückzukehren. In Wien trifft er Judith Katz. Leo erfährt von dem Tod seines Vaters und zieht wieder nach Brasilien, wo er besonders erfolgreiche Arbeitszeit genießt. Er profiliert sich als Hegel-Expert. Wegen des Militärputsches im Jahre 1968 ist diese Phase für ihn leider zu Ende. Viel später trifft er sich wieder in der „Bar der Hoffnung“ mit Judith, mit der er eine Liebesbeziehung anfängt. In dieser Bar stellt er auch sein Lebenswerk *Phänomenologie der Entgeisterung* vor. Er ist jedoch völlig unfähig, seine Gedanken schriftlich zu fixieren. Er gibt Judith dafür Schuld, die er auch umbringt, um die von ihr zusammengestellten Aufzeichnungen zu seinem Werk zu bekommen und zu veröffentlichen. Dies verwirklicht er auch, sein Werk stößt jedoch auf keine Resonanz und er bleibt unverstanden.⁶⁵

Auch in diesem Roman erkennt man Menasses „Liebe zum Systemsturz“.⁶⁶ Man kann über eine „Postmodernisierung des klass[ischen] Entwicklungsromans“ lesen, die im Zusammenhang mit dem „Genre des Rückentwicklungsromans“ erwähnt wird.⁶⁷ Die Figuren sind nicht imstande, im Gegensatz zu denen im Entwicklungs- oder Bildungsroman, aus ihren Erfahrungen zu lernen und sich weiterzuentwickeln.

Der dritte Teil der Romantrilogie, *Schubumkehr*, setzt die Tendenz der systematischen Rückentwicklung fort. Der Leser trifft sich wieder mit Roman Gilanian, dem Hautprotagonist des ersten Romans. Roman erfährt von seiner Mutter, dass sie wieder heiratete und mit ihrem um fünfzehn Jahre jüngeren Mann in das Dorf Komprechts in Niederösterreich zog, um eine ökologische Farm zu leiten. Roman kann sich nach seiner Ankunft der neuen Umgebung nicht anpassen und am Ende der Handlung entscheidet er sich, nach Brasilien zurückzukehren. Seine Mutter wird von

⁶⁵ STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 3-4.

⁶⁶ Ibid. S. 4.

⁶⁷ Vgl. KÜHLMANN, Wilhelm; AURNHAMMER, Achim (Hrsg.). *Killy Literaturlexikon*. A. a. O. S. 156.

dem neuen Mann verlassen und der Plan, Komprechts als „Umweltmustergemeinde“⁶⁸ für den Tourismus umzubauen, scheitert auch.⁶⁹ Bemerkenswert ist hier die Anmerkung, dass Menasse „eine offenbar aus Lateinamerika mitgebrachte Fabulierlust mit dem zutiefst deutschen Anspruch [verbindet], nicht bloß den Zeitgeist, sondern den Weltgeist seiner Epoche zu verstehen, die er 'durch ein totalitäres Zerstören totalitärer Systeme geprägt' sieht“.⁷⁰

1995 veröffentlichte Menasse *Phänomenologie der Entgeisterung*. Der Umfang dieses Titels ist viel kleiner als der der drei vorherigen Romane. Wie schon oben erwähnt wurde, handelt es sich um das Werk von Leo Singer, an dem er im ersten Roman arbeitete. Menasse ließ sich mit dem Held vertauschen. Laut Rolf Jucker spricht man hier von einem „Verschwinden des Autors im Text“⁷¹.

In der *Trilogie der Entgeisterung* verarbeitet Menasse sicherlich verschiedene Themen und Motive, die eng mit seinen Erinnerungen an die Zeit in Brasilien zusammenhängen. Menasses postmoderne Geschichten sind auf eine sich zwischen Avantgarde und Realismus bewegendem Art und Weise erzählt, die den Ruf Menasses als „*Poeta doctus*“ begründete.⁷² Besonders zelebriert von den Literaturkritikern wurde Menasses Verarbeitung zahlreicher Zitate u. a. von Thomas Mann, Adalbert Stifter und Marcel Proust, von Hegel, Walter Benjamin, Georg Lukács, Heimito von Doderer, von Gottfried Keller, Heinrich von Kleist, Peter Handke oder Laurence Sterne.

Inzwischen wechselte er den Verlag und seit diesem Übergang zum renommierten deutschen Suhrkamp Verlag fand er auch internationales Ansehen. An dem Roman *Die Vertreibung aus der Hölle*⁷³ arbeitete er fünf Jahre. Etwa bei der Hälfte des Romans konnte er wegen einer physischen Erschöpfung nicht mehr arbeiten und

⁶⁸ STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 5.

⁶⁹ Vgl. ARNOLD, Heinz Ludwig (Hrsg.). *Kindlers Literatur-Lexikon*. A. a. O. S. 179.

⁷⁰ STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 6.

⁷¹ JUCKER, Rolf. *Zeitgenössische Utopieentwürfe in Literatur und Gesellschaft : Zur Kontroverse seit den achtziger Jahren. Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik – Band 41*. Amsterdam : Rodopi, 1997. S. 219.

⁷² Vgl. „Robert Menasse“, offizielle Seite der Österreichischen Nationalbibliothek. Erreichbar unter WWW: <http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=menasse> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁷³ MENASSE, Robert. *Die Vertreibung aus der Hölle*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2003. 494 S.

musste zwei Wochen im Krankenhaus verbringen, um sich richtig zu erholen. Seitdem ist Menasse der Meinung, dass *„man um schreiben zu können, trainieren muss, rein physisch, wie ein Hochleistungssportler. Wie ein Formel-1-Rennfahrer zum Beispiel. Das ist ja auch ein sitzender Beruf, der wahnsinnig viel physische Kraft benötigt“*.⁷⁴

Nach einer sechsjährigen Pause wurde also 2001 sein bislang ehrsüchtigster Roman *Die Vertreibung aus der Hölle* herausgegeben, der von der Kritik teils mit großer Begeisterung, teils enttäuscht rezipiert wurde. In diesem Roman beschäftigt sich Menasse mit seiner eigenen jüdischen Identität. Er setzt sich diesmal mit einer sehr entfernten Verwandtschaft auseinander. Im Roman behandelt er das Leben Manoel Dias Soeiros, der im 17. Jahrhundert aus Lissabon mit seiner Familie vor der Inquisition nach Amsterdam floh. Hier benutzte er den Namen Samuel Manasseh (auch Menasseh) Ben Israel und wurde als angesehener Schriftsteller tätig. Er gehörte auch zu den Lehrern Baruch Spinozas, der am Anfang der europäischen Rationalität und der Geschichte der Aufklärung stand.⁷⁵

Anhand der Erfahrung der Vertreibung der Juden aus der Iberischen Halbinsel schrieb der Rabbi den Satz: *„Was einmal wirklich war, bleibt ewig möglich“*. Für Menasse schließt sich der Kreis, wenn er Theodor W. Adornos Reflexionen über Auschwitz las und darin denselben Satz fand: *„Was einmal wirklich war, bleibt ewig möglich“*.⁷⁶ Jedoch, wie Matthias Beilein feststellte, findet man nach ausführlichen Recherchen keine Belege dafür, dass Menasseh oder Adorno diesen Satz in ihren Werken benutzten.⁷⁷

Menasse stellt dem Leser jedoch noch ein zweites Schicksal vor, diesmal aus der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts. Der Historiker Viktor Abravanel konfrontiert während des Klassentreffens zum fünfundzwanzigjährigen Maturajubiläum in Wien seine ehemaligen Lehrer mit ihren angeblichen NSDAP-Mitgliedsnummern. Viktor handelt rein intuitiv, obwohl er keine Beweise dafür hat, weiß er, dass sein

⁷⁴ MENASSE, Robert; SCHÖRKHUBER, Eva. Wir sind am Ende. A. a. O. S. 14.

⁷⁵ Vgl. STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 7.

⁷⁶ MENASSE, Robert. „Geschichte“ - der größte historische Irrtum. *Die Zeit*. Wien, 13. Oktober 1995. Erreichbar unter WWW: <[http://www.zeit.de/1995/42/Geschichte - der_groesste_historische_Irrtum/komplettansicht](http://www.zeit.de/1995/42/Geschichte_-_der_groesste_historische_Irrtum/komplettansicht)> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁷⁷ Vgl. BEILEIN, Matthias. *86 und die Folgen*. A. a. O. S. 183.

Verdacht höchstwahrscheinlich ist.⁷⁸ Viktors Familie gehörte zu den Opfern des Nationalsozialismus und laut seines katholischen Religionslehrers ist er auch ein später Nachfahre Abravanel (Abrabanel). Isaak Abravanel war ein jüdischer Politiker und Finanzier, der sich an dem Aufbau des modernen italienischen Zentralstaats beteiligte.

Menasses Zentralthema ist die Identitätssuche, die Frage des Anpassens und des Entrinnens. Für die beiden Hauptprotagonisten, obwohl sie vierhundert Jahre voneinander lebten, ist das Gefühl, nirgendwohin zu gehören, charakteristisch. Statt Heimat finden die beiden trotz aller Bemühungen und der scheinbaren Befreiung nur Hölle. Menasse setzt sich auch mit der Problematik der Objektivität der Geschichte, ob es sie überhaupt gibt.⁷⁹

Anhand dieser beiden Ereignisse bildet Robert Menasse *„ein tiefsinniges geschichtsphilosophisches Gedankenspiel, zugleich einen komplexen poetologischen Versuch über das Verhältnis von Wissen, erinnelter Erfahrung und Erzählen, in dessen Verlauf die Analogien zwischen den beiden Epochen und Protagonisten immer dichter, aber auch immer fragwürdiger werden“*.⁸⁰

Trotz großen Lobs, zum Beispiel Martin Luchsinger aus dem Frankfurter Rundschau war von dem *„ungewöhnlichen, höchst unterhaltsamen, aber auch unbequemen“*⁸¹ Roman völlig begeistert, erschien in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine Rezension, die vor allem die Langweiligkeit des Erzählens und *„[den] verkrampft[en] Humor“*⁸², der als ärgerlich bezeichnet wurde, kritisierte.

In Menasses letztem Roman *Don Juan de la Mancha oder die Erziehung der Lust*⁸³ wird der Leser viel weniger mit geschichtsphilosophischen Themen konfrontiert. Für den Roman ist eine besonders raffinierte Erzählweise charakteristisch. Der Ich-

⁷⁸ Vgl. STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 8.

⁷⁹ Vgl. BEILEIN, Matthias. 86 und die Folgen. A. a. O. S. 8.

⁸⁰ Anonym. Die Hölle Heimat. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Frankfurt am Main, 1. September 2001, Nr. 203, S. V.

⁸¹ Vgl. „Die Vertreibung aus der Hölle - Rezensionsnotiz zu Frankfurter Rundschau, 22.12.2001“, offizielle Seite des Kulturmagazins perlentaucher.de. Erreichbar unter WWW: <<http://www.perlentaucher.de/buch/7009.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁸² Vgl. Anonym. Die Hölle Heimat. A. a. O. S. V.

⁸³ MENASSE, Robert. *Don Juan de la Mancha oder die Erziehung der Lust*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2007. 273 S.

Erzähler Nathan, ein ehemaliger Leiter eines Lifestyle-Magazins, lässt sich wegen des Verlustes seines Lustempfindens psychologisch untersuchen und behandeln. Während dieser Therapie blickt er zurück und schreibt alle wichtigsten Lebenstationen auf, die besondere Auswirkung auf seine sexuellen Süchte hatten. Am Ende liest der Leser das Buch als Erinnerungsbericht, an dem Menasse zeigt, wie solche Erinnerungsprozesse funktionieren bzw. wie relevant solche Lebensgeschichten sind.⁸⁴ Denn im Falle eines Menschengedächtnisses kann man von keinem Speicher sprechen, bei dem man nach einer Datenangabe auch ihre originaltreue Wiedergabe erwarten kann. Die Aussagen werden zudem stark durch den Zeitabstand verfälscht, da sich Erinnerungen unbewusst der gegenwärtigen Ansicht einer Person anpassen.⁸⁵ Die Aussagen passen ihre Erinnerungen dem zeitgemäßen Zustand an. Eine seiner Geliebten Christa, Dozentin für alte Sprachen, sagt zu Nathan: „Du bist, was du erzählst“.⁸⁶ Obwohl Nathan als der Ich-Erzähler auftritt, wechselt er auch ins narrative Er und dies kann er reflektieren, in dem seine Antwort lautete: „Ja und nein“.⁸⁷

Auch in diesem Roman ist Menasses starke Neigung zur Intertextualität ablesbar, schon der Titel des Romans verweist auf weitere Werke der Weltliteratur. Sowohl *Don Quijote*⁸⁸ als auch *Don Juan*⁸⁹ spiegeln die Vorstellungen über Erzählung und Moral dieses Romans wider.

Zwei Jahre später, 2009, erschien Menasses Erzählband *Ich kann jeder sagen*⁹⁰, der aus dreizehn Erzählungen besteht. In diesen Erzählungen wird gezeigt, wie sich die historischen Ereignisse mit dem persönlichen Leben der Ich-Erzähler verknüpfen und

⁸⁴ Vgl. ZEYRINGER, Klaus. Kampf gegen die Lustmühlen : „Don Juan de la Mancha“ - Robert Menasses großartiger Bildungsroman einer Generation. *Der Standard*. Wien, 5. August 2007. Erreichbar unter WWW: <<http://derstandard.at/2984919>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁸⁵ Vgl. NÄPEL, Oliver. „Historisches Lernen durch ‚Dokutainment‘? – Ein geschichtsdidaktischer Aufriss : Chancen und Grenzen einer neuen Ästhetik populärer Geschichtsdokumentationen analysiert am Beispiel der Sendereihen Guido Knopps“. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*. 2000, Nr. 2, S. 222-223.

⁸⁶ MENASSE, Robert. *Don Juan de la Mancha oder die Erziehung der Lust*. A. a. O. S.76.

⁸⁷ Ibid. S.76.

⁸⁸ CERVANTES, Miguel de. *El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha*. Madrid : Herausgeber Juan de la Cuesta. 1605/1615. 772 S.

⁸⁹ Zum ersten Mal erschien die ursprüngliche Bühnenfigur von Don Juan im Theaterstück von Tirso de Molina mit dem Titel *El burlador de Sevilla y convidado de piedra*. Dieses Stück wurde 1624 in Madrid uraufgeführt.

⁹⁰ MENASSE, Robert. *Ich kann jeder sagen : Erzählungen vom Ende der Nachkriegsordnung*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2009. 185 S.

somit einen Wert auch für ihr Leben bekommen. Auch in diesem Band wird die Zuverlässigkeit der menschlichen Erinnerungen behandelt.⁹¹

1.2.2. Dramatiker

Im Jahre 2006 erschien Menasses erstes Theaterstück *Paradies der Ungeliebten*⁹². Zu seiner Arbeit als Dramatiker äußerte er sich folgendermaßen: „Der Romancier schätzt den Dramatiker gering – bis zu dem Tag, an dem er erst selbst ein Theaterstück zu schreiben versucht. Du kannst alles, was du herstellen willst an Welt, nur über das ausgesprochene Wort produzieren. Was einer ausspricht, muss beinhalten, was er sagen will, was er denkt, was er fühlt, was er erlebt hat, und was er verschweigen will. Das ist unglaublich schwer. Ich hab bei meinem ersten Stück mehr gelernt, als mir lieb war.“⁹³

Menasses erste Theaterstück *Das Paradies der Ungeliebten* wurde in Deutschland uraufgeführt. Die Premiere seines Dramatikerdebüts fand am 7. Oktober 2006 im Stadttheater Darmstadt, dem Kleinen Haus, statt.⁹⁴ Nach Darmstadt kamen auch Menasses Freunde, u. a. Robert Schindel, Konrad Paul Liessmann und der Sonderzahl-Verleger Dieter Bandhauer.

Obwohl die Handlung in Dänemark verortet ist und die Personen der Handlung Namen der Mitglieder der legendären dänischen Mannschaft tragen, die 1992 Fußballeuropameisterschaft gewann, erkennt jeder, dass das Stück von den österreichischen innenpolitischen Zuständen handelt. Der Autor bestritt dies jedoch. In einem Interview, das am Premihtag veröffentlicht wurde, schwört der Autor: „Das

⁹¹ Vgl. GÖRNER, Rüdiger. Das Parfum namens Égoïste. „Erzählungen vom Ende der Nachkriegsordnung“ : Robert Menasse als Kenner grotesker Situationen. *Die Presse*. Wien, 14. August 2009.

⁹² MENASSE, Robert. *Das Paradies der Ungeliebten : Ein Schauspiel*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2006. 117 S.

⁹³ MENASSE, Robert; SCHÖRKHUBER, Eva. Wir sind am Ende. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. O. S. 20.

⁹⁴ Vgl. „Das Paradies der Ungeliebten. Uraufführung. Robert Menasse. Ein Staatstheater“, offizielle Seite des Stadttheaters Darmstadt. Erreichbar unter WWW: <<http://www.staatstheater-darmstadt.de/spielzeit/archiv-spielzeit-0607/schauspiel-0607/471-das-paradies-der-ungeliebten>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

*Stück war nie eine Reaktion auf irgendwelche innerösterreichischen Phänomene oder Probleme. Das war ein historischer Zufall. [...] Grundsätzlich ging es mir um ein europäisches Gesamtproblem: das Wegdämmern unserer Demokratien“.*⁹⁵

Die meisten aufmerksamen Zuschauer haben trotzdem in jeder Figur des Stücks einen real existierenden österreichischen Politiker identifiziert. Dem Kanzler Flemming Povlsen ähnelt sehr stark Viktor Klima, der Vizekanzler Claus Christiansen trägt die Züge von Wolfgang Schüssel und in dem rechtspopulistischen Demagogen Peter Schmeichel erkennt man Jörg Haider. Auch in dem linken Journalisten Brian Laudrup kann man eine Ähnlichkeit mit dem langjährigen Forvm-Herausgeber Gerhard Oberschlick erkennen.⁹⁶

Menasses Erstling hätte zuerst im Wiener Burgtheater uraufgeführt werden. Dies scheiterte letztendlich und die endgültige Entscheidung wurde nach einer fünfjährigen Debatte getroffen. Der Theaterdirektor Klaus Bachler untermauerte diese Entscheidung mit der Behauptung, dass das Theater keinen Regisseur und keine Schauspieler dafür finden konnte. Klaus Maria Brandauer⁹⁷ hatte sich bei Menasse gemeldet, um sein Stück noch im Jahre 2005 am Akademietheater zu inszenieren. Auch einer der Schauspieler des Burgtheaters, der von Bachler genannt wurde, behauptete, dass ihm das Werk nie vorgelegt worden sei.⁹⁸ Nach dem langen Kämpfen um die ursprüngliche Uraufführung in Wien, wurde das Stück nach Darmstadt verlegt.

Am 25. April 2009 wurde wieder im Staatstheater Darmstadt sein zweites Theaterstück *Doktor Hoechst - Ein Faustspiel* uraufgeführt.⁹⁹ Auch diesmal handelte es sich um keine klassische Aufarbeitung. Jedoch geht es um keine „zeitgenössische

⁹⁵ KRALICEK, Wolfgang. Ein Auswärtsspiel. *Falter*. Wien Nr. 41, 11. Oktober 2006, S. 65.

⁹⁶ Vgl. Ibid. S. 65.

⁹⁷ Klaus Maria Brandauer (22. Juni 1943) ist ein österreichischer Schauspieler und Regisseur, der auch am Max-Reinhardt-Seminar in Wien lehrt. Seit 1972 ist er Ehrenmitglied des Burgtheaters. Vgl. BAZINGER, Irene. Klaus Maria Brandauer : Der neue Wallenstein. *Die Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Frankfurt am Main, 11. August 2006, Nr. 185, S. 40.

⁹⁸ Vgl. Anonym. Bachler sagt Menasse-Auftrags-stück „Das Paradies der Ungeliebten“ ab : Burg-Star Klaus Maria Brandauer wollte inszenieren. *News.at*. 11. Mai 2005. Erreichbar unter WWW: <<http://www.news.at/articles/0519/510/111939/news-bachler-menasse-auftrags-stueck-das-paradies-ungeliebten>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

⁹⁹ „Robert Menasse – Eine Tragödie – Uraufführung“, offizielle Seite des Staatstheaters Darmstadt. Erreichbar unter WWW: <<http://www.staatstheater-darmstadt.de/spielzeit/archiv-spielzeit-0809/schauspiel/1056-doktor-hoechst-ein-faustspiel>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

*Interpretation des Faust, [sondern um] eine faustische Interpretation unserer Zeitgenossenschaft“.*¹⁰⁰ Die Hauptfigur, Dr. Hoechst, meistens als „*der alte Faust*“ genannt, wandte sich von den Wissenschaften ab, um seine volle Aufmerksamkeit der freien Marktwirtschaft widmen zu können. Obwohl er die Familie sehr gut versorgen kann, missbilligt sein Sohn Raffael, Philosophiestudent, Vaters Intrigen und stellt sein Handeln in Frage. Aus Verzweiflung versucht sich Raffael seinem erfolgreichen und unbesiegbaren Vater zu widersetzen. Doch „*der alte Faust*“ ist ein richtiger Geschäftsmann, der heutzutage nur Wachstum, Expansion und Unbegrenztheit verehrt und schätzt. Eine Faust-Vorstellung im Theater macht ihn wütend, denn im höchsten Augenblick zu verweilen bringt doch keinen höchsten Gewinn.¹⁰¹

Während seiner Geschäftsreise, die sich ausschließlich als eine Vergangenheitsreise zeigt, nach Auschwitz, zu den Atombomben der Amerikaner auf Hiroshima und in die chilenische Militärdiktatur Pinochets u. a., lassen ihn die menschlichen Missstände und Schreckensorte des 20. Jahrhunderts sehr kalt und unberührt. Diese Unmenschlichkeit der Welt, die für das Üble keinen Teufel mehr braucht, bereut Hoechst nicht mehr. Am Ende gerät er in eine tiefe Wirtschaftskrise und begeht Selbstmord.¹⁰²

1.2.3. Essayist und Autor von kulturkritischen Aufsätzen

Da Menasses essayistisches Schaffen anhand zweier ausgewählten Essaybände im dritten Kapitel näher behandelt wird, wird sich dieses Unterkapitel vor allem mit den Titeln auseinandersetzen, die sein literarisches und gesellschaftspolitisches Engagement ausdrücken. Neben seinen Romanen wurde Robert Menasse für seine literarischen und

¹⁰⁰ Ausschnitt aus dem Beginn des Faust-Spiels *Doktor Hoechst*. In MENASSE, Robert. Kennst du den Faust? *Die Presse*. Wien, 24. April 2009. Erreichbar unter WWW: <<http://diepresse.com/home/spectrum/literatur/473638/Kennst-du-den-Faust>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

¹⁰¹ Vgl. „Robert Menasse - Eine Tragödie – Uraufführung“. A. a. O.

¹⁰² Vgl. „Dr. Höchst. Ein Faust-Spiel.“, offizielle Seite des Thomas Sessler Verlages. Erreichbar unter WWW: <http://www.sesslerverlag.at/upload_file/09393921122010.pdf> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

kulturkritischen Aufsätze bekannt, in denen politische und soziale Verhältnisse stark räsonieren.

Robert Menasse hat sich als scharfsinniger und kritischer Essayist etabliert. Schon sein erster Essayband, *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik: Essays zum österreichischen Geist*¹⁰³, der auf dem Buchmarkt 1990 erschien, erregte viel Aufmerksamkeit. Der Text zirkulierte in den Wiener Kreisen schon vorher als unveröffentlichtes Manuskript. Schon diese Niederschrift brachte ihm nicht nur Anerkennung sondern auch Ächtung. Trotzdem ließ er sich nicht entmutigen und gab den Band heraus. Er erlaubte sich jedoch viel, denn er wies auf Sachen hin, die lieber unter dem Teppich hätten bleiben sollen. Er versuchte zu erörtern, wie die österreichische Gegenwartsliteratur mit der Politik der Zweiten Republik verbunden ist. Man kann es als seine kleine „Abrechnung“ betrachten. Der Autor setzte sich mit der Frage auseinander, was das Spezifische an der österreichischen Literatur ist. Menasse analysierte sie und stellte sie in Verbindung mit der Nachkriegspolitik. Er versuchte zu erklären, wie sich Österreich zum Beispiel von Deutschland trotz derselben Sprache und des identischen politisch-wirtschaftlichen Systems unterscheidet. Die Antwort steckt, laut Menasse, in dem Österreich-Spezifikum – der Sozialpartnerschaft. Dieses österreichische Phänomen der gesellschaftlichen Organisationsform unterscheidet laut Menasse das Land vom Rest der Welt.¹⁰⁴

Diese Publikation besteht aus zwei Teilen. Der erste Teil *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik: Das Österreichische an der österreichischen Literatur der Zweiten Republik* wurde schon Anfang der 1980er Jahre als Material für Vorlesung an der Universität São Paulo bekannt. Die Schirmherrschaft übernahm damals der Jubiläumsfond der österreichischen Nationalbibliothek. Der zweite Teil *Überbau und Underground* entstand zwischen den Jahren 1984 und 1987 und erschien schon vorher in verschiedenen Zeitschriften, *Falter* oder *Wespennest* u. a.¹⁰⁵ Die

¹⁰³ MENASSE, Robert. *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik : Essays zum österreichischen Geist*. Wien : Sonderzahl Verlag, 1990. 175 S.

Taschenbuchausgabe unter dem Titel *Überbau und Underground : Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik. Essays zum österreichischen Geist*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1997. 201 S.

¹⁰⁴ Anonym. „Ich will so bleiben wie ich bin – du darfst“. *Profil*. Wien, 30. April 1990, Nr. 18, S. 106-107.

¹⁰⁵ *Ibid.* S. 175.

gesellschaftlichen Widersprüche werden in der Institution der Sozialpartnerschaft gemildert und harmonisiert. Menasse behauptet, anhand seiner Behandlung der Literatur zwischen den Jahren 1955 und 1980, dass solche Analogie auch in der Literatur zu sehen ist.¹⁰⁶ Dieser Band spielt für Menasse eine Schlüsselrolle, denn seine Kernthesen werden zukünftig auch in den nächsten Publikationen immer weiter vertieft.

Zwei Jahre später kam der im dritten Kapitel näher analysierte Band *Das Land ohne Eigenschaften*, der Menasse als Essayisten berühmt machte. 1999 erschien die Publikation *Dummheit ist machbar*¹⁰⁷ und 2000 *Erklär mir Österreich*. Der vorletzte Essayband wurde im Jahre 2005 mit dem Titel *Das war Österreich*¹⁰⁸ veröffentlicht. In dem bis jetzt letzten veröffentlichten Essayband *Permanente Revolution der Begriffe: Vorträge zur Kritik der Abklärung*¹⁰⁹ aus dem Jahre 2009 setzt sich der Autor mit der häufig banalisierten und ausgehöhlten Begriffen wie Arbeit, Religion oder Kultur auseinander.

Seine stetige mediale Präsenz wurde auch durch seine Eröffnungsrede auf der Frankfurter Buchmesse¹¹⁰ gestärkt. Am 10. Oktober 1995 hielt er seine Rede als ein wichtiger Akteur des literarischen Feldes Österreichs, des Ehrengastes der Messe. Zu dieser Zeit war Menasse schon Autor von fünf Büchern und Träger von insgesamt sieben Literaturpreisen.¹¹¹ Zum Thema seiner Rede machte er Geschichte, denn „'Geschichte' war der größte historische Irrtum“, wie der Titel der Rede lautete. Schon diese Tatsache, dass sich Menasse entschied, nicht über Österreich, sondern über Geschichte und Kunst zu sprechen, löste viele Kontroversen aus. Robert Menasse wurde innerhalb des ganzen Jahres, eines Jahres voller Jubiläen¹¹², von Medien und

¹⁰⁶ Vgl. KÜHLMANN, Wilhelm; AURNHAMMER, Achim (Hrsg.). *Killy Literaturlexikon*. A. a. O. S. 156.

¹⁰⁷ MENASSE, Robert. *Dummheit ist machbar : Begleitende Essays zum Stillstand der Republik*. Wien : Sonderzahl Verlag, 1990. 161 S.

¹⁰⁸ MENASSE, Robert. *Das war Österreich : Gesammelte Essays zum Land ohne Eigenschaften*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2005. 455 S.

¹⁰⁹ MENASSE, Robert. *Permanente Revolution der Begriffe : Vorträge zur Kritik der Abklärung*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2009, 123 S.

¹¹⁰ Die Frankfurter Buchmesse ist die größte Buch- und Medienmesse der Welt, die jedes Jahr im Oktober in der Messe Frankfurt stattfindet und die Buchproduktion und Kultur eines Gastlandes besonders vorstellt.

¹¹¹ Vgl. BEILEIN, Matthias. *86 und die Folgen*. A. a. O. S. 98.

¹¹² Der Österreichische Staatsvertrag wurde am 15. Mai 1955 in Wien im Schloss Belvedere von Vertretern der alliierten Besatzungsmächte USA, Sowjetunion, Frankreich und Großbritannien sowie der

österreichischen Intellektuellen als Hauptvertreter der Normalisierungsthese Österreichs¹¹³ angesehen.

Der ganze Ton der Rede war sehr skeptisch, laut Menasse sei „'Geschichte' so oder so ein rein zweifelhaftes Konstrukt, die Annahme, daß sie einen immanenten Sinn und ein Ziel hat, ist reiner Glaube, und daß es Techniken gibt, sinnvoll in sie einzugreifen, daß ist schon religiöser Irrsinn. Alle großen Menschheitsverbrechen wurden und werden immer von geschichtsbewußten Menschen begangen, immer mit dem Gefühl 'im Auftrag der Geschichte' zu handeln, und dieses Gefühl macht skrupellos“.¹¹⁴ Menasse versuchte anhand verschiedener Beispiele zu zeigen, dass dieses ideologische Konstrukt vernichtende Auswirkungen an die Menschen habe. Den Schriftsteller verkörpert für Menasse derjenige, „der im Wald laut gegen die Angst ansingt. [...] Und er hält es für ein Ammenmärchen, daß Lesen die Welt besser machen könnte“.¹¹⁵ Seine polemische Rede könnte man letztendlich als eine Aufforderung zum Andersdenken, zum Handeln ansehen.

Wie schon oben einmal erwähnt wurde, nach der Frankfurter Messe hat er den Verlag gewechselt. Seine Werke sollten nun beim Suhrkamp Verlag veröffentlicht werden, die Originalausgaben seiner Essaybände sollten jedoch weiter beim Sonderzahl Verlag herausgegeben werden.¹¹⁶

österreichischen Bundesregierung unterzeichnet. Gegenstand des Vertrages war die Wiederherstellung der souveränen und demokratischen Republik Österreich. Dieses Jahr ist in Österreich auch mit dem Ende der nationalsozialistischen Herrschaft in Österreich (1938–1945), dem Ende des Zweiten Weltkrieges und auch der darauf folgenden Besatzungszeit (1945–1955) konnotiert. Im Jahre 1994 haben sich die Österreicher in einer Volksabstimmung entschieden, der Europäische Union beizutreten, was auch ein Jahr später geschah. Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. Praha : Nakladatelství Lidové noviny, 2002. S. 638.

¹¹³ Dieser Normalisierungsprozess sieht Menasse in Österreich erst seit der Mitte der 1980er Jahre und seiner Meinung nach ist er im Wesentlichen Kurt Waldheim und Jörg Haider zu verdanken. Vgl. MENASSE, Robert. *Hysterien und andere historische Irrtümer : Mit der Rede zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse 1995*. Wien : Sonderzahl Verlag, 1996. S. 9.

¹¹⁴ Ibid. S. 29.

¹¹⁵ FISCHER, Eva-Elisabeth. Geschichte als gefährliches Phantom : Robert Menasses ausrüttelnde Rede zur Eröffnung der 47. Frankfurter Buchmesse. *Süddeutsche Zeitung*. München, 12. Oktober 1995, S. 13.

¹¹⁶ Vgl. BEILEIN, Matthias. *86 und die Folgen*. A. a. O. S. 19.

Seit 2006 beschäftigt sich Menasse vor allem mit den sozialen und politischen Widersprüchen innerhalb der Europäischen Union und der Globalisierungstendenzen.¹¹⁷

Sein gesellschaftspolitisches Engagement äußert Menasse nicht nur in seinen literarischen Werken, sondern es spiegelt sich in der ganzen persönlichen Lebenshaltung wider. Seit 2004 ist er ein förderndes Mitglied von Attac¹¹⁸. Attac Österreich trat er bei, denn wie sich Menasse äußerte: „*Das Schlimmste ist das stille Mitmachen, Attac steht auf und zeigt, dass es anders geht. Wenn das Denken frei ist, gibt es immer Alternativen*“.¹¹⁹

Im Sommersemester 2005 übernahm Menasse das imaginäre Prestigezepter bei der Stiftungsgastdozentur für Poetik der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main.¹²⁰ Jedes Semester kann sich einer der bedeutenden Dichter oder Literaturkritiker unter einem frei gewählten Titel mit Fragen der poetischen Produktion und ihren Bedingungen auseinandersetzen. Die Grundidee dieser Vorlesung entwickelte sich aus einem puren Experiment. Sie besteht darin, den Studierenden die Literatur

¹¹⁷ Vgl. KÜHLMANN, Wilhelm; AURNHAMMER, Achim (Hrsg.). *Killy Literaturlexikon*. A. a. O. S. 157.

¹¹⁸ Attac ist eine globalisierungskritische Nichtregierungsorganisation, die am 3. Juni 1998 in Frankreich gegründet wurde. Das Wort Attac steht für die französische Abkürzung für *association pour la taxation des transactions financières et pour l'action citoyenne* (im Deutschen: „Vereinigung zur Besteuerung von Finanztransaktionen im Interesse der BürgerInnen“). Ursprünglich hatte Attac vor, die so genannte Tobin-Steuer (eine Steuer zur Eindämmung kurzfristiger Börsenspekulation) international einzuführen, inzwischen befasst sich die Organisation mit der gesamten Bandbreite der Probleme neoliberaler Globalisierung. Nach eigenen Auskünften hat Attac weltweit 90 000 Mitglieder und agiert in 50 Ländern. Attac Österreich wurde am 6. November 2000 gegründet. Vgl. „Attac“, offizielle Attac-Webseite. Erreichbar unter WWW: <<http://www.attac.org/en/whatisattac/international-platform>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012] und „Gründungsveranstaltung von Attac Österreich“, offizielle Seite von Attac Österreich. Erreichbar unter WWW: <<http://www.test.attac.at/index.php?id=6525>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

¹¹⁹ „Robert Menasse wird förderndes Mitglied von Attac“, offizielle Seite von Attac Österreich. Erreichbar unter WWW: <<http://www.test.attac.at/index.php?id=445>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

¹²⁰ Die Frankfurter Universität ließ sich im Jahre 1959 von der Oxforder Poetik-Dozentur inspirieren. Der Gastdozent konnte sich eine Frage der zeitgenössischen Literatur selber auswählen und diese in einem fünf- bis sechsteiligen Vorlesungszyklus theoretisch darstellend behandeln. Die erste Dozentin war Ingeborg Bachmann. Die finanziellen Kosten wurde für die ersten Jahre vom S. Fischer Verlag getragen. Seit 1963 hat auch Suhrkamp Verlag bzw. die Peter Suhrkamp Stiftung und die Vereinigung von Freunden und Förderern der Goethe-Universität angefangen, sich an der Finanzierung zu beteiligen. Heute wird sie von den Verlagen S. Fischer, Schöffling und Suhrkamp sowie den Freunden der Universität und der Stadt Frankfurt am Main finanziert. Was im Jahre 1959 eine völlige Neuigkeit war, etablierte sich in den vergangenen mehr als fünfzig Jahren als Markenzeichen der Frankfurter Universität. Vgl. „Frankfurter Poetik. Der Neubeginn im 52. Jahr“, offizielle Seite der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Erreichbar unter WWW: <<http://www.idw-online.de/pages/de/news426223>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

nicht nur aus der akademischen Sicht der Literaturwissenschaft vorzustellen, sondern sie haben auch die Möglichkeit, das Wirken und die Werk von den Schriftstellern selbst reflektiert zu bekommen.

Robert Menasses Poetikvorlesung erschien als Buch mit dem Titel *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*¹²¹. Er benutzt hier die Literatur als Belebungsinstanz der Hörer und Leser, die mit ihrer Hilfe wieder reif und unabhängig sein werden können, um ihre Gegenwart absichtlich zu gestalten und mitzuprägen.¹²² Seine letzte Vorlesung endete er mit den Wörtern einer Anforderung zum aktiven Handeln: „*Sie sind die Schöpfer Ihrer Lebensrealität. Sie müssen die Welt zerstören, um sie erschaffen zu können*“.¹²³

¹²¹ MENASSE, Robert. *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2006. 142 S.

¹²² Vgl. STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 11.

¹²³ MENASSE, Robert. *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*. A. a. O. S. 142.

2. DER UMGANG ÖSTERREICHS MIT DER NS- VERGANGENHEIT UND SEINE REFLEXION IN DER ÖSTERREICHISCHEN LITERATUR

Bei einer literarischen Analyse sollte man immer daran denken, dass jede Literatur von den Rahmenbedingungen, in denen sie entsteht und rezipiert ist, geprägt und ständig stark beeinflusst wird. Autoren und Texte, die sie produzieren, leben und entstehen nicht in einem (geschichts-)freien Raum. Deshalb ist es unvermeidbar, die unterschiedlichen historischen Entwicklungen und Konstellationen zu berücksichtigen und näher auf sie einzugehen. Von diesem Ausgangspunkt bildet Österreich einen besonderen Kulturraum. Klaus Zeyringer fasst seine Spezifika folgendermaßen zusammen: *„Multikulturelle Beziehungen innerhalb eines Staatsgebildes, politische und sozio-kulturelle Pluralitäten, Widersprüchlichkeiten von Vielfachorientierungen, Multipolarität zwischen Peripherie- und Zentrums-Vorstellungen, mentalitätsprägende kulturelle Codes, Bedeutung des jüdischen Bildungsbürgertums, starke romanische (Spanien, Italien), slawische und magyrische Einflüsse, katholisches Barock, Gegenreformation, aufgeklärter Absolutismus, Auseinanderfallen des „Vielvölkerreiches“ der Habsburgermonarchie im 20. Jahrhundert, Identitätsproblematik und Auseinandersetzungen im kleinen Staat der 1. Republik, Austrofaschismus“*.¹²⁴ Vor allem die letzten vier genannten Punkte sind in Anbetracht der österreichischen Gegenwartsliteratur von großer Bedeutung.

Eines der Zentralthemen in Robert Menasses essayistischen Sammlungen ist die Auseinandersetzung mit der österreichischen Vergangenheit, mit ihren „heiklen“ Themen, die sich in der Herausbildung der österreichischen Identität widerspiegeln. In diesem Kapitel versucht man auf mehrere Fragen, u. a. welche Identitätsbilder und historische Mythen bei dieser Herausbildung entstanden sind und welche Stellung die österreichische Republik zu ihrer historischen Verantwortung und politischen Neubeginn eingenommen hat bzw. einnimmt, Antworten zu finden.

¹²⁴ ZEYRINGER, Klaus. *Österreichische Literatur seit 1945*. A. a. O. S. 35.

Deshalb wird man zuerst den historischen Kontext des österreichischen Staatsgebildes zwischen den Jahren 1918 und 1945 schildern, der weiterhin als Grundlage für das Verstehen der wichtigen Zusammenhänge dienen wird. Im Zentrum der Untersuchungen steht die „Opferthese“, die schon 1943 ein unvermeidlicher Bestandteil der offiziellen Österreich-Ideologie geworden ist. Erst in den 1980er Jahren erlebte sie einen wichtigen Modifikationsprozess. Zeyringer beschreibt die Zwischenzeit sehr treffend als Übergang von konfliktloser „*Insel der Seligen*“ über ihre „*Windstille*“ zur „*Republik der Skandale*“.¹²⁵ Auf die Zäsuren dieses spannenden Prozesses, in dem sich sowohl der innerpolitische Wandel der österreichischen Gesellschaft, als auch die Veränderung des Bildes Österreichs im Ausland reflektieren, wird näher eingegangen.

Im zweiten Teil dieses Kapitels wird man sich mit der historisch bedingten Reflexion dieser gesellschaftspolitischen Ereignisse in der Literatur befassen, die die Entwicklung der österreichischen kritischen Literatur Schritt für Schritt veranschaulichen wird. Die letzten zwei Jahrzehnte waren nämlich im Zeichen des politischen Engagements in der Kunst bzw. in der Literatur. Das konfliktlose „Bündnis“ zwischen den SchriftstellerInnen und dem Staat, das nach dem Zweiten Weltkrieg etabliert wurde, hat angefangen, die ersten markanten Risse zu haben.¹²⁶ Die Bearbeitung des österreichischen Umgangs mit der eigenen Vergangenheit ist in den Mittelpunkt des Schaffens von vielen LiteratenInnen gerückt.

2.1. Herausbildung und Re-Definierung der österreichischen Identität

Die österreichischen Historiker sind sich nicht einig, zu welchem Zeitpunkt man die Entstehung der österreichischen Identität datieren kann. Die Mehrzahl vertritt jedoch die Meinung, dass es sich im Falle Österreichs um eine sehr junge Nation handelt, die

¹²⁵ Vgl. Ibid. S. 35-36.

¹²⁶ Vgl. Ibid. S. 66-67.

ihre Identität und ihr starkes Nationalbewusstsein erst im Laufe der Zweiten Republik herausbildete.¹²⁷

Das Ziel dieses Subkapitels ist einen strukturierten Überblick über die Herausbildung, Re-Definierung und heutige Auffassung und Entwicklung der österreichischen Identität zu geben. Der Fokus wird auf die „Opferthese“ – staatstragende These von Österreich als erstes Opfer des Nationalsozialismus – gelegt, die das Nationalbewusstsein der Österreicher wesentlich geprägt hat und bis zur Waldheim-Affäre nie richtig in Frage gestellt wurde. Der spezifische Umgang der Zweiten Republik mit ihrer NS-Vergangenheit wurde lange Zeit durch freie Assoziationen wie „Vergessen“, „Tabuisierung“ oder „Verdrängen“ gekennzeichnet, denn die österreichische Vergangenheitspolitik strebte an, eine Thematisierung des Nationalsozialismus möglichst lange zu verzögern.¹²⁸

Die heftigen Auseinandersetzungen mit der österreichischen Vergangenheit in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre und die verschiedenen Meilensteine in der österreichischen politischen Szene trugen zur kritischen Selbstreflexion Österreichs bei. Sie steuerten zur Bildung einer Vergangenheitspolitik bei, die die so genannte „Sowohl-Opfer-als-auch-Täter-These“¹²⁹ einführte. Die NS-Zeit, nach 1945 ein eher tabuisiertes Thema der Vergangenheitspolitik, wurde in den 1990er Jahre zum entscheidenden Thema der politisch relevanten Erinnerung.

Obwohl sich die Vergangenheitsbewältigung in den letzten drei Jahrzehnten in Österreich etablierte, ist das Konstrukt von österreichischen Opfern der ausländischen Täter in der Gesellschaft immer noch spürbar. Der Erfolg dieses Konstrukts spiegelt sich sehr gut im Laufe der Zeit an verschiedenen Ereignissen, u. a. die schon erwähnte Waldheim-Affäre oder Bildung der FPÖ-ÖVP-Koalition nach den Oktober-Wahlen 1999 und die nachfolgenden Sanktionen seitens der EU im Jahre 2000, wider. Im Hinblick auf den erheblichen Erfolg der rechtsextremistischen Parteien im letzten

¹²⁷ Vgl. FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel*. A. a. O. S. 35.

¹²⁸ Vgl. BERGER-WALDENEGG, Georg, Christoph. Das große Tabu! Historische Kontroversen in Österreich nach 1945 über die Nationale Vergangenheit. In ELVERT, Jürgen; KRAUß, Susanne (Hrsg.). *Historische Debatten und Kontroversen im 19. und 20. Jahrhundert*. Wiesbaden : Franz Steiner Verlag, 2003. S. 143.

¹²⁹ FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel*. A. a. O. S. 138.

Zeitraum ist offensichtlich, dass sich die revisionistischen und rechtsextremistischen Einstellungen schon lange nicht mehr nur am Rande der österreichischen Gesellschaft befinden.

Dies könnte man als Indikator der schwankenden gesellschaftlichen Führung der Geschichtsdarstellung von der „Mitverantwortungsthese“ ansehen. Die „Opferthese“ schien weiterhin in der österreichischen Gesellschaft präsent und sogar wiederbelebt zu sein. Die Auffassung der Geschichte unter nationalistischen Paradigmen nimmt in der Zeit, in der sich der europäische Integrationsprozess in einer schweren demokratiepolitischen und wirtschaftlichen Krise befindet, eine zentrale Rolle ein. Als logische Folge dessen ist eine Tendenz spürbar, die die Lösung aus der schwierigen Situation in die Rückkehr zur nationalen Politik sucht. Deshalb gewinnt besonders heutzutage Erinnerungskultur, Geschichtspolitik und Vergangenheitspolitik an Bedeutung.

2.1.1. Von Saint Germain bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1918 - 1945)

Die Republik Österreich entstand als einer der Nachfolgestaaten der Vielvölker-Donaumonarchie. Die Doppelmonarchie Österreich-Ungarn zerfiel als Ergebnis des Ersten Weltkrieges. Zu seinem Ende, am 12. November 1918, wurde der neue Staat, Deutschösterreich, zur Republik und zum Teil des deutschen Staates ernannt. Am 10. September 1919 unterzeichnete jedoch Staatskanzler Karl Renner den Vertrag von Saint-Germain, der zwischen Österreich und 27 alliierten und assoziierten Mächten abgeschlossen wurde und die vom großen Teil bereits durchgeführte Auflösung der österreichischen Reichshälfte rechtlich regelte.¹³⁰

Mit der Ratifizierung des Vertrages durch die Nationalversammlung am 21. Oktober 1919 wurde der Name des Landes gemäß den Vertragsbestimmungen von Staat Deutschösterreich auf Republik Österreich geändert. Das Verbot eines Zusammenschlusses mit dem Deutschen Reich wurde erstens im Artikel 88 des Vertrags von Saint-Germain für Österreich festgeschrieben: „*Die Unabhängigkeit*

¹³⁰ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 472-476.

Österreichs ist unabänderlich, es sei denn, daß der Rat des Völkerbundes einer Abänderung zustimmt“.¹³¹ Zweitens wurde dies auch im Versailler Vertrag für das Deutsche Reich im Artikel 80 verankert: „Deutschland erkennt die Unabhängigkeit Österreichs innerhalb der durch Vertrag zwischen diesem Staate und den alliierten und assoziierten Hauptmächten festzusetzenden Grenzen an und verpflichtet sich, sie unbedingt zu achten“.¹³² Der Grund dafür liegt auf der Hand, denn die Siegermächte wollten damit ein neues übermächtiges Deutschland vermeiden.

Der Vertrag von Saint-Germain versagte die Vereinigung mit dem Reich gegen den Willen der Mehrheit seiner Bevölkerung. In der Bevölkerung herrschte großer Zweifel an der Lebensfähigkeit eines so „kleinen“ Staates.¹³³ Der Vertrag wurde im Parlament gleich für „völkerrisch ungerecht, politisch unheilvoll und wirtschaftlich nicht machbar“ erklärt.¹³⁴ Seine Bedingungen wurden seitens der Österreicher als „Diktat der Siegermächte“, „Katastrophe“ oder auch als „Vernichtungsfrieden“ bezeichnet.¹³⁵

Die Weltwirtschaftskrise setzte sich in der ganzen Welt durch, die schlimmsten Folgen erlitten vor allem Deutschland und Österreich, da sie am meisten an den Kapitalmarkt angeknüpft waren. Die Regierung konnte sich mit der immer steigenden Arbeitslosigkeit und dem Elend nicht konzeptuell auseinandersetzen. In der Öffentlichkeit wurde eine allgemeine Müdigkeit und Unwilligkeit des neuen Staates immer spürbarer. Die krisenhafte Entwicklung der 1920er bis zum Anfang der 1930er Jahre verursachte Änderungen in den Stimmungen und Weltanschauungen „zu Gunsten“ der Nationalsozialisten. Die Österreicher litten an einem

¹³¹ Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye vom 10. September 1919. St.G.Bl. Nr. 303/1920. Zitiert nach: Offizielle Seite des Bundeskanzleramtes - Rechtsinformationssystem. Erreichbar unter WWW: <<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

¹³² Friedensvertrag von Versailles vom 28. Juni 1919 - Teil III. : Politische Bestimmungen über Europa. Zitiert nach: Offizielle Seite der historischen Dokumenten- und Quellensammlung zur deutschen Geschichte ab 1800 documentArchiv.de. Erreichbar unter WWW: <<http://www.documentarchiv.de/wr/vv03.html>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

¹³³ Die ursprüngliche Cisleithanien betrug über 26 150 000 Einwohner und erstreckte sich auf 300 000 km². Nach der Unterzeichnung des Vertrags lebten in Österreich nur über 6 Millionen Einwohner. Die Fläche des neuen Staates verkleinerte sich auf 84 800 km². Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 476.

¹³⁴ Ibid. S. 477.

¹³⁵ Ibid. S. 475.

Minderwertigkeitsgefühl und wurden überzeugt, dass die Republik Österreich lebensunfähig sei.¹³⁶

Durch die Machtergreifung des christlich-sozialen Bundeskanzlers Adalbert Dollfuss entstand am 4. März 1934 der Ständestaat, der in Österreich in den Jahren 1934-1938 bestand. Es handelte sich um ein autoritäres Regierungssystem. Am 25. Juli 1934 kam Dollfuss bei einem Putsch der Nationalsozialisten ums Leben. Dies eröffnete die Möglichkeit für den neuen Kanzler Kurt von Schuschnigg, seine Politik fortzusetzen. Die internationalen Machtverhältnisse, insbesondere durch die immer intensivere Zusammenarbeit zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem faschistischen Italien stark beeinflusst, rückten Österreich immer wieder in den Hintergrund und Adolf Hitler versicherte, dass der Weg zum „Anschluss“ an das Deutsche Reich frei wurde. Auch die österreichischen Nationalsozialisten gewannen wesentlich an Macht. Die ganze Entwicklung gipfelte am 12. März 1938, als die deutschen Truppen einmarschierten und Österreich an das Deutsche Reich angeschlossen wurde.¹³⁷

Im Zentrum der propagandistischen Bemühungen stand Adolf Hitler als gebürtiger Österreicher, der seine Heimat nun „*Heim ins Reich*“¹³⁸ geholt hat. Die Propaganda setzte verschiedene Mittel ein, wie zum Beispiel Hitlers emotionaler Besuch am Grab seiner Eltern in Leonding bei Linz am 13. März 1938, um ein patriotisches österreichisches Nationalbewusstsein der Österreicher in jedem Fall zu vermeiden.¹³⁹

Zuerst wurde die Bezeichnung Ostmark eingeführt, die im Jahre 1942 durch Alpen- und Donaureichsgaue ersetzt wurde. Aus dem offiziellen Sprachgebrauch wurde die Bezeichnung Österreich völlig ausgelöscht. Obwohl zum Beispiel die Neue Zürcher Zeitung am 14. März 1938 berichtete, dass die Österreicher den Einmarsch der deutschen Truppen mit tiefsten Erschütterungen erlebten, sprachen die Zeitgenossen

¹³⁶ Vgl. Ibid. S. 478-480, 507-508.

¹³⁷ Vgl. Ibid. S. 515-534.

¹³⁸ „Österreich 1938-1945“, offizielle Seite des Deutschen historischen Museums. Erreichbar unter WWW: <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/oesterreich/index.html>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

¹³⁹ Vgl. Ibid.

von einem „*Blumenkrieg*“, bei dem die Mitglieder des österreichischen Bundesheers mit Fahnen zur reichsdeutschen Wehrmacht übergegangen sind.¹⁴⁰ Der österreichische Komponist Franz Schmidt besang den Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich in seinem unvollendeten Chorwerk mit demselben Titel als „*Deutsche Auferstehung*“.¹⁴¹ Dies ist nur eins von vielen Beispielen, das die positive Aufnahme der meisten Österreicher reflektiert.

Am 15. März kamen 250 000 Menschen zum Heldenplatz, um ihren neuen Landesmann zu begrüßen. Hitler verkündigte: „*Als der Führer und Kanzler der deutschen Nation und des Reiches melde ich mich vor der Geschichte nunmehr den Eintritt meiner Heimat in das Deutsche Reich*“.¹⁴² Dabei schwor er: „*Was immer auch kommen mag, das Deutsche Reich, so wie es heute steht, wird niemand mehr zerschlagen und niemand mehr zerschlagen können! Keine Not, keine Drohung, keine Gewalt kann diesen Schwur brechen*“.¹⁴³ Eine Massenhysterie beherrschte ausnahmslos die jubelnden Menschen.

Die allgemeine Einstellung im Lande spiegelte sich auch in den NSDAP-Mitgliederzahlen wider, von 1938 bis 1942 steigerte sich die Mitgliederzahl der Partei von rund 127 000 auf über 688 000 Österreicher. Ziemlich früh nach den März-Ereignissen wurde der Anschluss auch von zuerst reserviert gegenüberstehenden Österreichern positiv bewertet. Was den Anteil der Österreicher in der Wehrmacht Waffen-SS und ab Herbst 1944 im Volkssturm betrifft, spricht man von rund 1,2 Millionen, die bis 1945 ihren Dienst angetreten sind.¹⁴⁴

Nach der Niederlage des Dritten Reichs im Zweiten Weltkrieg proklamierte die provisorische Regierung unter dem Sozialdemokraten Karl Renner am 27. April 1945

¹⁴⁰ Vgl. ZIMMERMANN, Horst. *Die Schweiz und Österreich während der Zwischenkriegszeit : Eine Studie und Dokumentation internationaler Beziehungen im Schatten der Großmächte*. Stuttgart : Steiner, 1973. S. 390.

¹⁴¹ Vgl. WINKLER, Gerhard J. Franz Schmidt, Haydns „Gott erhalte“ und die Orgel. In KRONES, Hartmut; HELFGOTT, Maria; RATHGEBER, Eike; URBANEK, Nikolaus (Hrsg.). *Wiener Musikgeschichte : Annäherungen – Analysen – Ausblicke. Festschrift für Hartmut Krones*. Wien : Böhlau Verlag, 2009. S. 566.

¹⁴² STUDDT, Christoph. *Das Dritte Reich in Daten : Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert*. München : C. H. Beck, 2002. S. 79.

¹⁴³ Die Rede von Adolf Hitler auf dem Heldenplatz, 15. März 1938. Zitiert nach: GLASER, Hermann. *Kleine Kulturgeschichte Deutschlands im 20. Jahrhunderts*. München : C. H. Beck Verlag, 2002. S. 169.

¹⁴⁴ Vgl. „Österreich 1938-1945“. A. a. O.

die Wiederrichtung der Republik Österreich. Das Land wurde bis 1955 in vier Besatzungszonen aufgeteilt und zuerst unter eine alliierte Militärregierung gestellt.¹⁴⁵

2.1.2. Die Entstehung des „Opfermythos“ und Nationsbildung in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Grundsteine der österreichischen Identität wurden auf der These gebaut, dass das Land im März 1938 zum ersten Opfer des nationalsozialistischen Dritten Reiches wurde. Diese These zieht sich seit dem Zweiten Weltkrieg wie ein roter Faden durch die Geschichte Österreichs. Sie beruht auf der Moskauer Deklaration und bildet den Grundstein des österreichischen (Opfer-)Bewusstseins. Als Resultat der Konferenz der alliierten Außenminister während des Zweiten Weltkriegs 1943 wurde die Erklärung am 30. Oktober 1943 in Moskau beschlossen und am 1. November veröffentlicht. Laut der Deklaration sei Österreich „*das erste freie Land*“ gewesen, das der „*typischen Angriffspolitik Hitlers zum Opfer*“ gefallen ist. Die Besetzung des Landes durch Deutschland am 13. März 1938 wurde für „*null und nichtig*“ erklärt.¹⁴⁶ Weiter haben sich die Regierungen geäußert, dass sie sich nach dem Krieg „*ein freies, unabhängiges Österreich*“ wünschen. Außerdem wurde aber Österreich darauf hingewiesen, dass es „*für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt, der es nicht entinnen kann, und dass anlässlich der endgültigen Abrechnung Bedachtnahme darauf, wie viel es selbst zu seiner Befreiung beigetragen haben wird, unvermeidlich sein wird*“.¹⁴⁷

Die Vertreter der österreichischen Nachkriegspolitik hoben aus der Deklaration vor allem die Opferstellungnahme und Nichtigkeitserklärung hervor und dies zogen sie auch immer in den Vordergrund. Die Moskauer Deklaration unterstützte die Bewahrung des „Opfermythos“ und verstärkte wesentlich die Verhandlungsposition Österreichs im

¹⁴⁵ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 551-552.

¹⁴⁶ Ibid. S. 547-548.

¹⁴⁷ Moskauer Erklärung über Österreich vom 30. Oktober 1943. Zitiert nach: CSÁKY, Eva-Marie. *Der Weg zu Freiheit und Neutralität : Dokumentation zur österreichischen Außenpolitik 1945-1955. Schriftenreihe – Band 10*. Wien : Österreichische Gesellschaft für Außenpolitik und Internationale Beziehungen, 1980. S. 33.

Hinblick auf den Staatsvertrag.¹⁴⁸ Bevor der Staatsvertrag unterschrieben wurde, wurde die Passage über die Mitverantwortung Österreichs auf Betreiben der österreichischen Regierung aus der Präambel gestrichen.

Am 27. April 1945 wurde das Staatsgesetzblatt für die Republik Österreich unterschrieben, in dem die Unabhängigkeitserklärung und Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs verankert wurde.¹⁴⁹

Die österreichische Politik strebte jedenfalls an, das Kriegskapitel des Landes endlich zu beenden und die alliierten Truppen aus dem Land abziehen. Jedoch haben sich die Verhandlungen als sehr langwierig erwiesen. Der Bundespräsident Karl Renner äußerte seine Position in der Ansprache zum Neujahr 1950: *„Jeder Österreicher empfindet: Lasst uns allein, wir sind imstande, unsere Angelegenheiten selbst zu regeln, wir werden fertig mit all den Problemen des Nazismus, der Kriegsschäden, unserer inneren demokratischen Ordnung, unseres absoluten Selbstständigkeitswillens, unserer Ablehnung jeglichen Anschlusses, ob nach Westen oder Osten, nach Norden oder Süden. Wir wollen allein sein, also lasst uns allein!“*.¹⁵⁰

Am 15. Mai 1955 wurde der Staatsvertrag im Marmorsaal des Oberen Belvedere in Wien unterzeichnet, der die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich regelte. Die Neutralität Österreichs wird darin nicht verankert. Der Vertrag wurde vom damaligen Außenminister Leopold Figl und den vier Außenministern der Alliierten Besatzungsmächte unterschrieben. Im Artikel 1 des Teiles 1 haben die alliierten und assoziierten Mächte anerkannt: *„daß Österreich als ein souveräner, unabhängiger und demokratischer Staat wiederhergestellt ist“*.¹⁵¹ Der

¹⁴⁸ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 547.

¹⁴⁹ Vgl. „Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs vom 27. April 1945. St.G.Bl. 1/1945“, offizielle Seite des Bundeskanzleramtes – Rechtsinformationssystem. Erreichbar unter WWW: <<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10000204/Unabh%C3%A4ngigkeitserkl%C3%A4rung%2c%20Fassung%20vom%2008.01.2012.pdf>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

¹⁵⁰ Ansprache von Karl Renner zum Neujahr 1950. Zitiert nach: JOCHUM, Manfred; OLOBORT, Ferdinand. *80 Jahre Republik Österreich : 1918 bis 1938 und 1945 bis 1998 in Reden und Statements*. Wien : E. Ketterl, 1998. S. 61.

¹⁵¹ Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. Jahrgang 1955, ausgegeben am 30. Juli 1955, 39. Stück 152. Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich, S. 726. Zitiert nach: Offizielle Seite des Bundeskanzleramtes – Rechtsinformationssystem. Erreichbar unter WWW: <http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1955_152_0/1955_152_0.pdf> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

Artikel 4 desselben Teiles widmete sich dem Anschlussverbot, in dem sich die Mächte wieder einigten: „daß eine politische oder wirtschaftliche Vereinigung zwischen Österreich und Deutschland verboten sei“.¹⁵² Die Österreicher verbinden diesen Tag auch mit einem der Schlüsselsätze ihrer Geschichte. Nach der Unterzeichnung sagte Leopold Figl während seiner feierlichen Rede die drei berühmten Wörter: „Österreich ist frei!“. Erst danach ging er mit den anderen Außenministern auf den Balkon, um den im Garten wartenden Menschen den Staatsvertrag zu zeigen. Wie wichtig diese Wörter für die österreichische Identitätsbildung sind, zeigt die fast sofortige historische Umschreibung dieser berühmten Balkonszene. Diese Szene wurde im kollektiven österreichischen Bildgedächtnis mit dem Ausruf „Österreich ist frei!“ untrennbar verbunden.¹⁵³ Wie schon oben erwähnt wurde, gelang es Figl außerdem, die Mitschuld Österreichs am Zweiten Weltkrieg, die in Absatz 3 der Präambel zuerst festgeschrieben wurde, zu streichen.

Innerhalb der nächsten zehn Jahre änderte sich an der offiziellen Proklamation nichts. Österreich gelang es, seine moralische und materielle Verantwortung loszuwerden. Erst die verschiedenen Skandale, die ziemlich regelmäßig in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts in Österreich auftauchten, führten zu breiteren öffentlichen Diskussionen, die die Legitimität der „Opferthese“ in Frage stellten.

Zu den Meilensteinen in dem Diskurs zählt man sicherlich die Borodajkewycz-Affäre im Jahre 1965. Professor Taras Borodajkewycz wurde an der Wiener Hochschule für Welthandel tätig. Während seiner Vorlesungen brachte er offen nationalsozialistische Aussagen zum Ausdruck. Am 31. März 1965 fand eine Demonstration der österreichischen Widerstandsbewegung und des Antifaschistischen Studentenkomitees gegen Borodajkewyczs antisemitische und großdeutsche Äußerungen statt. Diese Demonstration ist vor allem deswegen bekannt, weil Ernst Kirchweger, der ehemalige kommunistische Widerstandskämpfer, dabei schwer verletzt

¹⁵² Ibid. S. 727.

¹⁵³ Vgl. DISTELBERGER, Teresa. „Immer wieder steht Österreich befreit am Balkon“ : Rekontextualisierungen der „Balkonszene“ und des Anspruchs „Österreich ist frei!“ im „Gedankenjahr“ 2005. In de CILLIA, Rudolf; WODAK, Ruth (Hrsg.). *Gedenken im „Gedankenjahr“ : Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jubiläumsjahr 2005*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, 2009. S. 101-102.

wurde. Zwei Tage später starb er als erstes politisches Todesopfer der Zweiten Republik in Folge der schweren Verletzungen. Die Affäre endete mit Borodajkewyczs Zwangspensionierung.¹⁵⁴

Im Jahre 1975 veröffentlichte Simon Wiesenthal, zu diesem Zeitpunkt Leiter des jüdischen Dokumentationszentrums in Wien, kurz nach der Nationalratswahl 1975 einen Bericht über die Nazivergangenheit des damaligen Bundesparteiobermannes der FPÖ Friedrich Peter und löste damit die so genannte Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre aus. Laut des Berichts diente Peter als Obersturmführer in einer mit Massenmorden in Verbindung stehenden SS-Einheit in der Sowjetunion. Peter bekannte sich zu der Mitgliedschaft, jedoch bestritt er eine persönliche Täterschaft, die nicht bewiesen werden konnte.¹⁵⁵ Peter wurde sehr stark von Bundeskanzler Bruno Kreisky und den Medien verteidigt. Im Gegenteil wurde Wiesenthal von ihnen heftig angegriffen und beschuldigt, dass er Peter „nach bewährter goebbelscher Methode“¹⁵⁶ fertigmachen möchte. Aussagekräftig ist die Tatsache, dass fast alle österreichischen Medien von Anfang an Peters Unschuld vermuteten. In Österreich war damals nicht selten, dass die politischen Vertreter, die schon in der NS-Zeit Karriere gemacht hatten, in das damalige politische Leben wieder integriert wurden. Selbst in der ersten Kreisky-Regierung waren vier ehemalige NSDAP-Mitglieder als Minister tätig.¹⁵⁷

Bevor die Waldheim-Affäre ausbrach, wurde Österreich noch mit einem Skandal, der Frischenschlager-Reder-Affäre, belastet. Walter Reder, der frühere SS-Sturmabführer der Waffen-SS und Hauptverantwortlicher für das Massaker an Zivilisten in Marzabotto, wurde in Italien zu lebenslanger Haft verurteilt. Sowohl die FPÖ als auch prominente Politiker anderer Parteien und Persönlichkeiten aus dem öffentlichen Leben engagierten sich für seine Freilassung. 1985 landete Reder in Graz,

¹⁵⁴ Vgl. UHL, Heidemarie. *Das „erste Opfer“ : Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft.* 2001, Nr. 1, S 26.

¹⁵⁵ Vgl. MANOSCHEK, Walter. *The Freedom Party of Austria (FPÖ) : An Austrian and European Phenomenon.* In PELINKA, Anton; BISCHOF, Günter. *Österreich in der Europäischen Union : Bilanz seiner Mitgliedschaft.* Wien : Böhlau Verlag, 2003. S. 266.

¹⁵⁶ POLLAK, Alexander. *Die Wehrmachtslegende in Österreich : Das Bild der Wehrmacht im Spiegel der österreichischen Presse nach 1945.* Wien : Böhlau Verlag, 2002. S. 108.

¹⁵⁷ Vgl. MANOSCHEK, Walter. *The Freedom Party of Austria (FPÖ).* A. a. O. S. 266.

wo er vom österreichischen Verteidigungsminister Friedhelm Frischenschlager offiziell mit Handschlag als „*letzter Kriegsgefangener*“ empfangen wurde.¹⁵⁸

2.1.3. Revision des „Opfermythos“

Im März 1986 wurde zum ersten Mal in den zwei Periodika, Tageszeitung New York Times und Nachrichtenmagazin Profil, auf die weißen Flecken in der Biographie von Kurt Waldheim aufmerksam gemacht. Im Falle von Waldheim handelte es sich diesmal um einen international anerkannten Diplomaten. Waldheim hatte damals schon zwei Amtszeiten als UNO-Generalsekretär hinter sich und war der ÖVP-Bundespräsidentschafts-Kandidat. Das Nachrichtenmagazin Profil warf ihm die Verweigerung seiner SA-Mitgliedschaft und seine Wehrmachtsaufgaben auf dem Balkan vor, wo er beim Transport von 70 000 Juden aus Saloniki dabei war.¹⁵⁹ Eine hitzige Debatte um die Rolle der Österreicher in der Deutschen Wehrmacht wurde ausgelöst und beherrschte den Bundespräsidentenwahlkampf.

Waldheim erklärte die fehlenden biographischen Angaben zuerst damit, dass er sich nicht an alle vergangenen Ereignisse in den letzten vierzig Jahren erinnern konnte. Später erklärte er seine Tätigkeit folgendermaßen: „*Ich habe im Krieg nichts anderes getan als Hunderttausende andere Österreicher, nämlich meine Pflicht als Soldat erfüllt*“.¹⁶⁰

Der Weltjudenkongress zusammen mit dem amerikanischen Office of Special Investigations setzten Waldheim unter enormen Druck. Die ÖVP im Gegenangriff beschuldigte am Skandal auch die SPÖ. Sie war mit ihrer Strategie sehr erfolgreich, denn bei den meisten Österreichern wurde eine enorme Welle vom Mitgefühl und Verständnis erweckt. Die Österreicher fühlten sich vom Ausland angegriffen und

¹⁵⁸ Vgl. GÄRTNER, Reinhold. Österreichische Erinnerung. In GEIGER, Thomas; HARTLIEB, Martin; WINKEL, Birgit (Hrsg.). *Fokus Politikwissenschaft : Ein Überblick*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, 2007. S. 177.

¹⁵⁹ Vgl. FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel*. A. a. O. S. 123-124.

¹⁶⁰ Kurt Waldheim in einer Wahlbroschüre vom April 1986. Zitiert nach: UHL, Heidemarie. Transformationen des österreichischen Gedächtnisses : Geschichtspolitik und Denkmalkultur in der Zweiten Republik. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte XXIX*. 2000, S. 317.

weigerten sich gegen Fremdeinmischungen. Kurt Waldheim gewann die Präsidentschaftswahl am 8. Juni 1986 im Zeichen des Mottos: „Wir wählen, wen wir wollen“.¹⁶¹ Bei der Wahlbeteiligung von 87% besiegte er Kurt Steyrer mit 53,9% Stimmen.¹⁶² Im Jahre 1987 wird Waldheim von den USA auf die so genannte „Watchlist“ gesetzt. Dies bedeutete, dass ihm eine private Einreise in die USA verboten wurde. Noch zu dieser Zeit schien die Affäre keine Wirkung auf den offiziellen Diskurs über die österreichische Vergangenheit zu haben, denn zum Beispiel der Außenminister und ÖVP-Bundesparteivorsitzende Alois Mock vertrat weiterhin die „Opferthese“: *„Wir dürfen uns nicht einreden lassen, unsere Republik sei auf einer Lebenslüge aufgebaut oder schleiche sich aus ihrer Vergangenheit. Die vehementen Aktionen gegen das Staatsoberhaupt sind längst zu einer Verleumdungskampagne gegen unser Heimatland Österreich geworden“*.¹⁶³

Zu den Meilensteinen des langsam verändernden Diskurses zählt man die Fernsehansprache Waldheims 1988, wo er auch Selbstkritik ausübt und die Mitverantwortungsthese eingeführt hat: *„Gleichzeitig gab es Hunderttausende von Österreichern, die den Anschluß begrüßten, Hitler und den Einmarsch bejubelten und Hoffnungen daran knüpften, die sich bald als trügerisch herausstellen sollten. Es war eine Massenpsychose, wie sie nur totalitäre Regimes zustande bringen. [...]“*.¹⁶⁴ Millionen von Zuschauern sahen Waldheims Anerkennung zur österreichischen Mittäterschaft an den NS-Verbrechen.

Weiter spricht man über die Erklärung von Bundeskanzler Franz Vranitzky am 8. Juli 1991, in der er als erstes Regierungsmitglied die österreichische Mittäterschaft an den Untaten des Nationalsozialismus gestand: *„Wir bekennen uns zu allen Taten*

¹⁶¹ FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel*. A. a. O. S. 124.

¹⁶² Vgl. „Die Wahl des Bundespräsidenten am 4. Mai und 8. Juni 1986“, offizielle Seite des Bundesministeriums für Inneres, S. 9. Erreichbar unter WWW: http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/historisches/BPW_1986.pdf [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

¹⁶³ Alois Mock anlässlich der „Watchlist“ Entscheidung im „ÖVP-Pressedient“ vom 27. Mai 1987. Zitiert nach: MARK, Oliver. *Die Opferthese im Spiegel der Medien : Debatte über Österreichs Rolle in der NS-Zeit*. Wien : Institut für Publizistik der Universität Wien, 2009. Diplomarbeit. S. 87.

¹⁶⁴ Fernsehansprache des Bundespräsidenten Dr. Kurt Waldheim am 10. März 1988 anlässlich der 50. Wiederkehr der Besetzung Österreichs. Zitiert nach: JABLONER, Clemens. *Die Historikerkommission der Republik Österreich*. In Forum Politische Bildung (Hrsg.). *Gedächtnis und Gegenwart : Historikerkommissionen, Politik und Gesellschaft*. Innsbruck, Wien, München, Bozen : Studien Verlag, 2004. S. 16.

*unserer Geschichte und zu den Taten aller Teile unseres Volkes, zu den guten wie zu den bösen. Und so wie wir die guten für uns in Anspruch nehmen, haben wir uns für die bösen zu entschuldigen, bei den Überlebenden und bei den Nachkommen der Toten. Dieses Bekenntnis haben österreichische Politiker immer wieder abgelegt. Ich möchte das heute ausdrücklich auch im Namen der Österreichischen Bundesregierung tun [...]“.*¹⁶⁵

Drei Jahre später, 1994, sprach Bundespräsident Thomas Klestil als erster österreichischer Präsident vor der Knesset und wiederholte dieses Eingeständnis. Dabei wurde die Mitverantwortung immer deutlicher ausgesprochen: *„Wir wissen, daß wir zu oft nur davon gesprochen haben, daß Österreich damals als erster Staat seine Freiheit und Unabhängigkeit an den Nationalsozialismus verlor - aber viel zu selten auch darüber, daß manche der ärgsten Schergen der NS-Diktatur Österreicher waren. Kein Wort der Entschuldigung könnte je den Schmerz über den Holocaust aus dem Gedächtnis löschen - namens der Republik Österreich verbeuge ich mich aber tiefer Betroffenheit vor den Opfern von damals“.*¹⁶⁶ Mit dieser Rede bekannte sich Vranitzky auch zu den „dunklen“ Seiten Österreichs und machte klar, dass die Zeit des Nationalsozialismus ein Bestandteil der eigenen Geschichte ist.

Im Jahre 1998 wurde eine Historikerkommission zusammengestellt, die laut ihres Mandats den *„Vermögensentzug auf dem Gebiet der Republik Österreich während der NS-Zeit sowie Rückstellungen bzw. Entschädigungen (sowie wirtschaftliche und soziale Leistungen) der Republik Österreich ab 1945“*¹⁶⁷ untersuchen und darüber informieren soll. Dies geschah auch 2003, als sie in 53 Berichten und auf 14 000 Seiten bestätigte, dass die Republik Österreich anhand der „Opferthese“ - nach 1945 oft nur sehr passiv und zum Teil relativ unsicher bei der Entschädigung der Nazi-Opfer verfahren hat.¹⁶⁸

¹⁶⁵ Rede des Bundeskanzlers Franz Vranitzky in Nationalrat am 8. Juli 1991. Zitiert nach: JABLONER, Clemens. Die Historikerkommission der Republik Österreich. A. a. O. S. 18.

¹⁶⁶ Erklärungen des Bundespräsidenten Klestil vor der „Knesseth“ am 15. November 1994. Zitiert nach: Ibid. S. 17.

¹⁶⁷ UHL, Heidemarie. Das „erste Opfer“. A. a. O. S. 28.

¹⁶⁸ Vgl. JABLONER, Clemens. Die Historikerkommission der Republik Österreich. S. 15.

Auch die Veränderungen im Städtebau weisen auf wichtige Änderungen hin, wie im Jahr 2000 im Falle des Holocaust-Denkmales am Wiener Judenplatz, der für die mehr als 65 000 von den Nationalsozialisten ermordeten österreichischen Juden errichtet wurde, oder der Neubaus der Synagoge in Graz.¹⁶⁹

Der österreichische Staat setzte sich mit den Geschichtsmythen und Verdrängungen in seinem Geschichtsbewusstsein auseinander. Dank der öffentlichen Auftritte der offiziellen politischen Vertreter nahm auch die breite Öffentlichkeit den wichtigen Paradigmenwechsel wahr. Seit dem Ende der 1980er Jahre etablierte sich in Österreich langsam eine neue Sichtweise zur NS-Vergangenheit, die jedoch durch die Regierungsbeteiligung der FPÖ im Jahre 2000 verletzt wurde und wieder in Frage gestellt wurde. Als Beispiel der Wiederbelebung der offenbar noch nicht überwundenen Opferidentität kann die Aussage vom Bundeskanzler Wolfgang Schüssel verstanden werden, die große Aufregung auf mehreren Ebenen verursachte. In einem Interview mit der israelischen Zeitung Jerusalem Post sagte er folgendes: „*Der souveräne österreichische Staat war das erste Opfer des Nazi-Regimes. [...] Die Nazis nahmen Österreich mit Gewalt. Die Österreicher waren das erste Opfer*“.¹⁷⁰ Solch eine offizielle Äußerung ist ein Zeichen der neuerlichen Bekräftigung dieser Geschichtsdeutung seitens mancher Kreise bzw. der ÖVP.

2.2. Reflexion der gesellschaftspolitischen Ereignisse in der österreichischen Gegenwartsliteratur

Bei der Charakterisierung einer Nationalliteratur denkt man über ihre Besonderheiten nach und versucht grundsätzlich Unterschiede oder auch Ähnlichkeiten zu den anderen Literaturen herauszufinden. Sicherlich orientiert man sich nicht nur nach der Staatsbürgerschaft ihrer AutorInnen und Angaben in ihren Ausweisen. Wie unterscheidet sich also die österreichische Literatur von den anderen

¹⁶⁹ Vgl. UHL, Heidemarie. Das „erste Opfer“. A. a. O. S 28.

¹⁷⁰ Anonym. Das erste Nazi-Opfer. *Die Presse*. Wien, 10. November 2000, S. 7.

Nationalliteraturen, was macht sie aus und wie grenzt sie sich zum Beispiel von der deutschen Literatur ab?

Schon lange Zeit gilt nicht mehr die Voraussetzung, dass alles was in deutscher Sprache geschrieben ist, auch nur der „deutschen“ Literatur eingeordnet wird. Es geht zwar um dieselbe Sprache, jedoch der Kontext, in dem sie entsteht, ist sicherlich nicht derselbe. Was ist also das Typische und Einmalige an der österreichischen Literatur? Diese Frage ist nicht so leicht zu beantworten. Man könnte aber versuchen, dies folgendermaßen zusammenzufassen: Das Spezifische an der Literatur Österreichs sind die spezifischen politischen, gesellschaftlichen und historischen Zusammenhänge und Rahmenbedingungen, in denen sie entsteht.

Laut Klaus Zeyringer kann man insgesamt fünf Merkmale feststellen, die die Werke, die in der Zweiten Republik entstanden sind, wesentlich beeinflussten bzw. beeinflussen. (1) Erstens ist die schon oben behandelte offizielle Österreich-Ideologie zu nennen, die die Identitätsbildung auf der „Opferthese“ gründete. (2) Weiter geht es um die sehr spezifische Gesellschaftsordnung, die auf dem Prinzip der Sozialpartnerschaft beruht, die man als eine Zusammenarbeit der großen wirtschaftlichen Interessenverbände untereinander und mit der Regierung beschreiben kann.¹⁷¹ Sie verfolgt das Ziel, eine konfliktfreie Gesellschaft zu bilden und zu sichern. (3) Erwähnenswert ist in Österreich auch die unbestreitbare Macht der katholischen Kirche. (4) Viertens bestimmt das österreichische Literaturfeld auch die starke Steuerung und Beeinflussung der Kultur durch Subventionen und Preise seitens des Staates. (5) Aufmerksamkeit verdient letztendlich auch die Tatsache, dass das Verlagswesen größtenteils der Staat und/oder öffentliche Verbände in Besitz haben.¹⁷²

Die österreichische Literatur unmittelbar nach 1945 vermochte nicht direkt an die Literaturtradition, wie sie von der Jahrhundertwende bis in die 1930er Jahre bestanden hatte, anknüpfen. Ihre wichtigen Vertreter sind entweder im Exil gestorben, wie Ödon von Horváth, Joseph Roth, Robert Musil oder Stefan Zweig, oder hatten

¹⁷¹ Vgl. „Die österreichische Sozialpartnerschaft“, offizielle Seite der Sozialpartner Österreich. Erreichbar unter WWW: <http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/Sozialpartnerschaft_mission_de.pdf> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

¹⁷² Vgl. ZEYRINGER, Klaus. *Innerlichkeit und Öffentlichkeit*. A. a. O. S. 13.

schon eine neue Heimat im Ausland gefunden und kehrten nach Österreich nie wieder zurück wie Hermann Broch. Das Werk der später Zurückgekehrten (Bruno Frei, Friedrich Torberg u. a.) erschien erst nach einer Verzögerung, die wohl auch mit der politisch-gesellschaftlichen Situation in Nachkriegs-Österreich zusammenhing.¹⁷³

In Österreich der unmittelbaren Nachkriegsjahre traten vor allem Autoren hervor, die dem österreichischen „Wiederaufbau“ verpflichtet waren und in Richtung traditionalistischer Literatur ihre Werke verfassten.¹⁷⁴ Zuerst wurden Werke, die die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit aufarbeiteten und/oder Formen der Vorkriegszeit benutzten, nicht besonders erwünscht. Der Traditionsbruch bedeutete jedoch die steigende Sehnsucht nach der Verarbeitung des Erlebten und Nachholen der durch Austrofaschismus und Nationalsozialismus unterbrochenen Literaturentwicklung. Zu solchen fortschrittlichen Strömungen gehörte die Wiener Gruppe. Ihre VertreterInnen inspirierten sich bei der westdeutschen Gruppe 47 und ihre Texte wurden dann auch vor allem in Deutschland wahrgenommen und erfolgreich. Ilse Aichinger und Ingeborg Bachmann waren sogar Preisträgerinnen der Gruppe 47. Diese Zusammenarbeit spiegelte sich wesentlich in ihren Werken wider, denn sie fanden Mut zu tabuisierten und „unerwünschten“ Themen, für deren Darstellung auch neue Formen gesucht wurden. Diese Trends setzten sich stärker in den 1960er und 1970er Jahren in der österreichischen Literatur durch (Peter Handke, Thomas Bernhard, Barbara Frischmuth u. a.).

Zusammenfassend kann man die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg durch eine Spaltung charakterisieren. Ein Teil der AutorenInnen stand der Staatsmacht sehr nah, schrieb im Sinne der restaurativen Kulturpolitik und thematisierte die jüngste Vergangenheit kaum. Eine andere Gruppe bemühte sich jedoch um ihre literarische Verarbeitung. Diese Autoren knüpften damit auf den allgemeinen Trend der mitteleuropäischen und vor allem deutschsprachigen Literatur an.¹⁷⁵ Innerhalb der Fortsetzung dieser Linie kann man auch das provokante Werk Robert Menasses betrachten.

¹⁷³ Vgl. ZEYRINGER, Klaus. *Österreichische Literatur 1945 - 1998*. A. a. O. S. 111.

¹⁷⁴ Vgl. Ibid. S. 112-115.

¹⁷⁵ Vgl. Ibid. S. 65-7, 111-129.

2.2.1. 1950er bis 1970er Jahre im Zeichen des staatlichen Erziehungsprogramms der Österreich-Ideologie

Die ersten Jahrzehnte nach dem Zweiten Weltkrieg waren in Österreich im Zeichen einer Konsenspolitik, die entsprechende Kulturpolitik wurde nicht ausgenommen. Sie strebte an, die österreichische Kultur zu konsolidieren und damit die einheitliche österreichische Identität herauszubilden. Die Angst vor einer Identitätskrise stellte für die Politiker eine große Gefahr dar. Sowohl die politischen Kämpfe der Zwischenkriegszeit, als auch die Verbrechen der Nationalsozialisten und das Schicksal der Juden sollten möglichst schnell vergessen werden. Große Stütze dabei bildete der Literaturbetrieb, der das Neue verwarf und seine Stütze in der Kontinuität auf die alten Traditionen fand.¹⁷⁶ Als normgebend fungierte die Österreich-Ideologie, die das Bild von Österreich und seiner Kultur widerspiegeln sollte. Jedoch entsprach sie den realen Zuständen nicht. Zeyringer spricht über einen „*Schein des 'Soll-Seins' gegen ein verdrängtes 'So-Sein'*“.¹⁷⁷ Laut Norbert Weber war die Hauptfunktion dieser Österreich-Ideologie, die offizielle Macht zu unterstützen. Dies wurde ziemlich problemlos dank ihrer spezifischen Eigenschaft, sich immer so schnell wie möglich den veränderten Klimawechsel anzunähern, verwirklicht.¹⁷⁸

Zu Wort kamen in den ersten Nachkriegsjahren vor allem Erfolgsautoren der Zwischenkriegszeit, erstens die Unterhaltungsschriftsteller wie Adrienne Thomas, Vicki Baum und zweitens die im Exil verstorbenen Autoren wie Stefan Zweig und der Prager Autor Franz Werfel. Weiterhin auch Autoren wie Franz Theodor Csokor, Friedrich Torberg und Hans Weigel, die zurückkehrten. Sie wollten sich in das kulturelle Leben der Zeit des Wiederaufbaus zurückintegrieren. Es handelte sich um Autoren, die „*ein bewusstes Österreichertum und eine Verbundenheit mit der literarischen Tradition vertraten und Schriftsteller mit katholischen bzw. christlich-abendländischen Wertvorstellungen eines großen Interesses*“.¹⁷⁹

¹⁷⁶ Vgl. Ibid. S. 77.

¹⁷⁷ Ibid. S. 21.

¹⁷⁸ Vgl. Ibid. S. 22.

¹⁷⁹ „Nestbeschmutzer“, offizielle Seite des Projektes Literatur in Wien der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/5082>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

Denen gegenüber wurden linke Autoren, formal anspruchsvolle Schriftsteller wie Hermann Broch und Elias Canetti und die literarische Avantgarde fast komplett aus dem literarischen Feld ausgeschlossen. Autoren, die sich mit den jeweiligen Machtverhältnissen kritisch auseinandersetzen wollten und sich der konservativ-restaurativen Kulturpolitik der Nachkriegszeit nicht anpassen wollten, sollten am besten aus dem literarischen Leben ausgeschlossen werden.¹⁸⁰

Als Beispiel dieser Tendenz, eine österreichische Tradition möglichst fortzusetzen, kann auch die Entscheidung angesehen werden, das Wiener Burgtheater 1955 nicht mit Goethes *Edmont*, sondern mit Grillparzers *König Ottokars Glück und Ende* wiederzueröffnen.¹⁸¹

Als führende Persönlichkeiten haben sich Autoren wie Max Mell, Karl Heinrich Waggerl oder Franz Nabl etabliert, derer nationalsozialistische Vergangenheit plötzlich vergessen wurde und sie konnten in den 1950er Jahren wieder mit literarischen Preisen ausgezeichnet werden.¹⁸² Im Zentrum ihrer traditionalistischen Poetik standen das Ewig-Menschliche und die Überzeitlichkeit. Sie verherrlichten die traditionellen Formen. Eine Thematisierung der Auseinandersetzung mit der Elterngeneration war bei ihnen völlig ausgeschlossen.¹⁸³

2.2.2. Die Entwicklung der österreichischen kritischen Literatur

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts sind zwei Phasen zu erkennen, in der sich Schriftsteller und staatliche Macht gegenseitig tangierten. Die erste Phase datiert man anfangs der 1970er Jahre, als immer mehr Autoren erschienen, die sich zu den politisch-gesellschaftlichen Themen äußerten. Dies hängt ganz eng mit der liberalen Kulturpolitik der SPÖ zusammen, die sich dadurch pragmatisch steigende Beliebtheit

¹⁸⁰ Vgl. Ibid.

¹⁸¹ Vgl. MENASSE, Robert. *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik*. A. a. O. S. 35.

¹⁸² Vgl. ZEYRINGER, Klaus. *Innerlichkeit und Öffentlichkeit*. A. a. O. S. 24.

¹⁸³ Vgl. AMANN, Klaus. *Vorgeschichten : Kontinuitäten in der österreichischen Literatur von den dreißiger zu den fünfziger Jahren*. In ASPETSBERGER, Friedbert; FREI, Norbert; LENGAUER, Hubert. *Literatur der Nachkriegszeit und der fünfziger Jahre in Österreich. Schriften des Instituts für Österreichkunde – Band 44/45*. Wien : Österr. Bundesverlag, 1984. S. 47.

versprach. Im Jahre 1970 kam also nicht nur eine neue Regierungspartei zu Wort, sondern auch neue Künstlergeneration. Paul Markus unterscheidet sie in zwei Gruppen: „*Sprachartisten und Weltverbesserer*“.¹⁸⁴ Für die österreichische Gegenwartsliteratur sind diese zwei gegenüberstehenden Modelle charakteristisch. Weil beide Ansätze mit völlig unterschiedlichen Ansichten gekennzeichnet sind, könnten sie nie zu einem Konsens kommen. Einerseits spricht man von einer sprachexperimentellen Literatur, die die Avantgardebewegungen fortsetzte. Mittels der Sprache und Irritation versuchte sie, sich gegen die eingebürgerten Vorstellungen und festgelegten Weltbilder und Weltanschauungen widerzusetzen. Zweitens geht es um eine sozialkritisch realistische Literatur. Sie verfolgt das Ziel, die traditionellen literarischen Formen mit politisch sprengenden und hochbedeutenden Inhalten zu füllen. Dadurch wird ihnen eine neue gesellschaftspolitische Wirkung gegeben. Als Folge sollten sie ein kritisch reflektiertes Weltbild weitergeben.¹⁸⁵

Um diese prinzipiell grundverschiedenen Strömungen formierten sich ästhetische Gruppierungen. Sie begannen auch später, eigene Zeitschriften herauszugeben. Unter den Sprachkritiken war es die Wiener Gruppe, die Grazer Gruppe und die Zeitschrift *manuskripte*. Es handelte sich um AutorInnen wie etwa H. C. Artmann, Erich Fried, Ernst Jandl, Friederike Mayröcker oder Reinhard Priessnitz.¹⁸⁶ Zu den gesellschaftskritischen „Realisten“ gehörte der Arbeitskreis österreichischer Literaturproduzenten und sie formierten sich um die Zeitschrift *Wespennest*.¹⁸⁷ *Wespennest*-AutorenInnen veröffentlichten in ihrem Blatt ihre Zielsetzung: Die Zeitschrift will „*eine realistische, gesellschaftskritische Literatur verbreiten, fördern, vorstellen, insbesondere aus Österreich und von jungen Autoren*“ als auch „*in literaturtheoretischen und literaturkritischen Beiträgen, Aufsätzen, Polemiken, die Bedingungen, Methoden und Spielarten realistischen Schreibens und der Literatur überhaupt analysieren, diskutieren und kritisieren*“.¹⁸⁸ Das *Wespennest* definierten sie

¹⁸⁴ MARKUS, Paul. *Sprachartisten – Weltverbesserer : Bruchlinien in der österreichischen Literatur nach 1960*. Innsbruck : Institut für Germanistik an der Universität Innsbruck, 1991. Dissertationsarbeit.

¹⁸⁵ Vgl. Ibid. S. 191.

¹⁸⁶ Vgl. ZEYRINGER, Klaus. *Österreichische Literatur 1945- 1998*. A. a. O. S. 73.

¹⁸⁷ Vgl. Ibid. S. 11.

¹⁸⁸ Die Zielsetzung der kulturpolitischen Zeitschrift *Wespennest*. Zitiert nach: MARKUS, Paul. *Sprachartisten – Weltverbesserer*. A. a. O. S. 198.

selbst als „eine kulturpolitische Zeitschrift“.¹⁸⁹ Ihr Programm orientierte sich sehr idealistisch, sie traten gegen die Diskriminierung der Benachteiligten und für die zwischenmenschliche Solidarität.¹⁹⁰ Auf der realistischen Seite sind Peter Turrini, Helmut Zenker, Gernot Wolfgruber oder Franz Innerhofer zu erwähnen.¹⁹¹

Auch die Wiener Gruppe wurde trotz ihrer regelmäßigen öffentlichen Auftritte sowohl von den führenden Schöpfern des literarischen Betriebes wie Friedrich Torberg, Alexander Lernet-Holenia oder Herbert Eisenreich als auch von den richtunggebenden Zeitschriften wohlgefällig ignoriert. Als Folge davon wurde sie natürlich von einer breiten Öffentlichkeit kaum wahrgenommen.¹⁹²

In den 1970er und beginnenden 1980er Jahren wird für eine Art von Literatur der Begriff Neuer Subjektivismus verwendet. Diese Literatur unterscheidet sich stark von der politisierenden Literatur um 1968. Sie wurde durch die subjektiven und autobiografischen Merkmale charakterisiert, die jedoch auch Gesellschaftskritik ausüben.¹⁹³ Als Repräsentanten dieser Strömung traten Autoren wie Peter Handke, der sich jedoch schon während seiner Studienzeit in den 1960er Jahren als Feuilletonist und Romancier vorstellte, weiter auch Josef Winkler oder Franz Innerhofer auf, in deren Werken sich die Hauptfiguren trauten, Revolte gegen die Vätergeneration zu leisten.¹⁹⁴

Seit den Jahren 1985/86 begannen sich österreichischen AutorenInnen immer heftiger mit politischen Zuständen und Ereignissen auseinanderzusetzen und wurden deshalb in den Medien immer häufiger angegriffen und verleumdet. Als logische Folge sind manche von ihnen ins Ausland gegangen. Thomas Bernhard kommentiert diesen nicht ungewöhnlichen Auszug der kritischen und unkonventionellen Autoren im vierten Teil seines autobiographischen Zyklus *Die Kälte. Eine Isolation*¹⁹⁵: „dieses Land hat für seine eigenen Künstler nie Platz gehabt, es trieb sie hinaus in alle Länder [...]. In

¹⁸⁹ Ibid. S. 198.

¹⁹⁰ Vgl. CHODERNY, Zenona. Demontage der Zweiten Republik in Romanen und Essays von Robert Menasse und Josef Haslinger. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. A. a. O. S. 267-268.

¹⁹¹ Vgl. PAUL, Markus. *Sprachartisten – Weltverbesserer*. A. a. O. S. 24-25.

¹⁹² Vgl. ZEYRINGER, Klaus. *Österreichische Literatur 1945 - 1998*. A. a. O. S. 71.

¹⁹³ Vgl. „Der neue Subjektivismus“, offizielle Seite des Projektes Literatur in Wien der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/5076>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2011].

¹⁹⁴ Vgl. „Nestbesmutzer“. A. a. O.

¹⁹⁵ BERNHARD, Thomas. *Die Kälte : Eine Isolation*. Salzburg; Wien : Residenz Verlag, 1981. 150 S.

Österreich werden die hervorragendsten Künstler produziert, um ausgestoßen zu werden in alle Welt [...] die Begabtesten werden abgestoßen, hinausgeworfen. Was bleibt, sind die Anpassungsfähigen, die Mittelmäßigen, die Kleinen und Kleinsten [...]“.¹⁹⁶

2.2.3. Die Suche nach der sowohl eigenen als auch historisch bedingten Identität

Die österreichischen AutorInnen setzten sich seit Mitte der 1980er Jahre sehr stark mit der Suche nach der historischen Wahrheit auseinander, die in die Re-Definierung der eigenen Identität mündete. Sie versuchten immer wieder das individuelle und kollektive Verdrängen der Kriegsverbrechen aufzuarbeiten. Wie Christian Schacherreiter treffend herausfand, war *„unbeschwerte Lust an der neuen Freiheit, an den Unverbindlichkeiten einer von allen Ideologien erlösten Gesellschaft, an den fröhlichen Dekonstruktionen der Identität, am unbeschwerten Spiel mit Erfahrung und Erinnerung jenseits aller Wahrheitsbegriffe“*¹⁹⁷ zu sehen. In der zweiten Hälfte der 1980er Jahre nahmen immer mehr AutorInnen ihre Werke *„als Wacherüttelaktionen und Ausdruck geistigen Widerstandes“*¹⁹⁸ an. In dem österreichischen Literaturfeld wurde diese Entwicklung noch durch mehrere Faktoren verschärft. Als Katalysator kann man erstens die Waldheimaffäre, zweitens die ÖVP-FPÖ-Koalition und drittens den EU-Beitritt betrachten. Alle drei Ereignisse haben Österreich in ein völlig neues Licht gedrängt und seine Nationalidentität geriet ins Wanken, vor allem die „Opfertheorie“ konnte man nicht mehr vor dem Rest der Welt verteidigen.

Die steigende Unzufriedenheit, die bei den AutorInnen in den 1980er Jahren vor allem von der politischen Lage verursacht wurde, kurbelte ein vermehrtes Schaffen an gesellschaftspolitischen Texten an. Es ist möglich zu sagen, dass sich die

¹⁹⁶ Ibid. S. 50.

¹⁹⁷ SCHACHERREITER, Christian. Vor der Zeitwende? Anmerkungen zur österreichischen Literatur des Jahres 1999. In SCHACHERREITER, Christian (Hrsg). *Lynkeus : Ein Rund- und Rückblick auf die österreichische Literatur des Jahres 1999*. Linz : Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich, 1999. S. 9.

¹⁹⁸ „Der neue Subjektivismus“. A. a. O.

SchriftstellerInnen in die Rolle der „Richter“ gestellt haben. Diese Tendenz kann man durch die Aussage von Klaus Hoffer aus dem Jahre 1987 nur noch unterstützen. Er verdeutlichte nämlich: „daß es überhaupt eine der primärsten Funktionen des Künstlers [...] ist, unbequem zu sein. Das ist seine Hauptaufgabe, seine soziale Verpflichtung. Er hat die Aufgabe, die Mängel, Fehler, Ungerechtigkeiten, versteckten Schweinereien, die vertuschten, verheimlichten Dinge in der Gesellschaft, die so unter dem Teppich liegen, aufzudecken. [...] Das tut der Gesellschaft weh und dafür bestraft sie ihn“.¹⁹⁹

Als geeignetste Form dafür wurde ein bestimmtes Genre zum Leben erweckt, das bis dahin in der Zweiten Republik kaum präsent war. Der Essay erlebte einen erheblichen Aufschwung. Es wurden mehrere Titel herausgegeben: Peter Turrinis *Es ist ein gutes Land* (1987) und *Mein Österreich* (1988), Josef Haslingers *Politik der Gefühle : Ein Essay über Österreich* (1987), Michael Scharangs *Das Wunder Österreich* (1989), Karl-Markus Gauß' *Der wohlwollende Despot* (1989) und *Die Vernichtung Mitteleuropas* (1991), Franz Schuhs *Das phantasierte Exil* (1991), *Hausdurchsuchung im Elfenbeinturm* (1996) und eben Robert Menasses *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik: Essays zum österreichischen Geist* (1990), *Das Land ohne Eigenschaften: Essay zur österreichischen Identität* (1992) oder *Erklär mir Österreich* (2000) u. a.

Außer der Essaybände erschien auch eine ganze Reihe an Lyriksammlungen: *Linkes Rechten* (1986/87) von Arthur West, *Ohnland* (1986) von Robert Schindel. Zu den Reaktionen zählt man auch noch die Erzählung *Abschied von Sidonie* (1989) von Erich Hakl und Dramentrilogie *Die Republik des Vergessens* (1987) von Heinz R. Ungers.²⁰⁰

Darauf knüpften zu dieser Zeit auch Autorinnen wie Elfriede Jelinek, Elisabeth Reichart, Waltraud Anna Mitgutsch oder Marie-Thérèse-Kerschbaumer an, die die Kritik an der Generation der Mütter ausübten. Sie arbeiteten in ihren Texten bestimmte

¹⁹⁹ ZEYRINGER, Klaus. *Innerlichkeit und Öffentlichkeit*. A. a. O. S. 95.

²⁰⁰ Vgl. EMBACHER, Helga. Literatur der Gefühle : Die Widerspiegelung der Waldheim-Affäre in der österreichischen Literatur. In ZUCKERMANN, Moshe (Hrsg.). *Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts im Spiegel der deutschsprachigen Literatur*. Göttingen : Wallstein Verlag, 2003. S. 150.

Problematiken der Vergangenheit auf. In ihren Texten hoben sie zum Beispiel die Rolle der Mütter als Vermittlerinnen patriarchalischer Ordnung in der Gesellschaft hervor.²⁰¹

Im Jahre 1988 wurde eine Aufsatzsammlung mit dem Titel *Die Leiche im Keller: Dokumente des Widerstands gegen Dr. Kurt Waldheim*²⁰² von Milo Dor herausgegeben. Ihren Anteil an der Dokumentation des politischen Widerstandes haben Künstler, Wissenschaftler und Schriftsteller gehabt. Es handelte sich um fast dreißig Persönlichkeiten verschiedener Generationen, u a. Uwe Boliu, Manfred Chobot, Stephan Eibel, Erich Fried, Barbara Frischmuth, Peter Handke, Josef Haslinger, Peter Henisch, Werner Herbst, Gerhard Jaschke, Elfriede Jelinek, Marie Thérèse Kerschbaumer, Peter Rosei, Gerhard Roth, Michael Scharang, Jutta Shutting, György Sebastyén, Hilde Spiel, Peter Turrini, Liesl Ujvary, Peter Weibel, Hans Weigel und Paul Peter Wiplinger.²⁰³ In dieser Sammlung veröffentlichten sie ihre Proteste gegen Kurt Waldheim, die in Österreich teilweise ignoriert wurden.

Einen richtigen Skandal verursachte Thomas Bernhard mit seinem Theaterstück *Heldenplatz*²⁰⁴, der anlässlich der hundertjährigen Existenz des Burgtheaters uraufgeführt wurde. Bernhard behandelte das Thema der Vertreibung und der tragisch auslaufenden Rückkehr der österreichischen Juden in Zusammenhang mit einem starken Antisemitismus im Lande auch nach 1945. Das Theaterstück polarisierte die breite Öffentlichkeit. Seitens der offiziellen politischen Vertreter der Republik wurde es jedoch gleich verurteilt und man distanzierte sich vehement von ihm.²⁰⁵

In Jahre 2000 setzte sich Autorin Anna Mitgutsch in ihrem Roman *Haus der Kindheit* mit dem damals sehr aktuellem Thema der Restitution auseinander. Weitere Autoren, wie Josef Haslinger im Roman *Das Vaterspiel* (2000), Walter Wippersberg in *Die Geschichte eines lächerlichen Mannes* (2000) oder Michael Amons in *Lemming*:

²⁰¹ Vgl. „Nestbeschmutzer“. A. a. O.

²⁰² DOR, Milo (Hrsg.). *Die Leiche im Keller : Dokumente des Widerstands gegen Dr. Kurt Waldheim*. Wien : Picus Verlag, 1988. 143 S.

²⁰³ Vgl. ZEYRINGER, Klaus. *Innerlichkeit und Öffentlichkeit*. A. a. O. S. 95-96.

²⁰⁴ Die Uraufführung fand am 4. November 1988 im Wiener Burgtheater statt. Dieses Jahr wurde als das so genannte „Bedenkjahr“ bekannt. Es fanden zahlreiche Veranstaltungen statt, die die Österreicher an den 50. Jahrestag des „Anschlusses“ erinnern sollten.

²⁰⁵ Vgl. EMBACHER, Helga. *Literatur der Gefühle*. A. a. O. S. 150.

Geschichte eines Aufstiegs (1998) widmeten sich den Debatten über die Vergangenheit, die sie mit der Krise der SPÖ verbanden.²⁰⁶

Die letzten zwanzig Jahre des 20. Jahrhunderts wurden sowohl in Deutschland als auch in Österreich auch sehr stark von dem politischen Wendejahr 1989 beeinflusst. Dieses Jahr gehört zu den wichtigsten gesellschaftspolitischen Ereignissen der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts und spiegelt sich natürlich auch in der deutschsprachigen Literatur wider. Der Zerfall des Ostblocks kann in der Literatur als Anlass zur Besinnung auf die eigene Identität angesehen werden.

In vielen Texten, die seit den 1980er Jahren produziert wurden, wird die österreichische Vergangenheit und Gegenwart nicht mehr hinter den traditionellen Staatsklischees verhüllt. Österreich wird mit all seinen Skandalen und Affären nachgezeichnet und seiner Bevölkerung wird ihre Geschichtsvergessenheit vorgeworfen. Diejenigen, die solche Texte verfassen, wurden in Österreich als die sogenannten „Nestbeschmutzer“²⁰⁷ bezeichnet. Solche AutorInnen wie Thomas Bernhard, Elfriede Jelinek, Gerhart Roth, Gerald Szyszkowitz, Heinz R. Unger, Gustav Ernst, Barbara Frischmuth, Erich Hackl u.a. werden immer wieder angegriffen. Ihre Kritiker können sich damit nicht abfinden, dass sie erstens an der republiktragenden „Opfertheorie“ zweifeln und zweitens die geschichtslose Haltung vieler Österreicher kritisieren. Dadurch sind sie für den inneren Frieden, der nach dem Zweiten Weltkrieg erreicht wurde, gefährlich.²⁰⁸

In den 1980er Jahren grenzten sich manche jüngere Autoren von diesen traditionellen Österreich-KritikerInnen. Sie machten schon den nächsten Schritt, denn sie übten nicht nur Kritik an Österreich aus, sondern setzten sich auch mit der Österreich-Kritik auseinander. Sie hinterfragten die Stereotypen im Bild Österreichs, das von den traditionellen KritikerInnen als „Naziland“ mit gewurzelter

²⁰⁶ Vgl. „Der neue Subjektivismus“. A. a. O.

²⁰⁷ Laut Helmut Qualtinger sei der „Nestbeschmutzer“ nicht derjenige, der ins Nest „hineinmacht“, sondern derjenige, der darauf hinweist, dass es im Nest stinkt. Also genau das Gegenteil als Nestbeschmutzer eigentlich bezeichnet. Vgl. BUSHELL, Anthony; KOŠŤÁLOVÁ, Dagmar. *Von aussen betrachtet : Österreich und die österreichische Literatur im Spiegel der Auslandsrezeption*. Bern : Peter Lang Verlag, 2007. S. 137.

²⁰⁸ Vgl. „Nestbeschmutzer“. A. a. O.

Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus geschildert wurde. Deshalb entschied sich eine jüngere Generation von Autoren, diese Muster der etablierten Kritik zu redefinieren. Robert Menasse war einer derer, die sich so etwas leisteten. Nicht nur dass er ein Kritiker Österreichs ist, sondern er ist auch ein Kritiker der Österreich-Kritik. Deshalb wurde er zum „*doppelten Häretiker*“ erklärt.²⁰⁹ Diese zweifache Kritik kann man als ein Teil seines eigenen Konzepts der engagierten Literatur betrachten, das im vierten Kapitel der Diplomarbeit ausführlicher behandelt wird.²¹⁰

²⁰⁹ Vgl. BEILEIN, Matthias. Menasses Engagement. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. O. S. 253.

²¹⁰ Vgl. Ibid. S. 251-254.

3. DER ESSAYBAND *DAS LAND OHNE EIGENSCHAFTEN*

Seinen hohen Bekanntheitsgrad verdankt Robert Menasse zum großen Teil seinen polemischen und zornigen Essays. Obwohl auch seine Romane weitgehend positiv aufgenommen wurden, profilierte und etablierte sich Menasse eben auch als Essayist. Er setzt sich in dieser Form kritisch mit der österreichischen Mentalität und der zeitgenössischen Literatur auseinander. Seinen LeserInnen bietet er nicht nur einen Einblick in die gegenwärtige Lage Österreichs, sondern hält auch der österreichischen Gesellschaft einen imaginären Spiegel entgegen.

Schon zwei Jahre nach seinem großen Erfolg mit dem Essayband *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik* wurde 1992 sein zweiter Essayband *Das Land ohne Eigenschaften* bei Wiener Sonderzahl veröffentlicht. Eine überarbeitete Taschenbuchausgabe wurde auch für den deutschen Markt beim Frankfurter Suhrkamp Verlag im Jahre 1995 verlegt. Mit dem schon erwähnten Übergang zu dem renommierten deutschen Verlag schaffte es Menasse, sich auch über die Grenzen Österreichs hinaus zu positionieren.

In diesem Kapitel werden die Kernthesen Menasses vorgestellt, die er in *Land ohne Eigenschaften* vertritt. Zudem wird man sich mit den Beispielen und Belegen auseinandersetzen, auf die sich der Autor stützt. Es wird versucht, die Hauptthemen des Essaybandes herauszufinden, zu analysieren und zu interpretieren. Eingegangen wird auch auf die Gliederung des Essaybandes und Menasses Schreibstil.

3.1. Gliederung des Essaybandes

Der Essayband *Das Land ohne Eigenschaften* umfasst über 120 Seiten und ist in zehn Abschnitte gegliedert. Diese Abschnitte wirken wie Kapitel eines in sich geschlossenen Gesamtwerkes. Obwohl sich Menasse in den einzelnen Abschnitten unterschiedlichen Themen widmet, bleiben sie doch stilistisch wie auch im Ausdruck von Einheitlichkeit geprägt. Bei der Lektüre erkennt der Leser sogleich, dass der Band einen Rahmen bildet, der den einzelnen Texten übergeordnet ist. Dass es sich um ein

Textganzes handelt, verrät auch schon der Untertitel des Bandes *Essay zur österreichischen Identität*. Die Singular-Form macht ganz deutlich, dass die einzelnen Essays wirklich als eine Einheit konzipiert wurden und auch so rezipiert werden sollten. Diese Absicht ist dem Autor gelungen, denn der Band ist durch eine klare Themengebundenheit gekennzeichnet.

3.2. Textanalyse

3.2.1. Analyse des Titels

Schon der Titel des Bandes *Das Land ohne Eigenschaften* verdient nähere Aufmerksamkeit. Er erinnert an einen der einflussreichsten Romane des 20. Jahrhunderts *Der Mann ohne Eigenschaften*²¹¹, das Hauptwerk von Robert Musil. Auf Musils Roman geht Menasse bereits am Anfang des Bandes ein. Diese postmoderne Neigung zur Intertextualität zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte Schaffen von Robert Menasse.

Seine Titelwahl erklärt er mit der Begründung, dass er zwischen den beiden Werken eine Parallele sieht. Diese Parallele kann man seiner Meinung nach darin finden, dass in beiden Werken sich Österreich in einer „Endzeit“²¹² befindet. Die Handlung von Musils Roman spielt sich am Ende der Habsburger-Monarchie ab.²¹³ Musils Hauptprotagonist Ulrich arbeitet in einer Gruppe mit, welche die symbolische Feier anlässlich der Vollendung des siebzigsten Regierungsjahrs von Kaiser Franz Joseph im Jahr 1918 vorbereiten soll. Dieser Kreis nennt sich Parallelaktion, denn in demselben Jahr feiert auch der deutsche Kaiser Wilhelm II sein „nur“ dreißigjähriges Thronjubiläum.²¹⁴

²¹¹ MUSIL, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Band 1. Berlin : Rowohlt, 1930. 1074 S.

MUSIL, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Band 2. Berlin : Rowohlt, 1933. 605 S.

MUSIL, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Band 3. Berlin : Rowohlt, 1943. 462 S.

²¹² MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 8.

²¹³ Vgl. Ibid. S. 8-11.

²¹⁴ „Robert Musil. Ein Mann ohne Eigenschaften? 139. Veranstaltung der Humboldt-Gesellschaft am 15.04.02 von Dr. Christoph Hönig (Gastvortrag)“, offizielle Seite der Humboldt-Gesellschaft. Erreichbar

Menasse veranschaulichte in einem Interview für die Leipziger Zeitung das Verhältnis von seinem Essayband zu Musils Werk dadurch, dass auch in *Land ohne Eigenschaften* „das Reale unwirklich und das Unwirkliche real“²¹⁵ dargestellt sei. Er erläutert dies, dass bei Musil geht es um „eine Mentalitätsgeschichte des alten Österreich und gleichzeitig eine Bestimmung des österreichischen Wesens“.²¹⁶ Obwohl der Autor die Meinung vertritt, dass die Zweite Republik mit der Donaumonarchie nichts mehr gemein habe, ist er dennoch davon überzeugt, dass „es doch schon mentale Kontinuitäten [gibt], die sich wieder zeigen“.²¹⁷

Menasse sieht eine Parallele erstens in der Endzeit-Phase. Im Erscheinungsjahr des Bandes ging die Präsidentschaft von Kurt Waldheim zu Ende.²¹⁸ Am Anfang stand die Kandidatur von einem angesehenen UNO-Generalsekretär, die als Auslöser für eine der wichtigsten Auseinandersetzungen der Zweiten Republik diene. Denn wie Menasse schrieb: „[...] Waldheim war nicht nur der erste, der einzige Präsident der Zweiten Republik, der gesellschaftliche Aufklärung bewirkte [...], er ist auch und vor allem der letzte Präsident der Republik, die durch den Anspruch geprägt war, beweisen zu müssen, daß sie noch alleine lebensfähig sei. Was geheimhin die 'Erfolgsstory der Zweiten Republik' genannt wird, beruhte wesentlich auf diesem stolzen Selbstverständnis, daß die Zweite Republik die praktische Widerlegung des Selbstzweifels, des Grundirrtums der Ersten Republik ist“.²¹⁹ Das Ende von Waldheims Amtszeit betrachtete Menasse auch als das Ende der Zweiten Republik, denn damit hörte die Phase der Unabhängigkeitsbeweise und Österreich muss sich nicht mehr vorlügen, alleine lebensfähig zu sein und könne sich der Europäischen Gemeinschaft anschließen. In verhüllter Bedeutung des EG-Beitritts spiegeln sich laut Menasse die

unter WWW: <<http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=musil>> [letzter Zugriff am 15. März 2012].

²¹⁵ RICHTER, Rolf. Demokratie ist für die Konjunktur gemacht : Gespräch mit dem österreichischen Schriftsteller Robert Menasse über sein Land und die Identität seiner Landsleute. *Leipziger Volkszeitung*. Leipzig, 2. Juni 1993, S. 32.

²¹⁶ Ibid.

²¹⁷ Ibid.

²¹⁸ Kurt Waldheim war von 8. Juli 1986 bis 8. Juli 1992 Bundespräsident Österreichs. Auf eine neue Kandidatur verzichtete er. Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 654.

²¹⁹ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 8.

Sehnsucht Österreichs in einem größeren Staatenbund wieder einbezogen zu sein oder eher sogar die Anschlusssehnsüchte an Deutschland wider.²²⁰

Zweitens weist der Verfasser auch auf die andere Musilsche Parallelaktion hin, die die Auseinandersetzung über die nationale Identität zum Thema hat. Sowohl der Musilsche „Mann“ als auch Menasses „Land“ verweisen auf einen Verlust der Nationalidentität und setzten sich mit der Suche nach dem Weg zu ihrer Herausbildung auseinander.

Diese Debatten wurden in Österreich durch die deutsche Wiedervereinigung und damit zusammenhängende Suche nach der neuen gemeinsamen deutschen Identität ausgelöst, an die die österreichischen Intellektuellen im Bezug auf das eigene Land anknüpften sollten. Als entscheidender Impuls zum Schreiben fungierte für Menasse eine Einladung vom Bundeskanzler Franz Vranitzky zum Treffen der österreichischen Intellektuellen, die über die österreichische Identität diskutieren sollten.²²¹ Robert Menasse entschied sich zwar persönlich nicht hinzugehen, begann jedoch, an diesem Essayband zu arbeiten.²²²

3.2.2. Menasses Umgang mit der Essay-Form

Robert Menasse glaubt an die Wirkung des Essays und er erzielte auch mit seinen schmalen Bänden einen beachtenswerten Erfolg. Warum ist es so, was steckt hinter der Anerkennung, die der Autor auch im Ausland genießt? Besonders geschätzt wird an Menasse nicht nur dessen Fähigkeit direkte Fragen zu verschiedenen Themen zu stellen, sondern auch Antworten oder zumindest neue, unterschiedliche Sichtweisen anzubieten. Mit seinen Meinungen müssen sich nicht alle identifizieren; seine Fähigkeit aber, Diskussionen in der Gesellschaft zur österreichischen Vergangenheit und Gegenwart oder auch zur globalen Thematik anzustoßen, ist unwiderrspochen. Immer wieder publiziert der Autor Provokantes zum Stand der österreichischen Nation.

²²⁰ Vgl. Ibid. S. 9.

²²¹ Diese persönliche Einladung findet man auf der ersten Seite des Essaybandes abgedruckt. Vgl. Ibid. S. 7.

²²² Vgl. RICHTER, Rolf. Demokratie ist für die Konjunktur gemacht. A. a O. S. 32.

Allerdings drückt er sein politisches Engagement nicht nur in den Essays in der Tagespresse oder in Bänden, sondern auch in zahlreichen Interviews und in Reden aus. Auch bei seinen häufigen Auftritten bei öffentlichen Podiumsdiskussionen hält er mit seiner politischen Einstellung nicht hinterm Berg.

Menasses nichtfiktionalen Texte werden im Allgemeinen als „Essays“ benannt. Diese Bezeichnung figuriert auch in Untertiteln der beiden untersuchten Bände, deshalb ist ein ausführlicher Diskurs in die Vorgeschichte, Entwicklungsprozess, begriffliche Abgrenzung und einzelne Arten dieser Form nicht erforderlich. Es gibt eine Unzahl an Definitionen, wie man die Essay-Form charakterisieren kann; an dieser Stelle sei die Lexikon-Definition ausreichend: Als Essay bezeichnet man *„ein subjektiv gestaltetes und stilästhetisch durchgeformtes abgeschlossenes Stück nichtfiktiver Prosa, das prinzipiell weder thematisch noch tendenziell eingegrenzt ist und seinen Gegenstand in aller Regel kritisch-skeptisch, intuitiv-assoziativ, anregend, facettenreich und oft auch mehr oder minder dialogisch [...] behandelt“*.²²³ Es handelt sich um eine Form, in der verschiedene Phänomene, u. a. wissenschaftliche, kulturelle oder gesellschaftliche, betrachtet werden können. Keine andere Form als der Essay ist für eine subjektive Betrachtung und Reflexion der aktuellen Ereignisse geeigneter. Dem Autor ist hier seine Subjektivität nicht nur erlaubt, sie ist sogar erwünscht. Trotzdem beansprucht sie eine bestimmte Ästhetik.

Und genau dies erkennt man an Menasses Essays. Er verknüpft das Literarische mit dem Politischen und das Subjektive mit dem Objektiven. Jedoch schafft er sowohl zu polemisieren als auch zu analysieren. Es geht ihm um einen „direkten“ Leserkontakt. Mit seinen Essays verfolgt er die Absicht, die Leser zu informieren, ihnen eine bestimmte Auskunft zu geben, nur vielleicht ein wenig anders, als man gewöhnt ist. Und dieses „anders“ macht die Spezifik aus. Dabei macht er auf häufig unklare Verhältnisse in der Zweiten Republik aufmerksam und deckt verschiedene

²²³ ARNOLD, Heinz Ludwig; DETERING, Heinrich (Hrsg.). *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München : DTV Deutscher Taschenbuch Verlag, 1996. S. 360.

Zusammenhänge auf. Werner Zillig benützt in diesem Zusammenhang die Bezeichnung „Umdeutung“, die zum Stichwort die Enthüllung der realen Verhältnisse hat.²²⁴

In einem gemeinsamen Gespräch mit Günter Grass und Dieter Stolz äußerte sich Menasse zu der Dialektik des Essays und warnte davor „*was verführerisch ist für jedes politisches denkende Gemüt: rasche, einfache, simple Lösungen zu propagieren*“.²²⁵ Aus seiner Aussage kann man ganz klare Tendenz ablesen, die eines der signifikantesten Merkmale von ihm ist, und zwar ein ständiges Bemühen um kreatives, manchmal auch erzwungenes Andersdenken. Wie Menasse wörtlich erklärt: *Man muss gerade dann Verdacht schöpfen, wenn alle nicken, selbst dann, wenn man im ersten Moment gar kein Argument dagegen hat. Wenn alles so logisch und alles so selbstverständlich und alles fast automatisch zu funktionieren scheint, sich erst dann zu fragen: Wo ist der Punkt, wo ich mich einhaken kann, um nein zu sagen, um den Möglichkeitssinn zu befördern, das Denken in Alternativen*“.²²⁶ Eben dieses „Denken in Alternativen“ gehört zu den Grundzügen des Essay-Schaffens von Menasse, das auch vom Rezipienten den Hang zum Andersdenken verlangt.

3.3. Kernthemen, ihre Analyse und Interpretation

Menasse widmet sich einem breiten Spektrum an Themen, von dem Präsidentschaftswahlkampf im Jahre 1986 über verdrängte Kriegsvorgänge bis zu den Versäumnissen und Unterlassungen der zwei großen Parteien ÖVP und SPÖ. Außerdem vernachlässigt er auch nicht die großen kulturellen Themen. Für Menasse ist ganz charakteristisch, dass er die politische mit der kulturellen Entwicklung in einen Zusammenhang bringt.

²²⁴ „'Umdeutung einer verbreiteten Wahrnehmung von Realität' und, mit dieser Umdeutung direkt verbunden, als Offenlegung einer spezifisch österreichischen Nicht-wirklich-Realität“. In ZILLIG, Werner. Der Essay unter sprachwissenschaftlichem Aspekt : Am Beispiel einer Auswahl der Essays von Robert Menasse. In SCHEICHL, Sigurd Paul. *Feuilleton-Essay-Aphorismus*. A. a. O. S. 33.

²²⁵ SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). Dieter Stolz im Gespräch mit Günter Grass und Robert Menasse. *Erlesenes Europa: Literatur und Politik*. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. O. S. 36.

²²⁶ Ibid. S. 37.

Das Hauptthema in diesem Essayband ist nicht sehr schwer festzustellen. Menasse äußert sich zum Thema Österreich und dessen Identität, die mit einer ganzen Reihe von „Identitätsproblemen“ belastet ist. Seine Kernthese lautet: Die Zweite Republik hat ihre Identität auf mehreren Lügen aufgebaut. Der Autor schrieb: *„Kein Land der Welt hat sich öffentlich so wenig problematisiert und grundsätzlich reflektiert wie die Zweite österreichische Republik“*.²²⁷ Er zerstört mehrere Identitätsmythen der Zweiten Republik, wie Neutralität, Staatsvertrag oder „Opfermythos“ und enthüllt die so genannten *„Real-Fiktionen“*. Menasse setzt sich mit verschiedenen sozialen, politischen und literarischen Entwicklungen und Trends auseinander. Anhand seiner Polemiken und Analysen gelingt es ihm, *„ein durchaus widersprüchliches und disharmonisches Bild nationaler Tradition und Selbstbehauptung“*²²⁸ Österreichs nachzuzeichnen.

3.3.1. Nationalidentität

Schon in den ersten Zeilen des Bandes vergleicht Menasse den Begriff der österreichischen Identität mit *„einem dunklen und muffigen Zimmer, in dem man [...] sofort die Vorhänge beiseiteschieben und das Fenster öffnen möchte“*.²²⁹ Der Autor sehnt sich eindeutig nach frischer Luft, die ein tiefes Aufatmen in diesem Zimmer ermöglichen und das Sein hier angenehmer machen würde, und nach mehr Licht, um den Raum zu erhellen. Menasse stellt sich sogleich die Frage, was wäre, wenn dieses Fenster zu wenig Durchsicht böte, um das Zimmer genug aufzuhellen.²³⁰ So beginnt der Leser eine Reise mit dem Autor, um dieses Zimmer, bzw. die österreichische Identität zu erkunden.

Das Problem der österreichischen nationalen Identität verursachte laut Menasse *„einen besonderen Hang zu Endzeiten“*.²³¹ Menasse veranschaulicht diese These am

²²⁷ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. S. 13.

²²⁸ POSTHOFEN, Renate S. „Es sind poetische Wälder – Gefallen findet, wer sie gefällt“ : Robert Menasses Roman Schubumkehr. *Modern Austrian Literature*. 1996, Band 29, Nr. 3/4, S. 131.

²²⁹ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. S. 7.

²³⁰ Vgl. Ibid. S. 7.

²³¹ Ibid. S. 10.

Beispiel nur einer einzigen Generation, die sich insgesamt viermal in ihrem Leben mit dem Ende des Staatsgebildes, in welchem sie lebte, auseinandersetzen musste: Habsburger-Monarchie, Erste Republik, Ständestaat, und Ostmark.²³² Dieses besondere Erlebnis erschwerte wesentlich die Herausbildung einer eindeutigen Nationalidentität.

Die einmalige und sehr ungewöhnliche Erfahrung der politischen Vertreter hat die Gründung der Zweiten Republik mitgeprägt. Die Tatsache, dass innerhalb nur weniger Jahre die Bevölkerung schon mit der fünften Identität zurechtkommen musste, verursachte ein *„tiefes Mißtrauen gegenüber jeglicher eindeutigen, positiv formulierten Identität“*.²³³ Dies führte zu der Praxis der Gegensätze, die die Politik des *„Entweder-und-Oder“* charakterisierte. Für die Identität Österreichs ist sie begründend geworden. Der Begriff des *„Entweder-und-Oder“* ist charakteristisch für die *„Nicht-Identität“*²³⁴ der Zweiten Republik, des *„Landes ohne Eigenschaften“*. Menasses Schlüsselthese lautet: *„[...] dieses Lavieren zwischen Gegensätzlichem, dieses eklektizistische Verhältnis zu historischen Widersprüchen, diese Angst vor eindeutiger politischer Selbstdefinition aus tief verwurzelter Angst vor den Wechselfällen der Geschichte zum Fundament der Unabhängigkeit Österreichs wurde, und damit zur Basis jeder weiteren politischen Praxis bis heute“*.²³⁵ Menasse beschäftigte sich mit den einzelnen Widersprüchen der Zweiten Republik: deutsche Sprachgemeinschaft, Kulturnation, bürgerliche Freiheitsrechte, Solidarität, Neutralität, Un-/Tragbarkeit Jörg Haiders, u. s. w.²³⁶

Österreichisches Nationalgefühl ist historisch gesehen sehr jung und auch nicht besonders reich an eindeutig bewussten inhaltlichen Bestimmungen. Außer dem Staatsvertrags- und Neutralitätsmythos besitzt die Republik kein einziges *„Erfolgs Erlebnis“*, das genug integrativ und identitätsstiftend wäre.²³⁷ Jedoch die zwei genannten Mythen reichten nicht, um ein *„entwickeltes, positiv besetztes*

²³² Vgl. Ibid. S. 10.

²³³ Ibid. S. 17.

²³⁴ Ibid. S. 22.

²³⁵ Ibid. S. 18.

²³⁶ Vgl. Ibid. S. 21-22.

²³⁷ Vgl. Ibid. S. 92.

Nationalgefühl“²³⁸ zu entwickeln. Menasse charakterisiert die österreichische Identität als „ein in sich logisches Gebilde von Widersprüchen und Absurditäten“.²³⁹

Interessant ist auch Menasses Konstatierung, dass es für viele Österreicher problematisch sei, den Begriff „Heimat“ zu definieren. Dies schreibt er der Vermarktung des Landes zu. Laut Menasse brachte der Tourismus nach dem Zweiten Weltkrieg zwar erhebliche finanzielle Mittel auch in die nicht industriellen Teile des Landes, beeinträchtigte aber gleichzeitig fatal das Heimatgefühl der Menschen. Laut Menasse habe der Fremdenverkehr die Identität völlig zerschlagen.²⁴⁰

Die Donaumonarchie und auch das Großdeutsche Reich vermittelten den Österreichern entweder bereits das Gefühl der Sicherheit, oder sie erhofften es sich zumindest, dort ein solches Gefühl zu finden. Das Wechseln der Identität, ständiges Anpassen an neue Bedingungen erzeugte einen „gewissen Hang zum Transvestismus“²⁴¹. Das Heimatgefühl ist in den Hintergrund getreten und „man flüchtete in ideologischen Transvestismus, Kulissenschieberei, in das folkloristische Theater vom Volk der Wirte und Gastgeber“.²⁴² Nach dem Zweiten Krieg präsentierte sich Österreich selbst als „Naturreservat und Museum“²⁴³. Die Identität, die einen scheinhaften Charakter besaß, wurde auf zwei Grundsteinen aufgebaut. Erstens handelte es sich um die Schönheiten der Natur und zweitens um das große kulturgeschichtliche Erbe, das als seit dem Barock ungebrochener in die Gegenwart fortgesetzter Nachlass präsentiert wurde.²⁴⁴

²³⁸ Ibid. S. 93.

²³⁹ STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 2.

²⁴⁰ Vgl. MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 95.

²⁴¹ Ibid. S. 44.

²⁴² Ibid. S. 99.

²⁴³ Ibid. S. 97.

²⁴⁴ Vgl. FEIJÓO, Jaime. Verkehrte Geschichte(n) : Erkundung eines österreichischen Grundmotivs in Robert Menasses „Trilogie der Entgeisterung“. *Modern Austrian Literature*. 2001, Band 34, Nr. 3/4, S. 63.

3.3.2. Sozialpartnerschaft

Eines der wichtigsten Themen für Menasse ist die Sozialpartnerschaft, die zu den Hauptfeilern der National-Identität von den meisten Österreichern gezählt wird. Der Sozialpartnerschaft widmete er sich viel ausführlicher im Essayband *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik* aus dem Jahre 1990, wo er interessanterweise ihre Widerspiegelung in der Literatur nachzeichnet. Der österreichische Germanist Wendelin Schmidt-Dengler fasste Menasses These folgendermaßen zusammen: Das Streben nach einer konfliktlosen Gesellschaft, die durch Harmonie gekennzeichnet sei und für die Sozialpartnerschaft so signifikant sei, determinierte auch die Literatur, in der den Wohlklang zwischen den Autoren gesteuert werde genauso wie es in der Phase der großen Koalition zu beobachten gewesen wäre.²⁴⁵

Jedoch auch in dem wenig später erschienenen Band, der im Zentrum dieses Kapitel steht, übt der Autor eine heftige Kritik an der Sozialpartnerschaft. In diesem informellen Modell der politischen Entscheidungsfindung, das der außerparlamentarischen Konsensbildung in Bezug auf Wirtschafts- und Sozialthemen dient, sieht er eine große Gefahr für das österreichische Parlament und für die Demokratie im Allgemeinen. Diese politische Einrichtung stellt für viele ein Musterbeispiel einer Zusammenarbeit der wirtschaftlichen Interessenverbände untereinander und mit der Regierung dar und wird bewundert, denn zu ihren Folgen zählt man minimale Streikrate oder niedrige Lohnabschlüsse bei allgemeinem gesellschaftlichen Zufriedensein.²⁴⁶ Trotzdem kritisiert Menasse die Tatsache, dass die wichtigsten politischen Entscheidungen von den Sozialpartnern getroffen werden und die Wähler nur zu Zuschauern gemacht werden, die keine Entscheidungsmacht besitzen. Darin sieht er eine Verletzung der demokratischen Basis. Dank der Unabhängigkeit, die die Sozialpartnerschaft gemäß Menasse besitzt, wird sie als „*eigentlicher Machtträger im vor- und nebenparlamentarischen Bereich bezeichnet, als 'Neben-' oder*

²⁴⁵ Vgl. SCHMIDT-DENGLER, Wendelin. Vom Staat, der keiner war, zur Literatur, die keine ist : Zur Leidensgeschichte der österreichischen Literaturgeschichte. In MUHR, Rudolf; SCHRODT, Richard; WIESINGER, Peter (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch : Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen Variante des Deutschen*. Graz, Wien : Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. S. 42.

²⁴⁶ Vgl. MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 87.

'Überregierung'".²⁴⁷ Laut des Autors existiert das Parlament nur zum Schein, wohingegen die Sozialpartnerschaft, in deren Gremien alle wichtigen Entscheidungen getroffen werden, erscheint in keinem Verfassungs- oder Bundesgesetz. Juristisch gesehen existiert sie also überhaupt nicht. Die Wirklichkeit sieht jedoch anders aus, denn sie wird als „staatstragende Institution“²⁴⁸, als „eigentliche Regierung“²⁴⁹ akzeptiert.

Menasse veranschaulicht auch, warum sich ein solches Modell gerade in Österreich entwickeln konnte. Der Zweiten Republik gelang es sehr lange Zeit, eine kritische Selbstreflexion zu vermeiden. Laut Menasse ist dies damit zu erklären, dass die Bevölkerung zu einem kompromisslosen Glauben an die Zweite Republik erzogen und verpflichtet wurde, denn ein solcher Glaube war für ihre Existenz lebenswichtig. Die Angst vor dem Schicksal der Ersten Republik, die als Beispiel dafür diente, was passiert, wenn an das eigene Land nicht „geglaubt“ wird, war in der Gesellschaft sehr spürbar. Das war der Grund für die Nachkriegspolitiker, die Sozialpartnerschaft zu errichten: „Das programmatische 'Nie wieder!' [...] bezog sich nicht so sehr auf den Faschismus, als auf die Konflikte, Widersprüche, Auseinandersetzungen und die Kritik, die erfahrungsgemäß einen Staat existenziell bedrohen können“.²⁵⁰ Deshalb haben sich die Politiker geeinigt „ein System zu errichten, in dem man sich ohne Gesinnung zusammensetzen kann“.²⁵¹ Dank der Sozialpartnerschaft wurden alle gesellschaftlichen und politischen Widersprüche und Gegensätze identisch, „wodurch österreichische Identität bald nichts anderes mehr bedeutete, als daß hier jegliche konkrete Identität obsolet geworden ist“.²⁵²

²⁴⁷ DALLINGER, Alfred; MARTINEK, Oswin (Hrsg.). *Sozialpolitik und Sozialplanung*. Wien, München, Zürich : Europaverlag, 1986. S. 394.

²⁴⁸ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 81.

²⁴⁹ Ibid. S. 82.

²⁵⁰ Ibid. S. 13.

²⁵¹ Ibid.

²⁵² Ibid.

3.3.3. Umgang mit der NS-Vergangenheit

Robert Menasse gehört zu der Autorengeneration, die zur moralischen Instanz des eigenen Landes geworden ist. Auslöser für Menasses literarisches Schaffen, wie auch für das mancher anderer AutorInnen seiner Generation²⁵³, sind in den politischen Ereignissen Mitte der 1980er Jahre zu sehen. Die heftigen innenpolitischen Diskussionen um die Vergangenheit, nicht nur der von Kurt Waldheim, sondern der vom ganzen Land, standen am Anfang seines politischen Engagements und seines literarischen Schaffens. Er entschied sich, der Republik ihre Wahrheit entgegenzuhalten.

Die Grundidee seiner Kritik an Österreich lässt sich folgendermaßen definieren: Menasse weist auf die Tatsache hin, dass die Zweite Republik sich selbst in die Rolle des Opfers stilisiert hatte, um sich mittels dieser „Opferthese“ der Verantwortung für Verbrechen während NS-Zeit entziehen zu können. Menasse macht darauf aufmerksam, dass dieser Teil der Geschichte nicht genügend problematisiert, bzw. verschwiegen oder verdrängt wurde, was für lange Zeit absolut keine Mitverantwortungserklärung Österreichs zur Folge hatte.²⁵⁴

Die Zweite Republik würde Menasse wahrscheinlich mit dem Stichwort „Vergessen“ charakterisieren. Wie er mit dem teilweise psychoanalytischen Wortschatz schreibt: *„Da das Verdrängte in Österreich aber so besonders lebendig ist und sich immer wieder so peinlich in Fehlleistungen zeigt, wird nie darauf vergessen zu mahnen: 'Besser vergessen!'“*.²⁵⁵

Die Ratlosigkeit jeder Selbstreflexion Österreichs verdeutlicht Menasse anhand des Prinzips des „Entweder-und-Oder“, das er folgendermaßen charakterisierte: *„eine unerträglich sich spreizende Verrenkung, mit der versucht wird, von jeder Seite des Widerspruchs ein Zipfelchen zu erhaschen, von den historischen Notlügen einerseits, die man nicht wegdiskutiert haben will, und von der historischen Wahrheit andererseits,*

²⁵³ Dazu zählt man z. B. Josef Haslinger (1955) oder Doron Rabinovici (1961). Vgl. BEILEIN, Matthias. *86 und die Folgen*. A. a. O. S. 12.

²⁵⁴ Vgl. MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 16.

²⁵⁵ Ibid. S. 62.

die man nicht mehr ganz wegdiskutieren kann“.²⁵⁶ Nach dem Zweiten Weltkrieg trat Österreich selbst als erstes Opfer des Dritten Reiches auf und versuchte sich möglichst viel von Deutschland abzugrenzen. Denn wie Menasse schreibt: *„Zur Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit war der Nachweis unabdingbar, daß Österreich eine eigene Nation sei. Nur dadurch nämlich war der Wunsch nach staatlicher Souveränität wohlbegründet und jeder Verdacht auf weitere Anschlußgelüste an Deutschland ausgeräumt“*.²⁵⁷ Auch hier projizierte sich das Prinzip des „Entweder-und-Oder“. Österreich bildete seine Identität auf der schon erwähnten Abgrenzung zu Deutschland, wie das Beispiel: *„Wir sind eine deutsche Sprachgemeinschaft, die sich von der deutschen Sprachgemeinschaft distanziert“*.²⁵⁸ Nach dem Jahre 1945 verbreiteten sich in der Gesellschaft auch stark *„Anti-'Piefke'-Ressentiments“*.²⁵⁹ Trotzdem hat sich das österreichische Nationalgefühl nur sehr schwer durchgesetzt und entwickelt. Noch im Jahre 1956 gab es 46% der Österreicher, die die Meinung vertraten, zum deutschen Volk zu gehören.²⁶⁰ Zehn Jahre später waren dieser Meinung immer noch 15%.²⁶¹

Nicht nur Menasse, sondern allen, die sich kritisch mit der österreichischen Vergangenheit auseinandersetzten, wurde das *„Aufreißen alter Wunden“*²⁶² vorgeworfen. Darauf reagierte Menasse mit der Feststellung, dass der offizielle Umgang mit der österreichischen Geschichte und Identität wirklich *„verwundet“* sei. Er argumentierte anhand zweier Beispiele. (1) Fünf Jahre nach dem Ausbrechen der Waldheim-Affäre entschuldigte sich 1991 Waldheim für den Satz, er habe als Leutnant der deutschen Wehrmacht nur seine Pflicht getan. Menasse kritisiert, dass er sich nicht für den Inhalt seiner Aussage entschuldigte, sondern vielmehr dafür *„daß er nach vielen Jahren im Ausland nicht habe wissen können, daß sich mittlerweile das geistige Klima in Österreich dahingehend geändert habe, daß solcher Satz nicht mehr*

²⁵⁶ Ibid. S. 16.

²⁵⁷ Ibid. S. 18.

²⁵⁸ Ibid. S. 21.

²⁵⁹ Ibid. S. 19. Die Bedeutung des Wortes „Piefke“ (Substantiv, maskulin) hängt von dem Gebiet der Benutzung ab. In Deutschland wird das Wort für einen Prahler oder einen Wichtigtuier verwendet. Jedoch in Österreich versteht man es als abwertende Bezeichnung für Deutschen. Vgl. „Piefke, der“, offizielle Seite des Standardnachschlagewerkes Duden. Erreichbar unter WWW: <http://www.duden.de/rechtschreibung/Piefke> [letzter Zugriff am 15. März 2012].

²⁶⁰ Vgl. Ibid. S. 20.

²⁶¹ Vgl. FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel*. A. a. O. S. 107.

²⁶² MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 14.

*selbstverständlich von allen akzeptiert werde“.*²⁶³ (2) Wenig Wert legt Menasse auch auf die Erklärung von Vranitzky im Parlament 1991, die zwar auf den ersten Blick einen scheinbaren Punkt hinter das Dementi setzt. Bei näherer Betrachtung jedoch, habe es zwar eine österreichische Mitschuld an den Nazi-Verbrechen gegeben – „*aber nur von seiten einzelner, jedoch nicht von seiten des Staates*“.²⁶⁴ Anders gesagt, an der „Opferthese“ hat sich nichts geändert – Österreich blieb offiziell das Opfer. Das Hauptmotiv für Menasses „Abrechnung“ mit seinem Land war diese offizielle Verdrängung der Geschichte. Er hinterfragte Österreichs Verhältnis sowohl zur eigenen Vergangenheit als auch zum westlichen Nachbarn, der Bundesrepublik Deutschland.

3.3.4. Österreichische Symbole und ihre Kritik

Menasses Gefallen an Symbolhaftigkeit spiegelt sich sehr gut in seinem wiederholten Bezug auf das Romanfragment von Gerhard Fritschs *Katzenmusik*²⁶⁵. Er bewundert, wie Fritsch „*die Geschichte [...] völlig ausspart, und statt dessen einen Reigen von Symbolen vorführt, stimmige Sinnbilder, die einen vielfältigen und komplexen Verweiszusammenhang konstruieren, in denen das Beschriebene erst seinen Sinn entfaltet*“.²⁶⁶ Fritsch bearbeitet die österreichische Realität der Nachkriegszeit indem sie „*ganz aus Symbolen, aus Traum- und Sinnbildern zusammengesetzt ist – ohne symbolisch zu wirken*“.²⁶⁷ Die Realität spiegelt sich in Symbolen wider, von denen sie dann gleich ersetzt wird. Fritsch karikierte die Nachkriegsordnung und trieb sie ins Absurde.²⁶⁸

Menasse geht in seinem Essayband jedoch anders vor. Er entwirft keine eigene Symbolik, sondern versucht die Inhalte der schon bestehenden Symbole zu verstehen und sie nachvollziehbar zu dekodieren. Denn die ursprünglichen Bedeutungen der

²⁶³ Ibid. S. 14-15.

²⁶⁴ Ibid. S. 15-16.

²⁶⁵ FRITSCH, Gerhard. *Katzenmusik : Prosa. Aus dem Nachlaß hrsg. von Alois Brandstetter*. 1. Auflage. Salzburg : Residenz, 1974. Nach mehr als dreißig Jahren wurde der unvollendete Roman erst zum zweiten Mal veröffentlicht: FRITSCH, Gerhard. *Katzenmusik : Mit einem Nachwort von Robert Menasse*. 2. Auflage. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2006. 125 S.

²⁶⁶ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 36.

²⁶⁷ Ibid. S. 40.

²⁶⁸ Vgl. Ibid. S. 40.

Symbole wurden in Österreich schon längst umgedeutet. Die Auseinandersetzungen, die zu den verschiedenen Identitätsmythen der Zweiten Republik geführt worden sind, besitzen auch nur einen symbolischen Charakter, was bedeutet, „daß sie auf etwas anderes hinweisen als ihr eigentlicher Gegenstand ist“.²⁶⁹ Menasse meint dazu: „[...] in Österreich kann es keine sachliche Diskussion geben: weil hier jede Diskussion immer gleich symbolisch ist. In Österreich ist es nicht so, daß etwas, das öffentlich gesagt oder getan wird, entweder richtig oder falsch ist, sondern es hat Symbolwert oder es hat keinen. Es ist nicht einfach wirksam oder unwirksam, sondern es hat Symbolkraft oder nicht. Österreich ist, was sein Selbstverständnis und seine Selbstdarstellung betrifft, ein Reigen von Symbolen“.²⁷⁰ Menasse setzt sich ausführlich mit den verschiedenen Diskussionen auseinander, die zu den österreichischen Staatssymbolen – u. a. Staatswappen, Hymne, 1-Schilling-Münze – im Laufe der Zeit geführt worden sind und versucht ihre scheinbare Symbolhaftigkeit zu entschlüsseln und letztendlich ihre tatsächlichen Inhalte auszuformulieren.

In den Jahren 1991 und 1992 entfachte sich als Folge des Zusammenbruchs des Ostblocks eine heftige Diskussion über das österreichische Staatswappen. Es ging darum, ob es akzeptabel sei, dass Österreich Hammer und Sichel in seinem Staatswappen behält, denn diese Symbole werden stark mit der politischen Aussage des Kommunismus konnotiert. Ähnliche Diskussionen wurden in mehreren Ländern geführt und in manchen, zum Beispiel in Ungarn²⁷¹, Litauen²⁷² und Polen²⁷³, wurde die Verwendung dieser Symbole angesichts deren Vergangenheit sogar gesetzlich verboten.

Im Januar 1992 wurde von der APA eine repräsentative Umfrage des Instituts Consent veröffentlicht, die 300 Österreicher befragte. Ihre Ergebnisse beendeten schließlich diese Debatte über eine Abschaffung der durch den Stalinismus geschädigten Symbole. Die Ergebnisse waren überraschend, denn 70 bis 80% der

²⁶⁹ CHODERNY, Zenona. Demontage der Zweiten Republik in Romanen und Essays von Robert Menasses und Josef Haslinger. A. a. O. S. 271.

²⁷⁰ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 42-43.

²⁷¹ Vgl. WATERHOUSE, George. Making outlaws out of heroes. *Morning Star Online*. 7. Juni 2010. Erreichbar unter WWW: <<http://www.morningstaronline.co.uk/news/content/view/full/91255>>.

²⁷² Vgl. „Lithuanian ban on Soviet symbols“, offizielle Seite des Nachrichtensenders BBC News. 17. Juni 2008. Erreichbar unter WWW: <<http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/7459976.stm>>.

²⁷³ Vgl. Anonym. Poland clamps down on communist symbols. *Chicago Daily Herold*. 28. November 2009, S. 7.

Befragten haben die Bedeutung von Hammer und Sichel richtig erklärt und begreifen diese Insignien nicht als kommunistische Symbole, was der historischen Tatsache entspricht. 84% bezeichneten Hammer und Sichel als unverzichtbare Bestandteile des österreichischen Staatswappens. 92% befürworteten die Beibehaltung der Mauerkrone und der gesprengten Ketten und letztendlich 99% sprachen sich für die Bewahrung des Adlers als Wappentier aus.²⁷⁴

Menasse bezeichnet diese Diskussionen von Anfang an als absurd und unbegründet. An dieser Stelle veranschaulicht ein kleiner Exkurs in die Entwicklung des österreichischen Staatswappens das Vertrauen der Österreicher gegenüber ihrer Staatssymbolik. In weniger als fünfzig Jahren haben sie ihr fünftes Staatssymbol bekommen. Innerhalb einer ziemlich kurzen Zeitspanne kam es mit jeder Veränderung des österreichischen Staatswesens zu wiederholten Änderungen der Staatssymbolik. Der Doppeladler der Donaumonarchie wurde durch den einfachen Bundesadler der Ersten Republik ersetzt. Auf den einfachen Doppeladler folgte 1934 Doppeladler und Kruckenkreuz. Beide Symbole wurden 1938-1945 durch den Adler des Dritten Reichs und das Hakenkreuz ersetzt.²⁷⁵

Schon am 1. Mai 1945 verabschiedete die Provisorische Staatsregierung das so genannte Wappengesetz. Im ersten Artikel führte die Republik Österreich „*das mit Gesetz vom 8. Mai 1919, St. G. Bl. Nr. 257, eingeführte Staatswappen, das die Zusammenarbeit der wichtigsten werktätigen Schichten; der Arbeiterschaft durch das Symbol des Hammers, der Bauernschaft durch das Symbol der Sichel und des Bürgertums durch das Symbol der den Adlerkopf schmückenden Stadtmauerkrone, versinnbildlicht*“²⁷⁶ wieder ein. Das Wappen sollte an die Wiedererlangung der österreichischen Unabhängigkeit und den Wiederaufbau des Staatswesens erinnern. Dies wurde durch die gesprengte Eisenkette an den beiden Fängen des Adlers symbolisiert. Der Adler trug also von 1920 bis 1934 und wieder erneut seit 1945 in

²⁷⁴ Vgl. DIEM, Peter. *Die Symbole Österreichs : Zeit und Geschichte in Zeichen*. Wien : Kremayr & Scheriau, 1995. S. 127.

²⁷⁵ Vgl. DIEM, Peter. Die Entwicklung der Symbole der Republik Österreich. In Forum Politische Bildung (Hrsg.). *Erinnerungskulturen*. Nr. 32, 2010. S. 16-17.

²⁷⁶ Wappengesetz 7/1945, Artikel 1. Zitiert nach: DIEM, Peter. Die Entwicklung der Symbole der Republik Österreich. S. 17.

seinen Fängen Hammer und Sichel. Obwohl man darin einen Abdruck sozialistischer Spuren sehen könnte, stimmt diese Behauptung gar nicht. Denn wie auch Menasse klar stellt, geht es um die oben erwähnten Symbole der drei traditionellen Stände, auf denen die Republik beruht.²⁷⁷

Hitzigere Debatten wurden zwischen den Sozialdemokraten und Christlichsozialen wegen den Staatsfarben ausgelöst. Karl Renner wollte die deutschen Farben Schwarz-Rot-Gold durchsetzen. Dagegen stellten sich die Christlichsozialen, die mit der Anschluss-Sehnsucht der Sozialdemokraten überrascht wurden. Der Christlichsoziale Wilhelm Miklas propagierte die rot-weiß-rote Variante, die dann auch eingeführt wurde. Die sollte an die Babenberger und an die habsburgischen Hausfarben erinnern. Diese Auseinandersetzung könnte man als Konfrontation zweier politischer Entwürfe betrachten: zwischen dem Wunsch nach Kontinuität und der Anschluss-Sehnsucht.²⁷⁸ Obwohl sich die christlichsoziale Variante durchgesetzt hat, hat sich laut Menasse im Staatswappen trotzdem *„die österreichischen Anschlußgelüste an Deutschland“* behalten und zwar in der Farbgebung des Bundesadlers, der wiederum die Farbkombination vom Schwarz-Gold-Rot bewahrt.²⁷⁹ Das Wappen besteht *„aus einem [...] schwarzen, golden bewaffneten und rot bezungen Adler [...]“*.²⁸⁰

Wie gefährlich die österreichische Tendenz zum Verdrängen sein kann, zeigt Menasse auch mit der Geschichte der Einführung der 1-Schilling-Münze. Im Jahre 1947 wurde eine Währungsreform durchgeführt, als die Reichsmark durch den Schilling ersetzt wurde. Als neue Währung sollte sie genug identitätsstiftend sein und bei dem Wiederaufbau des Landes positiv mitwirken. Als Motiv wurde der Ausschnitt des Bildes *Der Sämann und der Teufel* von Albin Egger-Lienz gewählt. Obwohl das Bild des Sämannes durch mehrere Kontrollen überprüft wurde, prägte man auf die Münze statt des Sämannes irrtümlich den Teufel.²⁸¹ Bemerkenswert ist der Gedanke, dass der Teufel auf der Münze in dem Moment erschien, als sich das Land von der Mitschuld an

²⁷⁷ Vgl. MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 29.

²⁷⁸ Vgl. HAMANN, Brigitte. *Österreich : Deutschen und ihre Nachbarn*. München : C. H. Beck, 2009. S. 17.

²⁷⁹ Vgl. MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 29.

²⁸⁰ Bundesgesetzblatt für Republik Österreich, ausgegeben am 28. Juli 1981, Artikel 8. Zitiert nach: DIEM, Peter. *Die Symbole Österreichs*. A. a. O. S. 125.

²⁸¹ Vgl. MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 55-56.

dem NS-Verbrechen distanzierte. Dieses Thema unterstützte z. B. der Schriftsteller Anton Böhm mit der These „in einer 'Epoche des Teufels' zu leben“²⁸². Die Münze wurde ersetzt und als Nachfolger des Sämannes, bzw. Teufels, wurde Edelweiß gewählt, das schon seit 1886 in Österreich unter Naturschutz steht.²⁸³ Menasse kommentierte dies folgendermaßen: „Österreich erklärte sich zum Naturreservat. [...] der Schilling ist ohnehin keine wirklich souveräne Währung: Er wurde sofort in fixer Parität zur Währung jener angebunden, die das Gros der Urlauber bilden, nämlich der Deutschen. Das Edelweiß wurde dadurch zur älplerischen Variante der Kauri-Muschel oder des Monopoly-Money, das an die Gäste zum Verlustieren verteilt wird, nachdem sie ihr wirkliches Geld abgegeben haben“.²⁸⁴

Obwohl sich Menasse meistens mit den schon entstandenen Symbolen beschäftigt, ab und zu greift er zur eigenen Symbolik, um seine Behauptungen zu veranschaulichen. Gleichzeitig spiegelt sich hier auch sein erzählerisches Schaffen mit dem entsprechenden Schreibstil. Er verfasst seine Essays nicht als bloße politische Kommentare, sondern benutzt auch die literarische Sprache. Als ein passendes Beispiel dafür kann man den Punschkrapfen betrachten, den der Autor für ein Idealsymbol der Zweiten Republik hält. Er ist „außen rosa, innen braun“ und „der Konditor [gewinnt] die braune Füllung in der Regel aus den Resten, die er durch Alkohol gewissermaßen neutralisiert“.²⁸⁵ Darin steckt Menasses besondere Fähigkeit, österreichische Lage realistisch mit allen ihren inneren Widersprüchen und immer fantasievoll zu beschreiben, weil er „einen realen gesellschaftlichen Widerspruch und reale Polarisierung genauso ausdrückt, wie die ebenso reale allgemeine einhellige Zustimmung zu Österreich“.²⁸⁶ Sowohl Punschkrapfen als auch der Autor fanden in Österreich ihre Befürworter als auch Gegner.

²⁸² STRAUBINGER, Johannes. *Sehnsucht Natur : Ökologisierung des Denkens*. Norderstedt : BoD, 2009. S. 79-80.

²⁸³ Vgl. Ibid. S. 79.

²⁸⁴ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 56.

²⁸⁵ Ibid. S. 31.

²⁸⁶ Ibid. S. 32.

3.3.5. Neutralität und Staatsvertrag

Laut Menasse gibt es in Österreich mehrere „*Real-Fiktionen*“, zu denen man auch die Neutralität und den Staatsvertrag zählt. Dem Prinzip der „*Real-Fiktionen*“ räumt der Autor in jedem Kapitel sehr viel Platz ein, denn seiner Meinung nach könne dieses Spezifikum das Land sehr gut charakterisieren. Das Prinzip wurde schon in dem Unterkapitel, das sich dem Titel widmete, erläutert: unter einer „*Real-Fiktion*“ kann man sich vorstellen, dass das Reale unwirklich wird und umgekehrt, das Unwirkliche real. Dies ist in der österreichischen Gesellschaft so präsent, dass sich sogar für Zustände, die in der Verfassung nicht verankert sind, jedoch in der Wirklichkeit real existieren, ein besonderer Begriff - „*Österreichische Realverfassung*“²⁸⁷ - etablierte.

Obwohl Neutralität zu den zentralen österreichischen Symbolen zählt und für die meisten Österreicher auch eine identitätsstiftende Funktion erfüllt, definiert sie Menasse als „*innenpolitische Fiktion*“, die sich gegenseitig mit dem Staatsvertrag als „*außenpolitischer Fiktion*“ unterstützt.²⁸⁸ Gleichzeitig bezeichnet und betont er die Neutralität als „*fundamentale österreichische Real-Fiktion: Sie ist [...] auf völkerrechtlich verbindliche Weise inexistent. Sie ist Fiktion, war nur als Fiktion geplant, hat sich in den Köpfen der Österreicher als Fiktion selbstständig gemacht, und nur als solche, als selbständige Fiktion, hat sie Realität erhalten*“.²⁸⁹

Menasse widmet sich ausführlich der Frage, wie es denn möglich ist, dass es gelingen konnte, die Neutralität, obwohl außenpolitisch nicht existent, innenpolitisch, zu einem Mythos werden zu lassen. Die Ursache zu ihrer „Verherrlichung“ erklärt er sich folgendermaßen: Die Neutralität sei für Österreicher der Grund, warum die alliierten Besatzungstruppen abgezogen sind und der Staatsvertrag endlich unterschrieben wurde. Nur anhand der Neutralität haben sie schließlich die ersehnte Selbstständigkeit gewonnen.²⁹⁰ Sie wird mit der Wiedergeburt Österreichs in Beziehung gebracht, denn die Bejahung des Staatsvertrages wurde mit ihr seitens der damaligen Sowjetunion bedingt. Der Staatsvertrag könnte erst dann unterschrieben werden,

²⁸⁷ Ibid. S. 82.

²⁸⁸ Ibid. S. 76.

²⁸⁹ Ibid. S. 67-68.

²⁹⁰ Vgl. Ibid. S. 74.

nachdem Österreich in der Moskauer Deklaration militärisch neutral erklärt hatte und eine immerwährende Neutralität nach dem Schweizer Muster eingesetzt worden war. Nach dem Abschluss des Staatsvertrages am 15. Mai 1955 wurde Österreich seine Unabhängigkeit gebracht, die zu diesem Zeitpunkt eigentlich aber noch nicht geregelt wurde. Erst am 26. Oktober 1955 wurde das Bundesverfassungsgesetz über die Neutralität Österreichs beschlossen, wo sich Österreich verpflichtete, keinen militärischen Bündnissen beizutreten.²⁹¹

Menasse greift jedoch diese Interpretation an und behauptet, dass die österreichische Neutralität der völkerrechtlichen Definition der Neutralität widerspricht, denn sie geschah nur als einseitiger österreichischer Akt ohne nötige „Garantieerklärung“ der Nachbarstaaten und der Großmächte.²⁹²

Durch die ständige Verletzung sowohl der Neutralität als auch des Staatsvertrags seitens des Staates untermauert Menasse seine These über die „*Real-Fiktionen*“. Diese Thematik hat er für sich wiedereröffnet, als sich Österreich entschieden hat, einem größeren politischen und wirtschaftlichen Staatenbund, der Europäischen Gemeinschaft, anzuschließen und mit den Beitrittsverhandlungen angefangen hat. Er setzte sich damit auseinander, ob Österreich als neutraler Staat solcher Gemeinschaft beitreten soll bzw. darf.²⁹³

3.4. Stilistische Mittel und Sprache

Kennzeichnend für Menasses Essays ist vor allem der ständige Wechsel zwischen ernsthaften und humorvollen Tönen. Als typisches Beispiel hierfür sei die folgende Passage wiedergegeben: „*Wir sind ein kleines Land! [...] Aber unsere Bedeutungslosigkeit [...] befähigte uns zu außergewöhnlichen Leistungen* (‘Vier

²⁹¹ Vgl. MEINGAST, Stefan. *Die Zukunft der österreichischen Neutralität*. München : Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2007.

Diplomarbeit. S. 31.

²⁹² MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 69.

²⁹³ Vgl. Ibid. S. 75-76.

Österreicher unter den ersten drei!', wie die Kronen Zeitung einmal titelte)²⁹⁴. Zunächst wird man über einen derartigen Schnitzer der Redaktion schmunzeln dürfen. Bei näherem Hinsehen kommt man jedoch nicht umhin festzustellen, dass diese Aussage zweifelsohne ernst gemeint ist. Das ist es, was Menasses Essays so amüsant und nichtsdestoweniger informativ macht. Seine Essays sind witzig, voller schwarzen Humors und grotesk. Ironie zählt zu deren wichtigsten Merkmalen.

Dies ist nur ein Beispiel für die Identitätsprobleme, die der Autor im gesamten Band durchgehend aufgreift. Den Band kennzeichnet daher eine große Themengebundenheit. Seine These belegt er auch mit zahlreichen Beispielen. Diese Meinung vertritt neben anderen der Schweizer Literaturkritiker Andreas Breitenstein, der den Essayisten sehr treffend beschrieb: Menasse sei „*ein Autor, der zu differenziert argumentiert, als dass man seine Thesen einfach ignorieren könnte*“.²⁹⁵ Bemerkenswert ist die große Anzahl an Belegen, u. a. Ausschnitten aus Zeitungen oder Daten aus den Meinungsumfragen, auf die der Autor Bezug nimmt oder die er direkt zitiert. Er zitiert oder paraphrasiert auch häufig Aussagen verschiedener Politiker oder Kernthesen aus wichtigsten Dokumenten der österreichischen Verfasstheit. Er analysiert sie und benutzt sie zur Veranschaulichung entweder der aktuellen Lage oder der historischen Zusammenhänge. Meistens bedürfen solche Zitate keines Kommentars mehr.

Schon der Titel verrät Menasse als einen großen „*Poeta doctus*“²⁹⁶. Im seinen ganzen Werk, sowohl in den fiktionalen als auch in den nicht-fiktionalen Texten, bezieht er sich oft ausdrücklich oder auch unausgesprochen auf ältere, bekannte Texte, die er entweder zitiert oder unmittelbar in seine eigenen Texte einbettet. Mit dieser Intertextualität bekennt er sich zu den AutorenInnen der Postmoderne.²⁹⁷ Mehrmals nahm er Bezug auf Hegel: „*Österreich ist ein Paradebeispiel für die Hegelsche Definition von Identität, der zur folge Identität nichts anderes sei als die Identität mit der Nicht-Identität*“.²⁹⁸ Auch die Texte von Gerhard Fritsch, *Katzenmusik* und

²⁹⁴ Ibid. S. 45.

²⁹⁵ BREITENSTEIN, Andreas. Das Land ohne Eigenschaften : Robert Menasses Essay über die österreichische Identität. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 26. März 1993, S. 29.

²⁹⁶ „Robert Menasse“. A. a. O.

²⁹⁷ BURDORF, Dieter (Hrsg.). *Metzler Lexikon Literatur : Begriffe und Definitionen*. Stuttgart u. a. : Metzler, 2007. S. 127.

²⁹⁸ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 22.

Fasching, sind an mehreren Stellen eingebettet. Die Anzahl der Texte, auf die sich der Autor bezieht, belegt seine Belesenheit und genaue Beobachtungsfähigkeit.

Insgesamt zeichnet sich sein Schreibstil durch einen meistens eher komplizierten Aufbau aus. Menasse benutzt lange Satzgefüge, baut in den Text Sprachspiele und Redewendungen ein. Er arbeitet oft mit unterschiedlichen Stilfiguren, die den Text sehr sprachreich machen. Darunter zum Beispiel Metapher, bzw. Oxymoron und Vergleich. Ganz klaren Widerspruch birgt das Prinzip von „*Entweder-und-Oder*“ in sich wie auch die österreichischen „*Real-Fiktionen*“.²⁹⁹ Menasse vergleicht Österreich mit einem „*trojanischen Pferd vor den Toren der EG*“.³⁰⁰ Oft neigt er dazu, bestimmte Gedankengänge und Wortverbindungen zu wiederholen. Damit erzielt er eine Verstärkung der Botschaft und bringt den Leser dazu, über den Gedanken wiederholt nachzudenken. Die Benutzung von Kontrasten, Steigerungen und Wiederholungen ist ganz signifikant für Menasses Schreibstil.

Der Autor benützt sporadisch Austriazismen, wie „*Landeshauptmann*“, „*Piefke*“ etc. Ihre Anzahl ist nicht besonders hoch, jedoch erkennt man, dass der Autor aus dem österreichischen Umfeld stammt.

Menasses Fertigkeit, mit der Sprache geschickt zu arbeiten, spiegelt sich auch darin wider, dass manche von seinen Neologismen oder Redewendungen oft auch von der Presse übernommen wurden. Dies ist der Fall des „*Entweder-und-Oder*“. Diese Wortschöpfung kann man sowohl in österreichischen, als auch in deutschen oder schweizerischen Zeitungen und Zeitschriften finden.³⁰¹ Ein weiteres Beispiel ist auch

²⁹⁹ Vgl. Ibid.

³⁰⁰ Ibid. S. 23.

³⁰¹ Vgl. AMMANN, Beat. Beharrlicher Anlauf der ÖVP zur Vormacht. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 23. Dezember 1997.

Vgl. DOEPFNER, Andreas. Österreichs „Entweder und Oder“ am Ende. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 31. Oktober 1998.

Vgl. FRAS, Damir. Die Republik als große Koalition. *Berliner Zeitung*. Berlin, 11. September, S. 4.

Vgl. MAYR, Walter. Österreich : Tante Joleschs Irrtum. *Der Spiegel*. Hamburg, 20 September 1999.

Vgl. WOLTRON, Ute. Landschaften aus Glas und Leder für Hannover. *Der Standard*. Wien, 30. November 1998.

die Benennung Kurt Waldheims als „Aufklärer“, das die Auseinandersetzungen mit der „Opferrolle“ entscheidend auslöste.³⁰²

Menasses Argumente sind sehr überzeugend und gipfeln immer in einer paradoxen Formulierung, die meistens schockierend, paradox oder zumindest unerwartet sind. Es handelt sich häufig um eine überraschende Schlusspointe. In diesem Sinne wirken folgende Beispiele: „*Wir sind ehrlich davon überzeugt, nicht zu lügen, solange wenigstens das Gegenteil wahr ist*“ oder „*In dieser Nation, die durch das fortgesetzte Synthetisieren von Widersprüchen charakterisiert ist, ist daher alles möglich, wenn nur dessen Gegenteil zumindest wirklich ist, und umgekehrt*“.³⁰³ Oder weitere Charakteristik der Sozialpartnerschaft: „*Die Sozialpartnerschaft, die nicht wirklich existiert, übt wirklich Macht aus, aber so, daß sie die Wirklichkeit entwirklicht*“.³⁰⁴

Bei Menasse ist eine Neigung ablesbar, gesellschaftliche Entwicklungen absolut zu setzen und sie als österreichisches Spezifikum vorzustellen.³⁰⁵ Mit dieser absichtsvollen Übertreibung bildet er aus Worten neue gesellschaftliche Konstruktionen, die schockieren, provozieren und den Leser zum Nachdenken bringen sollen. Dies ist der Fall der Sozialpartnerschaft, die er als eigentliche Regierung nachzeichnet.

³⁰² Vgl. PRÜLLER, Michael. Schreckliche Vereinfacher als Mythen-Zerstörer : Österreich ist heute erwachsener als vor der Ära Waldheim. Weniger sympathisch, aber ehrlicher. *Die Presse*. Wien, 15. Juni 2007.

Vgl. KOTANKO, Christoph. Kurt Waldheim, ein Aufklärer wider Willen : Der Ex-Bundespräsident ist eine tragische Figur in Österreichs Geschichte. *Kurier*. Wien, 14. Juni 2007.

³⁰³ MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften*. A. a. O. S. 22.

³⁰⁴ Ibid. S. 89.

³⁰⁵ Vgl. HOLLER, Verona. *Werke, Werte, Wirklichkeiten*. A. a. O. S. 151.

4. Der Essayband *Erklär mir Österreich*

Robert Menasse nahm sich Mitte der 1990er Jahre fest vor, nie wieder einen Essay zu schreiben. Alle Essays, die er in der Zeit danach schrieb, waren „*nur letzte Ausnahmen, die [er] glaubte, [sich] noch leisten zu müssen*“.³⁰⁶ Obwohl die Auswirkung und Effizienz dieser Literaturform viel größer ist als jeder anderen, ist sich der Autor der Tatsache bewusst, dass sie nur begrenzte Kraft entfalten kann. Trotzdem ist seine Frustration nach einer Veröffentlichung umso größer, denn zunächst scheint der Essay seine Wirksamkeit sogar für kurze Zeit erfüllt zu haben jedoch zeigt es sich bald, dass der Versuch nicht ausreichend dafür war, eine gesellschaftliche Diskussion herzustellen. Menasses Einstellung zum politischen Essayismus wird immer skeptischer. Trotzdem konnte er ihn nicht wirklich aufgeben.

Menasses Meinung nach gibt es ständig gesellschaftliche Debatten in denen zentrale Aspekte ausgeblendet werden oder sogar völlig fehlen. Und gerade dies ist der Moment für Menasse, der ihn reizt, immer wieder eben in der Essay-Form mitzudiskutieren.³⁰⁷ Zu solchen Schreibimpulsen gehören sicherlich österreichische innenpolitische Ereignissen des Jahres 1999, die innerhalb der sowohl politischen als auch gesellschaftlichen Landschaft Österreichs einen wesentlichen Bruch bedeuteten.

Zehn Jahre nach seinem ersten Essayband *Sozialpartnerschaftliche Ästhetik*, mit dem er den österreichischen Literaturbetrieb aufgerührt hat, ist Robert Menasse 2000 schon mit seinem fünften Essayband *Erklär mir Österreich* an die Öffentlichkeit getreten. Inzwischen sind noch drei weitere essayistische Publikationen erschienen: der bereits ausführlich behandelte Band *Das Land ohne Eigenschaften*, weiter *Hysterien und andere historische Irrtümer* (1996) und *Dummheit ist machbar* (1999).

³⁰⁶ GROHOTOLSKY, Ernst. Gespräch mit Robert Menasse. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. A. a. O. S. 19.

³⁰⁷ Vgl. Ibid.

4.1. Gliederung des Essaybandes

Der Essayband *Erklär mir Österreich* erschien im Suhrkamp Verlag und besteht aus insgesamt fünfzehn Essays. Der Leserschaft wird wieder eine sorgfältig zusammengestellte Sammlung vorgelegt, welche die österreichische Geschichte und den Zustand des Landes in Bezug auf die erstmalige Regierungsbeteiligung der FPÖ thematisiert.

LeserInnen, die sich bereits mit Menasses früheren Essaybänden beschäftigten, entging die Tatsache nicht, dass insgesamt zehn Essays, vier Fünftel des Bandes, schon der 1999 vom Sonderzahl Verlag herausgegebenen Band *Dummheit ist machbar* beinhaltete. Diese Essays wurden ein Jahr später in überarbeiteter Form, vom Autor neu durchgesehen und ergänzt³⁰⁸, vom Suhrkamp Verlag neu publiziert. Es handelt sich um folgende Essays: *Das war die Zweite Republik; Masse, Medium und Macht; Der Mitmacher; Der Vormacher; Die Geschichte vom Haus der Geschichte; Es wäre nicht Wien, wenn es wäre, wie es scheint; Die kleinen Vorsitzenden; Neutralität in Österreich und der Schweiz; Sterbensworte und Österreich - Liebe in Zeiten der Cholera.*

Alle Essays publizierte der Autor außerdem zwischen den Jahren 1998 und 2000 in verschiedenen österreichischen, deutschen oder auch schweizerischen Zeitungen, in Falter, Format, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Die Presse, Profil und Der Standard u. a.³⁰⁹

³⁰⁸ Diese Information wurde dem Suhrkamp-Band selbst entnommen. Der Verlag wollte den LeserInnen die Tatsache nicht, dass es sich um keine zum ersten Mal präsentierten Essays handelt. Vgl. MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich*. A. s. O. S. 178.

³⁰⁹ Als Beispiele werden nur Veröffentlichungen der fünf übrigen Essays angegeben, die nicht im früheren Essayband erschienen sind:

MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich! Falter*. Wien, 3. November 1999, Nr. 44, S. 10.

MENASSE, Robert. *Ein Glückstag für Österreich. Der Standard*. Wien, 22. Januar 2000.

MENASSE, Robert. *Dummheit ist machbar : Weltfeind Österreich - Eine Erregung. Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Frankfurt am Main, 3. Februar 2000, Nr. 28, S. 57.

MENASSE, Robert. *Der Hauptakteur als Zuschauer. Der Standard*. Wien, 1. März 2000.

MENASSE, Robert. *In achtzig Tagen gegen die Welt : Eine österreichische Zwischenbilanz. Der Standard*. Wien, 13. Mai 2000, Beilage Album, S. 1-3.

Sonst wurden sie in dem Band *Erklär mir Österreich* folgendermaßen platziert:

MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich! A. a. O. S. 9-23.*

MENASSE, Robert. *Ein Glückstag für Österreich. A. a. O. S. 140-146.*

MENASSE, Robert. *Dummheit ist machbar : Weltfeind Österreich - Eine Erregung. A. a. O. S. 147-153.*

MENASSE, Robert. *Der Hauptakteur als Zuschauer. A. a. O. S. 154-157.*

4.2. Textanalyse

4.2.1. Analyse des Titels

Der Band trägt den Titel des ersten Essays *Erklär mir Österreich*. Robert Menasse zweifelt an dem sowohl in- als auch ausländischen Medienbild Österreichs: „Das Bild, das sich die Welt heute von Österreich macht, ist genauso verschoben wie das österreichische Weltbild selbst. Fast alles, was über Österreich nach der Wahl vom 3. Oktober 1999 und dann nach der Regierungsbildung geschrieben wurde, [...] ist so falsch, daß nicht einmal das Gegenteil richtig ist“.³¹⁰ Die Medien verbreiten: „Österreich gibt Anlaß zur Besorgnis, ja zu Angst“.³¹¹ Menasse kämpft gegen solchen Reaktionen voller Hysterie und verurteilt zugleich die ahistorische Bestimmung Österreichs aufgrund seiner Vorgeschichte.

Von dem Autor sind die LeserInnen aufgefordert, sich vorzustellen, Österreich sei nur ein fiktives Fallbeispiel für die amerikanischen Politologie-Studenten. Der Professor zeichnet die Entwicklung nach, die dieses Land gemacht hat: Aus einem Land, wo ein oppositionsloses Parlament und eine Demokratie ohne demokratische Kontrolle waren, entstand endlich dank einer dritten Partei eine Opposition, die die Hegemonie der bisherigen Regierungsparteien und vor allem der Sozialpartnerschaft stört³¹²: „Neue Koalitionen und demokratischer Wechsel werden möglich“.³¹³

Nach der Meinung Menasses entsprechen jedoch die Verhältnisse in diesem imaginären Land der Realität Österreichs. Wieso wurde das Land nach den Ereignissen im Oktober 1999, welche die Bildung einer Regierungskoalition von ÖVP und FPÖ ermöglichten, zum gespenstischen „Rätsel“³¹⁴? An diese Stelle setzt Menasse die bedrohlich klingende Aufforderung „*Erklär mir Österreich*“. Diese energische Aufforderung könnte er entweder an sich selbst oder an die LeserInnen wenden. Obwohl im Titel des Bandes das Ausrufezeichen weggelassen wurde und die Stärke der

MENASSE, Robert. *In achtzig Tagen gegen die Welt : Eine österreichische Zwischenbilanz*. A. a. O. S. 158-176.

³¹⁰ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich!* A. a. O. S. 9.

³¹¹ Ibid.

³¹² Vgl. Ibid. S. 9-13.

³¹³ Ibid. S. 13.

³¹⁴ Ibid. S. 17.

Aussage geschwächt zu sein scheint, spiegelt sich die Dringlichkeit in der Imperativform. Warum das Ausrufezeichen im Namen des Essaybandes nicht mehr erschien, ob sich das der Autor so wünschte oder ob es sich um einen Eingriff des Verlags handelt, gelang mir leider nicht herauszufinden. Er versucht nicht nur in dem Einführungssessay sondern im ganzen Band zu erklären, warum Österreich gerade in einer nach seiner Sicht Normalisierungsphase präsentiert wird, als hätten sich über das Land wieder „*die langen Schatten der Geschichte gelegt*“.³¹⁵

4.2.2. Historischer Hintergrund

Der Kampf um die Nationalratswahlen im Jahre 1999 gehört zu den wichtigsten, ausschlaggebendsten Umbrüchen in der Geschichte der Zweiten Republik. Schon von Beginn an wurde der Wahlkampf durch sachpolitische Auseinandersetzung zwischen den beiden Regierungsparteien SPÖ und ÖVP gekennzeichnet.³¹⁶ Bereits in der ersten Hälfte des Septembers, als mehrere Umfrageergebnisse veröffentlicht wurden, wurde ein großer Vorsprung der FPÖ vor der ÖVP prophezeit. Als weiteres Vorzeichen fungierten die Ergebnisse der Vorarlberger Landtagswahlen vom 19. September 1999, bei denen es der FPÖ gelang, starke Zugewinne auf Kosten beider Traditionsparteien zu erzielen. Ein Kommentar zu der damaligen Lage Österreichs in der österreichischen Wochenzeitschrift *Format* drückt ganz genau die allgemeine Stimmung der letzten Tage aus: „*Auf einmal war in greifbare Nähe gerückt, was früher als Ding der Unmöglichkeit*

³¹⁵ Ibid. S. 9.

³¹⁶ Die SPÖ und ÖVP bildeten seit dem Jahre 1986 wieder eine Große Koalition. Die zweite Hälfte der 1990er Jahre wurde schon durch eine innenpolitische Krise geprägt. Beide Regierungsparteien vertraten unterschiedliche Meinungen zur u. a. Beibehaltung der Neutralität oder Privatisierung der österreichischen Bank Creditanstalt-Bankverein. Die tatsächliche Privatisierung wurde von Bundeskanzler Klima Anfang 1997 umgesetzt und die Anstalt wurde an die Bank Austria verkauft, die SPÖ-nahe liegend war. Dieser Verkauf vertiefte dann wesentlich die Krise in der Koalition zwischen den Regierungsparteien und bedeutete sozusagen den Anfang des Endes der Großen Koalition. Vgl. RATHKOLB, Oliver. *Internalisierung Österreichs seit 1945. Österreich - Zweite Republik : Befund, Kritik Perspektive*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, 2006. S. 206.
Vgl. FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel*. A. a. O. S. 85.

*galt: Zum ersten Mal ist es realistisch, daß FP-Chef Jörg Haider einer Bundesregierung angehören könnte – sogar ein Kanzler Haider ist denkbar“.*³¹⁷

Die ÖVP versuchte noch die ungewünschte Situation mit einer veränderten Wahlkampfstrategie umzuwerfen. Der ÖVP-Obmann Wolfgang Schüssel kündigte an, dass die Partei bei einem Sturz auf den dritten Platz in Opposition gehen wird.³¹⁸ Dieser Schritt trug Früchte, die ÖVP-WählerInnen wurden mobilisiert und die Partei erzielte einen deutlichen Anstieg an wahlpolitischer Zustimmung. Dies führte nur wenige Tage vor der Wahl praktisch zu einem Gleichstand mit der FPÖ.

Im Zeichen der Wahlen vom 3. Oktober 1999 wurde ein starker Rückgang in der Wahlbeteiligung registriert, mit 80,42% gegenüber 83,08% im Jahr 1995 handelte es sich um die bislang niedrigste Beteiligung in Geschichte der Zweiten Republik. Die SPÖ musste sich mit schweren Verlusten an Stimmen abfinden, sie erhielt nur 33,15% und verlor insgesamt sechs Mandate. Die Verluste der ÖVP blieben eher gemäßigt, ihr Mandatstand blieb gleich. Demgegenüber gewann die FPÖ elf Mandate.³¹⁹ Prozentual wurde die FPÖ genauso stark wie die ÖVP, mit 26,90% lagen beide Parteien mit den Mandaten gleich auf. Jedoch überragte die FPÖ die Christsozialen um 415 Stimmen und wurde zur zweitstärksten Partei.³²⁰ Die Grünen belegten den vierten Platz. Mit 7,1% gewannen sie dreizehn Mandate und das Liberale Forum mit Heide Schmidt schaffte nicht den Sprung über die Vier-Prozent-Hürde und wurde aus dem neu gewählten Nationalrat ausgeschlossen.³²¹

Trotz Versuchen seitens Thomas Klestil, dem Bundespräsidenten, zur Bildung einer Großen Koalition anzuregen, wurde am 4. Februar 2000 die Koalition aus ÖVP und FPÖ unter der Führung von Wolfgang Schüssel gebildet. Schüssel erlangte damit das Primat, als Bundeskanzler der Zweiten Republik ernannt zu werden, obwohl er

³¹⁷ Anonym. Wahl 1999 : Ratlose Intellektuelle. *Format*. Wien, 27. September 1999, Nr. 39, S. 57.

³¹⁸ Vgl. Anonym. Wahl 1999. S. 57.

³¹⁹ Vgl. „Stimmenergebnis - Nationalratswahl 1995“, offizielle Seite des Ministeriums für Inneres. Erreichbar unter WWW: <http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/nationalrat/1995/start.aspx> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

Vgl. „Nationalratswahl 1999 - Wahltag, Stichtag, Gesamtergebnis“, offizielle Seite des Ministeriums für Inneres. Erreichbar unter WWW: <http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/nationalrat/1995/start.aspx> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

³²⁰ Vgl. RATHKOLB, Oliver. *Internalisierung Österreichs seit 1945*. A. a. O. S. 96.

³²¹ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 588.

gemäß der Stimmenanzahl nicht von der stärksten oder zweitstärksten Partei gekommen ist.

Die Beteiligung der FPÖ an der Regierung wurde als *„Wende im Sinne einer gesellschaftspolitischen Neuorientierung, als dramatische politische Zäsur, ja sogar als grundlegender Systembruch“*³²² eingeschätzt. Diese Zäsur der Zweiten Republik löste eine heftige Kritik aus. Einerseits spiegelte sie sich innenpolitisch u. a. in den Donnerstagsdemonstrationen oder im Widerstand einer sehr heterogenen Gruppe wider. Darunter waren z. B. (1) SchriftstellerInnen Elfriede Jelinek, Kathrin Röggla, Robert Schindel, Franz Schuh, Doron Rabinovici, Marlene Streeruwitz und eben Robert Menasse, (2) Akademiker Isolde Charim, Rainer Bauböck, Martin Schenk, (3) Journalisten Karl-Markus Gauss, Hakan Gürses, Armin Thurnher oder auch (4) Politiker verschiedener Orientierung wie Wilfried Graf, Ferdinand Lacina, Rudolf Scholten, Sibylle Summerwider.³²³ In der sowohl in- als auch ausländischen Tagespresse konnte man über *„Herausforderung für Kunst und Kultur“*³²⁴ lesen oder auch wie sich eine intellektuelle Opposition Österreichs gegen Haider bildet.³²⁵

Außenpolitisch gipfelten sie in den Sanktionen der übrigen 14 EU-Staaten gegen die österreichische Bundesregierung.³²⁶ Am 31. Januar 2000 erklärte die portugiesische Ratspräsidentschaft im Namen der 14 EU-Mitgliedstaaten folgendes: *„[...] Die Regierungen der 14 Mitgliedstaaten werden keinerlei offizielle bilaterale Kontakte auf politischer Ebene mit einer österreichischen Regierung unter Einbindung der FPÖ betreiben oder akzeptieren; es wird keine Unterstützung für österreichische Kandidaten geben, die Positionen in internationalen Organisationen anstreben; österreichische*

³²² JANDA, Alexander; SOMMER, Franz. Vor und nach der „Wende“ : Demoskopische Trends und Regierungswahlen als Messfühler der neuen politischen Landschaft. In KHOL, Andreas; OFNER, Günther; BURKERT-DOTTOLO, Günther; KERNER, Stefan (Hrsg.). *Österreichisches Jahrbuch für Politik 2000*. Wien : Verlag für Geschichte und Politik, 2001. S. 66.

³²³ Vgl. LORENC, Dagmar C. G. The Struggle for a Civil Society and Beyond : Austrian Writers and Intellectuals Confronting the Political Right. *New German Critique*. Durham, 2004, Nr. 93, S. 30-31.

³²⁴ Anonym. Das Gewissen muss sich melden : Der Stimmengewinn der FPÖ als Herausforderung für Kunst und Kultur. *Der Standard*. Wien, 9. Oktober 1999, S. 40.

³²⁵ Vgl. BREITENSTEIN, Andreas. Wider die Ausschlusslogik : Österreichs Intellektuelle formieren sich gegen Haider. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 12. Februar 2000, S. 33.

³²⁶ Vgl. LORENC, Dagmar C. G. The Struggle for a Civil Society and Beyond. A. a. O. S. 20.

*Botschaften werden in den EU-Hauptstädten nur noch auf technische Ebene empfangen“.*³²⁷

Ein großer Teil der Bevölkerung fühlte sich durch die Sanktionen zu Unrecht politisch ausgegrenzt und lehnte die ausländische Einmischung in die österreichischen innenpolitischen Verhältnisse stark ab. Paradoxerweise führte dies also zu einer verstärkten Unterstützung der Schlüssel-Regierung.³²⁸ Im September 2000 wurden diese Sanktionen aufgrund des so genannten Weisenberichtes aufgehoben, der vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte gesandten dreiköpfigen Expertenteam erstellt wurde.³²⁹

4.3. Kernthemen

Auch in diesem Band verfolgt der Autor die Entwicklung der Zweiten Republik bis zu der schwarz-blauen Koalition. Er beschäftigt sich weniger mit der Literatur, die in seinen ersten zwei Essaybänden das Spiegelbild der Zweiten Republik darstellte. Vielmehr setzt er sich mit der „*Dialektik von Schein und Sein*“³³⁰ auseinander, die seiner Meinung nach für die Zweite Republik so signifikant sei.

Im Mittelpunkt seiner Aufmerksamkeit steht nicht Jörg Haider allein, sondern die Unterlassungen und Fehlleistungen der beiden großen Parteien, die bis zum Jahr 2000 regiert haben. Er kritisiert die zwei Traditionsparteien, weil sie Haiders Aufstieg ermöglicht haben. Menasse sagte laut, was sich die zwei bisher regierenden Parteien nicht zu hören wünschten: „*Haider [ist] nicht der Widerspruch zu den österreichischen Verhältnissen, sondern deren Produkt, weil er nicht die Antithese zu den Regierungsparteien ist, sondern deren Lautsprecher, weil er nicht gegen die Situation*

³²⁷ Die Maßnahmen der XIV EU-Mitgliedstaaten gegen Österreich. Zitiert nach: SCHORKOPF, Frank. *Die Maßnahmen der XIV EU-Mitgliedstaaten gegen Österreich : Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht – Band 155*. Berlin, Heidelberg, New York : Springer Verlag, 2002. S. 145.

³²⁸ Vgl. JANDA, Alexander; SOMMER, Franz. Vor und nach der „Wende“. A. a. O. S. 66-67.

³²⁹ Vgl. VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. A. a. O. S. 595.

³³⁰ STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. A. a. O. S. 6.

opponiert, sondern sie bloß überzeichnet“.³³¹ Menasse stellt Haiders Bedeutung in Frage und relativiert sie dadurch.

Menasses Aufmerksamkeit richtet sich immer auf dieselben Themen. Auch hier thematisiert er die Sozialpartnerschaft als die tatsächliche Ursache des Demokratiedefizits Österreichs. Er widerspricht den Behauptungen, dass man in Österreich eine durch Wahlen legitimierte Regierung hatte, denn wie er erklärt, die einzige Voraussetzung dafür, eine Wahlmöglichkeit, gab es nicht: *„Egal wie man wählte, man wählte immer die vordergründige oder hintergründig Zusammenarbeit der beiden Parteien“*.³³²

Weiter widmet er sich der Inszenierung der entstandenen Wirklichkeit in der österreichischen Presse³³³ oder dem Taktieren seitens der Staatsrepräsentanten bezüglich des Beibehaltens der Neutralität Österreichs³³⁴. Er stellt den Politiker-Typ eines „Machers“ vor, der sich eigentlich dadurch kennzeichnet, dass er Nichts tut. Typisches Beispiel sei Viktor Klima, der *„ausschließlich durch Nicht-Machen gegen Kritik immunisiert, daß er, nur weil er nichts macht, mit dem Macher-Image belohnt wird“*.³³⁵ Es geht um die Form der Präsentation, die ihn zum „Mitmacher“ der Presse macht. Dies ist Menasses Meinung nach auch der Grund dafür, warum Klima von den österreichischen Boulevardjournalisten geachtet wurde.

4.4. Menasse als Vertreter der neuen Österreich-Kritik

Die prodemokratischen Proteste im Jahre 1999 und 2000 waren der Auslöser für eine breite Produktion von literarischen Texten. Sie könnten mit der nur vierzehn Jahre alten Reaktion auf die Waldheim-Affäre verglichen werden. Auch hier spalteten sich die Meinungen verschiedener Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens.

³³¹ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich!* A. a. O. S. 18.

³³² MENASSE, Robert. *Dummheit ist machbar : Weltfeind Österreich – Eine Erregung.* A. a. O. S. 149.

³³³ MENASSE, Robert. *Masse, Medium und Macht.* A. a. O. S. 62-80.

³³⁴ MENASSE, Robert. *Neutralität und der Schweiz : Kein Vergleich.* A. a. O. S. 119-121.

³³⁵ MENASSE, Robert. *Der Mitmacher.* A. a. O. S. 82-83.

Robert Menasse setzt sich mit der traditionellen Österreich-Kritik auseinander, die das Bild Österreichs als „Naziland“ weiter verbreitet. In dieser Art der Österreich-Kritik, die man auch als orthodox bezeichnen könnte, sah Menasse nur leer gewordene Formeln, die aussagelos sind. Er strebt an, die orthodoxen Denkmuster in der Gesellschaft zu re-definieren. Er fürchtete sich nicht, sie zu dekonstruieren und neu zu formulieren.

Menasses Österreich-Kritik besteht jedoch nicht nur aus der Kritik der Verhältnisse, sondern auch aus der Kritik der etablierten, traditionellen Kritik.³³⁶ Der Autor setzte sich zum Beispiel mit der Reaktion von Elfriede Jelinek auseinander: *„Kann es [...] wahr sein, daß eine österreichische Dichterin nur Schulterklopfen erntet, wenn sie über Jahre ihr literarisches Werk auf der eigentümlichen These aufbaut: 'Österreich ist faschistisch. Der Sport ist faschistisch. Alles ist faschistisch!' - und just im Moment, da ein solches Werk sich gegenüber der Realität behaupten könnte, ja müßte, eine Erklärung veröffentlicht, der wörtlich zu entnehmen ist: 'Die Aufführung meiner Stücke in Österreich zu verbieten ist die letzte Freiheit, die mir noch geblieben ist' [...] Seltsam: ich habe etwas übersehen, versäumt, nicht wahrhaben wollen: Ich gehe unbehelligt demonstrieren. Ich kann sagen, schreiben, publizieren, was ich will. Ich kann mich versammeln mit Freunden, mit Gleichgesinnten, Pläne schmieden, ich kann diese Pläne versuchen umzusetzen und scheitere, wenn ich scheitere, nur an mir selbst und nicht an der Staatsgewalt“.*³³⁷ Und dann fügt er noch hin: *„Meine Familie väterlicherseits hatte 1938 vor Hitler nach England flüchten müssen. Wegen eines Haider wäre sie gewiß nicht geflüchtet“.*³³⁸ Mit seiner polemischen Aussage zeigt er nicht nur Jelinek, sondern auch dem Rest der kritischen Intelligenz, dass ihre alarmierenden Ausrufe zur Unruhe, Nervosität oder sogar Hysterie unbegründet seien. Bei näherer Betrachtung kann man diese zweifache Kritik als Teil seines eigenen Konzepts der zeitkritischen Essayistik betrachten.

³³⁶ Vgl. BEILEIN, Matthias. Menasses Engagement. A. a. O. S. 252-255.

³³⁷ MENASSE, Robert. *In achtzig Tagen gegen die Welt*. A. a. O. S. 163.

³³⁸ Ibid. S. 163-164.

4.4.1. Österreich in der Normalisierungsphase

Die stärkste Polarisierung sowohl des intellektuellen Kreises als auch der breiten Öffentlichkeit erzielte Menasse mit seiner Behauptung, dass der Aufstieg von FPÖ ein nötiger Schritt für die Normalisierung der Politik nach Dekaden einer gekünstelten Politik der Harmonie sei. Die gesellschaftspolitischen Änderungen begrüßte er sehr hoffnungsvoll und wertete sie als erfreulich. Seiner Meinung nach wird dieser Prozess nach einem längeren Zeithorizont allgemein als positiv eingeschätzt werden, weil sich durch ihn eine richtige Oppositionsbewegung gebildet hat. Nach vier Dekaden ermöglichte der Eintritt der FPÖ in die Regierung endlich einen längst nötigen Dialog.

Zusammenfassend kann man behaupten, dass Menasse im ganzen Band die These vertritt, dass Österreich sich in einer „Normalisierungsphase“³³⁹ befindet: *„Es gibt plötzlich Oppositionsparteien im Parlament. Es gibt Wahlen, die die selbstverständliche Hegemonie der bisherigen Regierungsparteien ins Wanken bringen. Die Sozialpartnerschaft ist in einer veritablen Krise geraten. Neue Koalitionen und demokratischer Wechsel werden möglich“*.³⁴⁰

In einem der Essays, *Österreich – Liebe in Zeiten der Cholera*³⁴¹, stellt Menasse den LeserInnen seinen Vorschlag der möglichen Regierung vor. Er versucht hier, Jörg Haider zu entdämonisieren. Er wünscht sich eine Ampelkoalition aus schwarz-gelb-grün, Koalition von ÖVP, Liberalen und Grünen, die er als geeignete Alternative zur SPÖ-ÖVP-Koalition sieht. Obwohl sein Wunsch nicht in Erfüllung gegangen ist, freut er sich über den Wahlerfolg der FPÖ. Im Essay *Ein Glückstag für Österreich*³⁴² feiert er das Scheitern der Regierungsverhandlungen zwischen SPÖ und ÖVP, das das endgültige Ende der Hegemonie der beiden großen österreichischen Parteien bedeutete. Er sieht darin *„ein Produkt [...] des atmosphärischen Wandels“*³⁴³ Er setzt hier seine Relativierung der Bedeutung Haiders fort und würde am liebsten einen *„Feiertag“*³⁴⁴

³³⁹ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich!* A. a. O. S. 17.

³⁴⁰ Ibid. S. 13.

³⁴¹ MENASSE, Robert. *Österreich – Liebe in Zeiten der Cholera*. A. a. O. S. 131-139.

Auch in diesem Titel erkennt man auf den ersten Blick eine klare Intertextualität. Menasse nimmt Bezug auf den Roman *Liebe in Zeiten der Cholera* von Gabriel García Márquez aus dem Jahre 1985.

³⁴² MENASSE, Robert. *Ein Glückstag für Österreich*. A. a. O. S. 140-146.

³⁴³ Ibid. S. 140.

³⁴⁴ Ibid. S. 144.

ausrufen, denn endlich gibt es mindestens eine Hoffnung, dass das System - „Regierung unterschreibt, was die Sozialpartner wollen“³⁴⁵ - zusammenbrechen wird.

Er behauptete schon längst, dass im Aufstieg der FPÖ mit Jörg Haider an der Spitze nur der Gipfel der Passivität der Regierungsparteien zu sehen sei. Seine Äußerungen zur FPÖ - die nicht nur als eine rechtspopulistische, sondern auch partiell als rechtsextremistische Partei eingestuft worden ist³⁴⁶ - wurden wieder heftig diskutiert.

Seine Kernthese lautet, dass dieser „Paradigmenwechsel“³⁴⁷ eher als Demokratisierungsprozess angesehen werden sollte. Natürlich verteidigte und identifizierte sich Menasse keinesfalls mit Haiders Politik, sondern er sah in den Wahlergebnissen vor allem das Ende der Sozialpartnerschaft, die Hand in Hand mit einer Stärkung des Parlaments gehen wird und bedeutet hoffentlich dadurch auch mehr Demokratie.³⁴⁸

Menasse ist sich bewusst, dass die FPÖ „keine vernünftige Alternative zu den demokratiepolitischen Defiziten Österreichs“³⁴⁹ bildet, jedoch sieht er da eine große Chance zu mehr Transparenz der realen Lage und vor allem zum Zerfall der alten Strukturen.³⁵⁰ Die Weltöffentlichkeit könne sich beruhigen, denn Österreich erlebte keinen Bruch, keine Wende, „sondern zeigt plötzlich auf transparenter Weise die inneren Widersprüche, die diese Republik auf versteckte Weise seit ihrer Gründung hatte. Es hat keinen Rechtsruck gegeben, es ist bloß ein Vorhang nach rechts zur Seite geschoben worden, wodurch der wirkliche Zustand dieses Landes sichtbar wurde“.³⁵¹ Was bedeutet dies? Menasse bewertet dies positiv, denn die Transparenz ist besser als

³⁴⁵ Ibid. S. 143.

³⁴⁶ Vgl. PELINKA, Anton. Die FPÖ in der vergleichenden Parteienforschung : Zur typologischen Einordnung der Freiheitlichen Partei Österreichs. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 2002, Nr. 3, S. 285.

³⁴⁷ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich!* A. a. O. S. 14.

³⁴⁸ Vgl. EGYPTIEN, Jürgen. Punschkrapfen und paradoxe Dialektik. In SCHÖRRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war*. A. a. o. S. 283.

³⁴⁹ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich!* A. a. O. S. 18.

³⁵⁰ Ibid. S. 19.

³⁵¹ Ibid. S. 19-20.

Verschleierung und in diesem Sinne ein Fortschritt. Laut Menasse sei sicherlich keine Panik nötig.³⁵²

Menasse hat keine Angst vor Haider, sondern viel mehr macht er sich Sorgen, dass die Sozialdemokratie es nicht schafft, diese Chance zu ihrer Regeneration zu nutzen.³⁵³ Seine Besorgnisse veranschaulicht er anhand des Falles „Waldheim“: *„das Jahr 1989, daß die europäische Ordnung und schließlich die Weltordnung von Grund auf verändern sollte, in Österreich bereits drei Jahre vorher, im Jahr 1986 stattgefunden, durchgespielt, vorweggenommen wurde - in dem Sinn, daß danach im Grundsätzlichen nichts mehr so bleiben sollte, wie es vordem gewesen ist“*.³⁵⁴ Menasse nannte dieses Jahr *„Österreichs Jahrhundertchance“*³⁵⁵, denn das Land konnte sich mit den erstarrten Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen und sie endlich brechen. Leider nutzte Österreich seine Chance nicht und blieb *„Statist“*³⁵⁶ der Weltpolitik. Menasse hat im Licht dieser Erinnerungen Angst, dass Österreich seine Gelegenheit wieder versäumen könnte.

Der Autor unterscheidet sehr deutlich zwischen dem Nationalsozialismus und der FPÖ, denn die leichtsinnige Benutzung des Wortes „Nazi“ führt zur Dämonisierung Haiders und gibt Anlass zur steigenden Hysterie. Menasse behauptet, dass Haider nicht das Erbe des Nationalsozialismus, sondern des Austrofaschismus repräsentiert. Diese Kontinuität sei eine „dreifache“: institutionelle, verfassungsgeschichtliche und mentalitätsgeschichtliche.³⁵⁷ Laut Menasse wurzelte die österreichische Sozialpartnerschaft noch in der Monarchie, vor allem aber im Ständestaat und im Austrofaschismus. Der österreichische Austrofaschismus stellte sich den deutschen Faschismus gegenüber und auf dieser Grundlage könnte sich überhaupt der erste Geschichtsmythos - Österreich als erstes Opfer des Dritten Reiches - herausbilden. Die

³⁵² Ibid. S. 20.

³⁵³ Vgl. Ibid. S. 21.

³⁵⁴ MENASSE, Robert. *Das war die Zweite Republik*. A. a. O. S. 30.

³⁵⁵ Ibid. S. 31.

³⁵⁶ Ibid. S. 32.

³⁵⁷ MENASSE, Robert. *In achtzig Tagen gegen die Welt*. A. a. O. S. 168.

Kontinuitätslinie sieht er also nicht im Nationalsozialismus, sondern im Austrofaschismus.³⁵⁸

Auf der anderen Seite des Spektrums steht z. B. Elfriede Jelinek, die in der FPÖ einen Vorboten für den alten Rechtsextremismus sah. Oder auch Doron Rabinovici, der die Ähnlichkeit zwischen Nationalsozialismus und der FPÖ, u. a. den Kult des Führers, Revisionismus und die Xenophobie Haider, hervorgehoben hat.³⁵⁹

4.4.2. Umgang mit der NS-Vergangenheit

Auch in diesem Band setzt sich der Autor mit der österreichischen Geschichtsvergessenheit auseinander.³⁶⁰ Der Autor thematisiert den österreichischen Umgang mit der NS-Vergangenheit anhand des Beispiels der Creditanstalt. Die Archive dieses Geldinstituts sollten geöffnet werden, um bei der Aufarbeitung der Kollaboration dieser Bank während der NS-Zeit zu helfen. Der Vorstand der Bank lehnte dies aber heftig ab und Menasse fragte sich diesbezüglich, wieso eine Konfrontation mit der Geschichte immer noch, auch für die nächsten Generationen, so unvorstellbar und schwierig sei. Und seine Antwort lautet: *„Sie haben es nicht anders gelernt. Das, was sie nicht anders gelernt haben, ist, was man in Österreich eben lernt“*.³⁶¹

Menasses Meinung zum österreichischen Umgang mit der nationalsozialistischen Zeit spiegelt sich auch an dem Gründungsvorschlag wider, ein Haus der Geschichte im Palais Epstein einzurichten. Infolge dessen Ablehnung zitierte der Autor den Abgeordneten der Grünen Andreas Wabl: *„Wenn wir jedes Haus, das irgendwann einmal von einem Juden gebaut worden ist, heute irgendwelchen antifaschistischen Institutionen geben, dann können wir selbst bald überall ausziehen!“*.³⁶² Menasse äußert sich zum Inhalt dieser Aussage nicht, jedoch schlägt er

³⁵⁸ Vgl. BEILEIN, Matthias. Menasses Engagement. A. a. O. S. 257.

³⁵⁹ Vgl. LORENC, Dagmar C. G. The Struggle for a Civil Society and Beyond. A. a. O. S. 20.

³⁶⁰ MENASSE, Robert. *Die Geschichte vom Haus der Geschichte*. A. a. O. S. 96-102.

³⁶¹ Ibid. S. 98-99.

³⁶² Ibid. S. 102.

danach ironisch gleich vor, lieber mit der ganzen Geschichte das zu machen, was die Österreicher „am besten können: vergessen“.³⁶³ Hier wirft der Autor den Österreichern wieder die Angst und einen tiefen Widerwillen vor, sich mit der Vergangenheit eigenes Landes genügend auseinandersetzen.

Weiter erfährt man, dass Menasses Großeltern väterlicherseits Juden waren und in Wien lebten. Der jüdische Großvater wollte nie über die Vergangenheit sprechen. Menasse schreibt: *„Wenn ich als Kind, als Jugendlicher, meine Großeltern väterlicherseits besuchte, wußte ich schon längst alles, nämlich nichts, nämlich das Grundsätzliche, genügend, aber nie genug, und ich fragte sie, wie es war, wie sie überlebt haben [...] und mein Großvater sah mich nur kurz an [...] und sagte zu meiner Großmutter: 'Übrigens, Dolly, weiß du, wen ich gestern in Café Monopol getroffen habe -?'“*.³⁶⁴ Der Autor äußert sich zum Nachlass der Nachfolgegeneration, die sie zu der NS-Zeit hat. Anhand des Filmes *Jenseits des Krieges*³⁶⁵ von Ruth Beckermann ist ihm eins klar geworden: Weder Opfer, noch Täter, trotzdem hat man *„an dieser Geschichte leidend ebenfalls etwas getan“*. Und dies fühlt sich Menasse verpflichtet, *„verarbeiten [zu] müssen: Wir haben immer schon Schweigen und Reden gleichgesetzt“*.³⁶⁶

Die problematische Politik Österreichs verursacht laut Menasse eigene Geschichte.³⁶⁷ Menasse erinnert daran, dass der Austrofaschismus seit 1938 als *„ein konkurrierender Faschismus“*³⁶⁸ von Hitler verfolgt wurde. *„Deshalb kamen auch Faschisten in die Lager der Nationalsozialisten. Das führte 1945, nach der Befreiung, dazu, daß die Austrofaschisten als Hitler-Opfer und daher in einem praktischen Kurzschuß als 'Antifaschisten' anerkannt - und sofort exkulpiert waren“*.³⁶⁹ Menasse

³⁶³ Ibid.

³⁶⁴ MENASSE, Robert. *Sterbensworte : Ruth Beckermanns Film Jenseits des Krieges*. A. a. O. S. 128.

³⁶⁵ *Jenseits des Krieges* (Ruth Beckermann, Premiere am 19. Oktober 1996 während des Wiener Filmfestivals Viennale). In den 1990er Jahren wurde in Wien Wanderausstellung Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944 vorgestellt. Die Regisseurin sammelte während dieser Zeit Aussagen von Besuchern, unter denen auch Zeitzeugen oder ehemalige Wehrmachtssoldaten waren. Vgl. „Jenseits des Krieges“, offizielle Seite von Ruth Beckermann. Erreichbar unter WWW: <<http://www.ruthbeckermann.com/home.php?il=16&l=deu>> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

³⁶⁶ MENASSE, Robert. *Sterbensworte*. A. a. O. S. 127.

³⁶⁷ Vgl. BEILEIN, Matthias. *Menasses Engagement*. A. a. O. S. 257.

³⁶⁸ MENASSE, Robert. *In achtzig Tagen gegen die Welt*. A. a. O. S. 166.

³⁶⁹ Ibid. S. 166.

stellt im Band mehrere solche „Tricks“ fest, mit denen Österreich versuchte, ihrer Mitverantwortung für die Taten des Dritten Reiches zu entgehen.

4.5. Stilistische Mittel

Menasses Schreibstil weicht auch in diesem Band nicht von seinen früheren Essays ab. Wieder lässt sich einen meistens komplizierten Aufbau erkennen, der durch lange Satzgefüge, Sprachspiele und Redewendungen charakterisiert ist. Den Text bereichert er mit unterschiedlichen Stilfiguren. Als Beispiel kann man hier den Essay *Es wäre nicht Wien, wenn es wäre, wie es scheint*³⁷⁰ erwähnen. Menasse beschreibt die Geschichte eines Wiener Hauses, wo er an seinem Roman arbeitet. Das eigentliche Ziel des Autors ist, die Geschichte Österreichs des letzten Jahrhunderts vorzustellen. Er benutzt eine spezielle Form der Synekdoche, pars pro toto, wo ein Teil für das Ganze steht. Menasse charakterisiert Wien als eine „Stadt der Kulissen“³⁷¹. Es wird nur das Schöne gezeigt. Die komplizierte Geschichte des 20. Jahrhunderts wird hinter den Kulissen bzw. Fassaden verhüllt.

Auch in diesem Band bleibt Menasse seiner Vorliebe für die Intertextualität treu, die ihn von den übrigen politischen Essayisten unterscheidet. Zum Beispiel anhand Canettis *Masse und Macht*³⁷² versucht er die Macht des Wiener Bürgermeisters Helmut Zilk zu veranschaulichen.³⁷³

Zu den typischen Merkmalen zählt man auch Sarkasmus und Ironie, mit deren Hilfe er z. B. die Reaktionen anderer österreichischen Intellektuellen nach den Oktober-Wahlen beschreibt: „Täglich wird in Österreich viermal emigriert und fünfmal doch dageblieben, um den Kampf gegen den Faschismus aufzunehmen, zufällig immer in Anwesenheit der gesamten Presse. Es ist die Minute der Heuchler, die heiße Viertelstunde der Opportunisten, die große Stunde der Idioten, die in ihr Who-is-Who-Curriculum eingetragen wissen wollen: 'Ich habe im Jahr 2000 den Widerstand gegen

³⁷⁰ MENASSE, Robert. *Es wäre nicht Wien, wenn es wäre, wie es scheint*. A. a. O. S. 103-109.

³⁷¹ Ibid. S. 108.

³⁷² CANETTI, Elias. *Masse und Macht*. Hamburg : Claassen, 1960. 568 S.

³⁷³ MENASSE, Robert. *Masse, Medium und Macht*. A. a. O. S. 62-80.

Hitler organisiert“.³⁷⁴ An diesem Beispiel sieht man auch wieder die Tendenz zur Übertreibung, die provozieren muss. Durch das Provokante erzielt Menasse bei den LeserInnen einen permanenten Effekt, der sie nicht so leicht vergessen lässt und sie zu neuen Wertungen und Denkansätzen herausfordert.

4.6. Kritik an den Essayband

Menasses erste zwei Essaybände gehören ohne Zweifel zu den Pionier- und Schlüsseltexten der Österreich-Kritik. Der insgesamt fünfte Essayband, der im Zentrum dieses Kapitels liegt, wurde nicht so positiv angenommen, wie das der Fall seiner Vorläufer war. Was in den meisten Rezensionen zum Band erschienen ist, war der Vorwurf einer „*Mehrfachverwertung eigener Texte*“³⁷⁵. Die Tatsache, dass zehn Essays des neu erschienenen Bandes dem Leserpublikum schon bekannt waren, verursachte scharfe Kritik. Matthias Beilein begründet dies mit dem symbolischen Effekt. Denn eine Suhrkamp-Veröffentlichung erzielt bei den LeserInnen einen viel höheren symbolischen Effekt, als es je einer Sonderzahl-Veröffentlichung gelingen könnte.³⁷⁶

Auf der anderen Seite muss man zugestehen, dass das Wert der Essays Menasse vor allem darin liegt, dass sie auf die Widersprüche in der Politik und Gesellschaft Österreichs hinweisen. Sie vermitteln den polemischen Blick des Autors. Sowohl sein Blick als auch die Aufnahme seiner Essays ist polemisch und sehr widerspruchsvoll. Das wollte Menasse wohl erzielen. Er versucht, bei seinen LeserInnen eine Umwertung hervorzurufen und auch die Stereotype in der Bewertung der sowohl Vergangenheit als auch Gegenwart Österreichs abzuschaffen. Hinsichtlich der Reaktionen auf sein Werk, könnte man behaupten, dass es ihm durch seine Provokation gelang, eine Art der Aufrüttelung zu erreichen.

³⁷⁴ MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich!* A. a. O. S. 22.

³⁷⁵ BEILEIN, Matthias. Menasses Engagement. A. a. O. S. 25.

³⁷⁶ Vgl. Ibid. S. 26.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Titel meiner Diplomarbeit lautet *Politische Tendenzen in der österreichischen Gegenwartsliteratur: Analyse der essayistischen Werke von Robert Menasse*. Die Arbeit ist in vier Kapitel gegliedert: Leben und Schaffen Robert Menasses, Interpretation Österreichs eigener NS-Vergangenheit und ihre Reflexion in der österreichischen Literatur und letztendlich die Analyse der Essaybände *Das Land ohne Eigenschaften* und *Erklär mir Österreich*.

Im ersten Kapitel wurde ein biographisches Bild eines der schärfsten und streitbarsten Kritiker Österreichs vorgelegt. Der gebürtige Wiener ist sowohl Romancier, als auch Dramatiker, Essayist und Autor von kulturkritischen Aufsätzen. Zum ersten Mal machte er Ende der 1980er Jahre aufmerksam und seitdem gehört er zu den exponiertesten österreichischen AutorInnen. Für sein Werk erntet er sowohl Lob als auch heftige Kritik. Seine postmodernen fiktionalen Texte spiegeln das Studium mehrerer philosophischen und ästhetischen Theorien, vor allem jedoch von Hegel, wider, das in das Genre des Rückentwicklungsromans mündet. Den Autor charakterisiert auch die immer wieder auftauchende Intertextualität, er nimmt direkten oder indirekten Bezug auf ältere literarische und philosophische Texte.

Menasse profilierte sich aber auch als Essayist, denn er fühlt sich den gesellschaftspolitischen Themen verpflichtet. Eins der zentralen Themen in Menasses Essays ist die Auseinandersetzung Österreichs mit seiner NS-Vergangenheit, die sich in der Herausbildung der österreichischen Identität widerspiegelt. Im zweiten Kapitel wurde gezeigt, wie die „Opferthese“, nach der Österreich zum ersten Opfer der nationalsozialistischen Aggressionspolitik wurde, das Nationalbewusstsein der Österreicher prägte. Als erinnerungspolitische Zäsur und Auslöser der Revision dieses Geschichtsmythos könnte man die Waldheim-Affäre bezeichnen. Der ÖVP-Bundespräsidenten-Kandidat Kurt Waldheim verschwieg seine SA-Mitgliedschaft und Beteiligung an dem Transport von mehreren Zehntausenden Juden auf dem Balkan. Obwohl er die Wahlen gewann, geriet Österreich in eine außenpolitische Isolation und konnte seine bisherige „Opferrolle“ nicht mehr vor der Welt vertreten. In den 1990er Jahren etablierte sich die neue Sichtweise, die die österreichische Mittäterschaft

zugestand. Sie wurde jedoch durch die Regierungsbeteiligung der FPÖ im Jahre 2000 verletzt und wieder in Frage gestellt.

In der österreichischen Literatur wurde zuerst die Aufarbeitung der jungen Vergangenheit fast völlig ausgegrenzt. Erst zu Beginn der 1970er Jahre erschienen nicht mehr nur vereinzelte Autoren, die sich mit den politisch-gesellschaftlichen Themen beschäftigten. Als entscheidender Beweggrund diente in den 1980er Jahren die Waldheim-Affäre. Seitdem setzten sich die AutorInnen sehr stark mit der Suche nach der historischen Wahrheit auseinander, die in die Re-Definierung der eigenen Identität mündete. Sie versuchten immer wieder das individuelle und kollektive Verdrängen der Kriegsverbrechen aufzuarbeiten. Die heftigen innenpolitischen Diskussionen um die Vergangenheit nicht nur von Kurt Waldheim sondern des ganzen Landes standen auch am Anfang des politischen Engagements und literarischen Schaffens von Robert Menasse. Er versuchte, die stereotypischen Bilder der etablierten Kritik, die Österreich als „Naziland“ schilderte, zu re-definieren. Er übte nicht nur Kritik an Österreich aus, sondern er setzte sich auch mit der Österreich-Kritik auseinander.

Schwerpunktmäßig setzte ich mich mit den zwei Essaybänden *Das Land ohne Eigenschaften* (1992) und *Erklär mir Österreich* (2000) auseinander. In beiden Bänden bietet der Autor seinem Lesepublikum einen breiten Überblick zur Lage Österreichs, aber außerdem hält er der österreichischen Gesellschaft auch einen imaginären Spiegel entgegen. Beide Essaybände sind meiner Meinung nach für die nicht-österreichische Leserschaft sehr anspruchsvoll. Man benötigt mindestens minimale Vorkenntnisse über Österreich, seine Geschichte und politische Lage.

Im ersten Essayband *Das Land ohne Eigenschaften* setzt sich Menasse mit der erschwerten Herausbildung einer eindeutigen österreichischen Nationalidentität auseinander. Die „Identitätsprobleme“ erklärt er am Beispiel nur einer einzigen Generation anfangs des 20. Jahrhunderts, die sich an insgesamt fünf neue Nationalidentitäten anpassen musste. Eines der wichtigsten Themen ist für Menasse die Sozialpartnerschaft, die seiner Meinung nach die demokratische Basis der Zweiten Republik verletzt. Wie Menasse kritisiert, werden die wichtigsten politischen Entscheidungen von den Sozialpartnern getroffen und die Wähler sollen nur als

Zuschauer ohne Entscheidungsmacht fungieren. Die österreichische Interpretation der eigenen Vergangenheit und ihre Auswirkungen auf die heutige Gesellschaft bilden den ständig sich wandelnden Hintergrund von Menasses Texten. Er enthüllte die Selbstinszenierung der Zweiten Republik, die mittels dem Bild der „Opferrolle“ der Mitverantwortung an NS-Verbrechen entrinnen zu können meinte. Menasse macht darauf aufmerksam, dass die unzureichende Problematisierung der Geschichte, ja ihre Verdrängung, für lange Zeit jede Form der Mitverantwortungserklärung Österreichs verhinderte. Der Autor zerstört mehrere Identitätsmythen der Zweiten Republik und deckt die von ihm als solche identifizierten „*Real-Fiktionen*“ auf. Obwohl Neutralität für die meisten Österreicher eine identitätsstiftende Funktion erfüllt, definiert sie Menasse als „*innenpolitische Fiktion*“, da sie der völkerrechtlichen Definition der Neutralität widerspricht. Deshalb ist sie völkerrechtlich inexistent. Menasse setzt sich ausführlich auch mit den österreichischen Staatssymbolen auseinander. Er versuchte ihre scheinbare Symbolhaftigkeit zu entschlüsseln und letztendlich ihre tatsächlichen Inhalte auszuformulieren. Seiner Meinung nach drückt zum Beispiel die Farbkombination des Bundesadlers die österreichische Sehnsucht nach einem Zusammenschuss mit Deutschland aus.

Auch in zweiten Band *Erklär mir Österreich* verfolgt der Autor die Entwicklung der Zweiten Republik bis zu den Nationalratswahlen 1999, die innerhalb der sowohl politischen als auch gesellschaftlichen Landschaft Österreichs wesentlichen Bruch bedeuteten und in die Bildung der schwarz-blauen Koalition mündeten. Menasses Aufmerksamkeit bleibt immer auf dieselben Themen gerichtet. Auch hier thematisiert er die Sozialpartnerschaft als die tatsächliche Ursache des Demokratiedefizits Österreichs. In Mittelpunkt seiner Reflexionen stehen die Fehlleistungen der zwei großen Traditionsparteien, ÖVP und SPÖ, die seiner Meinung nach den Aufstieg von Jörg Haider ermöglichten. Robert Menasse behauptet, dass Österreich sich in zwei großen Krisen befindet: einerseits in einer politischen Krise und andererseits in der Krise deren Interpretation. Der Autor versucht das hysterische Medienbild Österreichs zu bekämpfen. Menasse bewertet sowohl die Waldheim-Affäre als auch der Aufstieg von Jörg Haider als die wichtigsten Ereignisse der Zweiten Republik, da sie beide das Land nach seiner Ansicht zu einem Demokratisierungsprozess führten. Im gesamten Band

vertritt er die These, dass Österreich sich in einer „*Normalisierungsphase*“ befindet. Er feiert sogar das Scheitern der Regierungsverhandlungen zwischen SPÖ und ÖVP als einen „*Glückstag für Österreich*“, welcher das endgültige Ende der Hegemonie der beiden großen Parteien bedeutet. Diese Behauptungen und deren provokative Formulierung verursachten die stärkste Polarisierung.

Der Autor unterscheidet sehr deutlich zwischen dem Nationalsozialismus und der FPÖ. Er behauptet, dass Haider nicht das Erbe des Nationalsozialismus, sondern des Austrofaschismus repräsentiert. Gegen diese Argumentation wandten sich z. B. Elfriede Jelinek und Doron Rabinovici, die die Ähnlichkeit zwischen Nationalsozialismus und der FPÖ hervorhoben.

Beide Bände werden durch ihre stilistische und rhetorische Einheit gekennzeichnet. Charakteristisch ist für Menasses Essays vor allem der ständige Wechsel von einem ernsthaften und einem humoristischen Ton, sie sind witzig und voller schwarzem Humor, Groteske und auch Ironie. Signifikant ist für ihn auch die Benutzung von Kontrasten, Steigerungen und Wiederholungen. Bei der Analyse trat Menasses Neigung, gesellschaftliche Entwicklungen absolut zu setzen und sie als österreichisches Spezifikum vorzustellen, immer wieder in Vordergrund. Seine Argumente sind durch große Überzeugungskraft gekennzeichnet und oft gipfeln sie in einer überraschenden Schlusspointe. Mit dieser absichtsvollen Übertreibung bildet er neue gesellschaftliche Konstruktionen, die schockieren. Mittels provokanter Formulierungen regt Menasse die LeserInnen zum Mitdenken an wodurch sie das Rezipierte nicht so leicht vergessen und sie zu neuen Wertungen und Denkansätzen herausfordert werden. Das Leserpublikum wird hiermit zum Nachdenken gebracht. In beiden Essaybänden gelang es Menasse, auf die Widersprüche in der Politik und Gesellschaft Österreichs hinzuweisen. Die größte Stärke Menasses sehe ich in der ironisch-kritischen Art und Weise, wie seine Fragen provokativ gestellt werden und mit welcher kompromisslosen Direktheit er versucht, sie zu beantworten.

Nicht nur seine Essays, sondern auch ihre Rezeption ist polemisch und sehr widerspruchsvoll. Das beabsichtigte wohl Menasse auch. Er versucht, bei seinen LeserInnen eine Umwertung auszulösen und dadurch die Stereotype in der Bewertung

der Vergangenheit und Gegenwart Österreichs zu überwinden. Hinsichtlich meiner persönlichen Erfahrung und der Reaktionen auf sein Werk im Allgemeinen, könnte man behaupten, dass seine Art der Aufrüttelung funktioniert.

RESUMÉ

Název mé diplomové práce zní *Politické tendence v současné rakouské literatuře: Analýza esejistických děl Roberta Menasseho*. Práce je rozdělena do čtyř kapitol: život a dílo Robert Menasseho, interpretace vlastní nacistické minulosti rakouskou společností a její reflexe v rakouské literatuře a analýz dvou Menasseho esejistických děl *Země bez vlastností* a *Vysvětli mi Rakousko*.

V první kapitole je představena biografie jednoho z nejpolemičtějších a nejradikálnějších kritiků Rakouska. Tento rozený Vídeňan je nejen romanopiscem a dramatikem, ale také esejistou a autorem kulturních statí. Poprvé na sebe upozornil na konci 80. let minulého století a od té doby patří k nejvýznamnějším rakouským autorům. Za svou práci sklízí chválu i ostrou kritiku. V jeho postmoderních fikčních textech se odráží studium filozofických a estetických teorií, zejména Hegela, které vyústilo v žánr tzv. Rückentwicklungsroman, vývojového románu v opačném směru. Menasseho tvorba se rovněž vyznačuje vysokou mírou intertextuality, kdy autor přímo nebo nepřímo odkazuje na starší literární a filozofické texty.

Menasse se profiloval rovněž jako esejista, neboť cítí potřebu reagovat na aktuální společensko-politické dění. Jedním z jeho centrálních témat je rakouské vypořádávání se s vlastní nacistickou minulostí. V druhé kapitole bylo objasněno, jak teze o Rakousku jako „první oběti“ nacistické agresivní politiky spoluvytvářela rakouskou národní identitu. Na počátku revize tohoto historického mýtu stála Waldheimova aféra, která byla rovněž zlomem politickým a mezníkem v oblasti vzpomínkové kultury. Kurt Waldheim, kandidát lidovecké strany na úřad prezidenta, ve své biografii zamlčel aktivní působení v německé armádě za druhé světové války a podíl na organizaci transportu několika desítek tisíc Židů z Balkánu. Ačkoli Waldheim ve volbách tehdy zvítězil, uvedl tak Rakousko do mezinárodně politické izolace a to tak již nebylo schopno před světem uhájit svou tezi o „první oběti“ Hitlerovy agrese. V 90. letech se podařilo etablovat nový výklad minulosti, který potvrzoval rakouskou spoluzodpovědnost. Ta byla nicméně kvůli účasti pravicové FPÖ ve vládě v roce 2000 opět zpochybněna.

V prvních poválečných letech bylo téma nacistické minulosti v rakouské literatuře téměř zcela ignorováno, nebo bylo autory zpracováváno jen velmi sporadicky. Teprve začátkem 70. let se objevilo více autorů, kteří se tímto politicko-společenským tématem zabývali. Za rozhodující podnět lze považovat již zmíněnou Waldheimovu aféru v 80. letech. Od tohoto zlomu se autoři ve svých textech věnovali hledání historické pravdy, které vyústilo až v redefinici vlastní identity. Pokoušeli se zpracovat individuální a kolektivní potlačení válečných zločinů. Prudké vnitropolitické diskuze o minulosti Kurta Waldheima ale i celé země stály také na počátku politické aktivity a literární tvorby Roberta Menasseho. Snažil se redefinovat stereotypní pohledy konzervativních rakouských kritiků, kteří Rakousko líčili jako „zemi plnou nacistů“. Menasse tak podrobil své kritice nejen Rakousko jako takové, ale právě i etablovanou rakouskou kritiku.

Těžištěm práce je analýza dvou esejistických děl *Země bez vlastností* (1992) a *Vysvětli mi Rakousko* (2000). V obou dílech Menasse svým čtenářům nabízí nejenom shrnutí rakouské situace, ale nastavuje také jakési imaginární zrcadlo rakouské společnosti. Obě díla jsou podle mého názoru pro ne-rakouské čtenáře velmi náročná. Pro jejich pochopení jsou nutné alespoň minimální znalosti o této zemi, její historii a politické situaci.

V prvním svazku *Země bez vlastností* se Menasse zabývá tématem ztíženého utváření jednoznačné rakouské národní identity. Tuto svou tezi vysvětluje na příkladu pouhé jedné generace první poloviny minulého století, která byla nucena si ve velice krátkém období zvykat na pět různých národních identit. Jedním z nejdůležitějších témat je pro Menasseho instituce sociálního partnerství, která podle něj porušuje demokratické základy Druhé republiky. Autor kritizuje skutečnost, že nejdůležitější rozhodnutí jsou činěna sociálními partnery a volíči se dostávají do role pouhých diváků bez jakékoliv rozhodovací moci. Rakouská interpretace vlastní historie a její důsledky na současnou společnost tvoří pozadí většiny Menasseho textů. Autor odkrývá sebe-inscenaci Rakouska do role Hitlerovy oběti za účelem zbavit se vlastní spoluzodpovědnosti na nacistických zločinech. Menasse upozorňuje na skutečnost, že nedostatečné problematizování historie resp. její potlačování, mělo po dlouhou dobu za

následek naprosté odmítání rakouské spoluzodpovědnosti. Autor se snaží o dekonstrukci několika mýtů Druhé republiky a odkrývá tzv. „*reálné fikce*“ této země. Ačkoli neutralita je pro většinu Rakušanů jedním z pilířů národní identity, definuje ji Menasse jako „*vnitropolitickou fikci*“, neboť je podle jeho názoru v rozporu s mezinárodním právem. Menasse se obsáhle zabývá také rakouskými státními symboly. Snaží se dešifrovat jejich zdánlivou symboličnost a zformulovat jejich skutečné obsahy. Podle něj se například za barevnou kombinací spolkové orlice (černá-červená-zlatá) skrývá touha Rakouska po novém sjednocení s Německem.

V druhém díle, *Vysvětli mi Rakousko*, sleduje autor vývoj událostí spojený s parlamentními volbami v roce 1999, které znamenaly významný celospolečenský předěl a vyústily ve vytvoření koaliční vlády lidovců a Svobodných. I zde je Menasseho pozornost soustředěna na stejná témata. Tematizuje sociální partnerství, ve kterém opětovně spatřuje skutečné příčiny demokratického deficitu v Rakousku. Zabývá se také chybami a selháními dvou tradičních politických stran, ÖVP a SPÖ, které podle něj umožnily vzestup a úspěch Jörga Haidera. Podle autora se Rakousko nachází ve dvojí krizi: v politické krizi a v krizi její interpretace. Proto se snaží bojovat proti mediálnímu obrazu Rakouska, jež je podle autora plný zbytečné hysterie a obav.

Jak Waldheimovu aféru, tak vzestup Jörga Haidera hodnotí jako nejdůležitější události v období Druhé republiky, neboť obě vedly podle něj k významnému demokratizačnímu procesu. Jeho základní tezí je myšlenka, že se Rakousko po období uměle navozené harmonie konečně nachází v „*normalizační fázi*“. Ztroskotání vládních vyjednávání mezi SPÖ a ÖVP oslavuje dokonce jako „*šťastný den*“, který předznamenává konec hegemonie obou velkých stran. Tato tvrzení způsobila silné kontroverze.

Autor také rozlišuje mezi nacionálním socialismem a FPÖ. Tvrdí, že Haider je spíše dědicem rakouského austrofašismu, než německého nacionálního socialismu. Opačného názoru je například Elfriede Jelinek či Doron Rabinovici, kteří naopak zdůrazňují podobnost a kontinuitu Svobodných s nacisty.

Obě esejistická díla se vyznačují stylistickou a rétorickou jednotností. Charakteristické je pro Menasseho především neustálé střídání vážného a humorného tónu. Jeho eseje jsou vtipné, plné černého humoru, grotesky a také ironie. Význačným rysem je také používání kontrastů, stupňování a opakování. Při analýze vystupoval neustále do popředí Menasseho sklon k absolutizaci společenského vývoje a k jeho prezentaci jako rakouského specifika. Jeho argumenty se vyznačují přesvědčovací silou a často vyvrcholí v překvapivou pointu. Tímto záměrným přeháněním vytváří nové společenské konstrukty, které šokují. Skrze provokace dosahuje Menasse u čtenářů permanentního efektu, který je nenechá tak snadno zapomenout. Čtenáři jsou tak nuceni k soustavnému přemýšlení. V obou dílech se Menasemu podařilo upozornit na rozpory v rakouské politice a společnosti. Jeho největší sílu spatřuji v jeho ironicko-kritickém způsobu kladení provokativních otázek a v nesmlouvavé přímosti, se kterou se na ně snaží nalézt odpovědi. Nejen jeho eseje, ale i jejich vnímání ve společnosti je polemické a rozporné. To bylo také pravděpodobně záměrem. Čtenáře se tak Menasse snaží vyzvat k přehodnocení vlastních stanovisek. Pokouší se také odstranit stereotypy v jejich hodnocení nejen minulosti, ale i současnosti Rakouska. Vzhledem ke své osobní zkušenosti i všeobecným reakcím na jeho dílo mohu konstatovat, že Menasseho způsob „burcování“ funguje.

BIBLIOGRAPHIE

1. PRIMÄRLITERATUR

MENASSE, Robert. *Sinnliche Gewissheit*. Reinbek bei Hamburg : Rowolth Verlag, 1988. 329 S. ISBN 3-518-39188-7.

MENASSE, Robert. *Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik : Essays zum österreichischen Geist*. Wien : Sonderzahl Verlag, 1990. 175 S. ISBN 3-85449-027-5 .

MENASSE, Robert. *Selige Zeiten, brüchige Welt : Roman*. Salzburg, Wien : Residenz Verlag, 1991. 325 S. ISBN 3-518-39941-1.

MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften : Essay zur österreichischen Identität*. 1. Auflage. Wien : Sonderzahl Verlag, 1992. 150 S. ISBN 3-854-49047-X.

MENASSE, Robert. *Das Land ohne Eigenschaften : Essay zur österreichischen Identität*. 3. Auflage. Wien : Sonderzahl Verlag, 1993. 127 S. ISBN 3-518-38987-4.

MENASSE, Robert. *Schubumkehr*. Salzburg, Wien : Residenz Verlag, 1995. 195 S. ISBN 3-7017-0918-1.

MENASSE, Robert. *Phänomenologie der Entgeisterung : Geschichte des verschwindenden Wissens*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1995. 86 S. ISBN 3-518-38889-4.

MENASSE, Robert. *Hysterien und andere historische Irrtümer : Mit der Rede zur Eröffnung der Frankfurter Buchmesse 1995*. Wien : Sonderzahl Verlag, 1996. 89 S. ISBN 3-85449-099-2.

MENASSE, Robert. *Überbau und Underground : Die sozialpartnerschaftliche Ästhetik. Essays zum österreichischen Geist*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1997. 201 S. ISBN 3-518-39148-8.

MENASSE, Robert. *Dummheit ist machbar : Begleitende Essays zum Stillstand der Republik*. Wien : Sonderzahl Verlag, 1999. 161 S. ISBN 3-85449-155-7.

MENASSE, Robert. *Erklär mir Österreich : Essays zur österreichischen Geschichte*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2000. 175 S. ISBN 3-518-39661-7 .

MENASSE, Robert. *Die Vertreibung aus der Hölle*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2003. 494 S. ISBN 3-518-41267-1.

MENASSE, Robert. *Das war Österreich : Gesammelte Essays zum Land ohne Eigenschaften*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2005. 455 S. ISBN 3-518-45691-1.

MENASSE, Robert. *Das Paradies der Ungeliebten : Ein Schauspiel*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2006. 117 S. ISBN 3-518-12490-0.

MENASSE, Robert. *Die Zerstörung der Welt als Wille und Vorstellung*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2006. 142 S. ISBN 978-3-518-12464-2.

MENASSE, Robert. *Don Juan de la Mancha oder die Erziehung der Lust*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2007. 273 S. ISBN 3-518-41910-2.

MENASSE, Robert. *Ich kann jeder sagen : Erzählungen vom Ende der Nachkriegsordnung*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2009. 185 S. ISBN 978-3-518-42114-7.

MENASSE, Robert. *Permanente Revolution der Begriffe : Vorträge zur Kritik der Abklärung*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2009. 123 S. ISBN 978-3-518-12592-2.

ZEITUNGSARTIKEL

MENASSE, Robert. Nägelbeißen. *Neue Wege. Kulturzeitschrift junger Menschen*. Wien 1973, Heft 263, S. 9.

MENASSE, Robert. „Geschichte“ - der größte historische Irrtum. *Die Zeit*. Wien, 13. Oktober 1995. Erreichbar unter WWW: <[http://www.zeit.de/1995/42/Geschichte - der groesste historische Irrtum/komplettansicht](http://www.zeit.de/1995/42/Geschichte_-_der_groesste_historische_Irrtum/komplettansicht)> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

MENASSE, Robert. Erklär mir Österreich! *Falter*. Wien, 3. November 1999, Nr. 44, S. 10.

MENASSE, Robert. Ein Glückstag für Österreich. *Der Standard*. Wien, 22. Januar 2000.

MENASSE, Robert. Dummheit ist machbar : Weltfeind Österreich - Eine Erregung. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Frankfurt am Main, 3. Februar 2000, Nr. 28, S. 57.

MENASSE, Robert. Der Hauptakteur als Zuschauer. *Der Standard*. Wien, 1. März 2000.

MENASSE, Robert. In achtzig Tagen gegen die Welt : Eine österreichische Zwischenbilanz. *Der Standard*. Wien, 13. Mai 2000, Beilage Album, S. 1-3.

MENASSE, Robert. Ewige Jugend. *Manuskripte. Zeitschrift für Literatur*. Graz, März 2004, Heft 163, S. 55-57.

MENASSE, Robert. Kennst du den Faust? *Die Presse*. Wien, 24. April 2009. Erreichbar unter WWW: <<http://diepresse.com/home/spectrum/literatur/473638/Kennst-du-den-Faust>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

2. SEKUNDÄRLITERATUR

AIGNER, Paul. Die immerwährende Opferrolle. In GEIGER, Thomas; HARTLIEB, Martin; WINKEL, Birgit (Hrsg.). *Fokus Politikwissenschaft : Ein Überblick*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, S. 182-199. ISBN 978-3-7065-4428-3.

AMANN, Klaus. Vorgeschichten : Kontinuitäten in der österreichischen Literatur von den dreißiger zu den fünfziger Jahren. In ASPETSBERGER, Friedbert; FREI, Norbert; LENGAUER, Hubert (Hrsg.). *Literatur der Nachkriegszeit und der fünfziger Jahre in Österreich : Schriften des Instituts für Österreichkunde – Band 44/45*. Wien : Österr. Bundesverlag, 1984. S. 46-58. ISBN 3-215-05537-6.

BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. Graz, Wien : Droschl Verlag, 2004. 304 S. ISBN 3-854-20674-7.

BEILEIN, Matthias. Menasses Engagement. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl Verlag, 2007, S. 251-285. ISBN 978-3-85449-273-3.

BERGER-WALDENEGG, Georg, Christoph. Das große Tabu! Historische Kontroversen in Österreich nach 1945 über die Nationale Vergangenheit. In ELVERT, Jürgen; KRAUß, Susanne (Hrsg.). *Historische Debatten und Kontroversen im 19. und 20. Jahrhundert*. Wiesbaden : Franz Steiner Verlag, 2003. S. 143-174. ISBN 3-515-08253-0.

BERNHARD, Thomas. *Die Kälte : Eine Isolation*. Salzburg; Wien : Residenz Verlag, 1981. 150 S. ISBN 3-7017-0269-1.

BOURDIEU, Pierre. *Die Regeln der Kunst : Genese und Struktur des literarischen Feldes*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1999. 551 S. ISBN 3-518-58264-X.

BUSHELL, Anthony; KOŠŤÁLOVÁ, Dagmar. *Von aussen betrachtet : Österreich und die österreichische Literatur im Spiegel der Auslandsrezeption*. Bern : Peter Lang Verlag, 2007, 156 S. ISBN 3-03-910961-8.

CANETTI, Elias. *Masse und Macht*. Hamburg : Claassen, 1960. 568 S.

CERVANTES, Miguel de. *El ingenioso hidalgo Don Quixote de la Mancha*. Madrid : Herausgeber Juan de la Cuesta. 1605/1615. 772 S.

CHODERNY, Zenona. Demontage der Zweiten Republik in Romanen und Essays von Robert Menasses und Josef Haslinger. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. Graz; Wien : Droschl Verlag, 2004, S. 267-273. ISBN 3-854-20674-7.

CSÁKY, Eva-Marie. *Der Weg zu Freiheit und Neutralität : Dokumentation zur österreichischen Außenpolitik 1945-1955. Schriftenreihe – Band 10*. Wien : Österreichische Gesellschaft für Außenpolitik und Internationale Beziehungen, 1980, 461 S. ISBN 3-900-34901-0.

DALLINGER, Alfred; MARTINEK, Oswin (Hrsg.). *Sozialpolitik und Sozialplanung*. Wien, München, Zürich : Europaverlag, 1986. 591 S. ISBN 3-203-50978-4.

DIEM, Peter. Die Entwicklung der Symbole der Republik Österreich. In Forum Politische Bildung (Hrsg.). *Erinnerungskulturen*. Innsbruck, Wien, München, Bozen : Studien Verlag, Band Nr. 32, 2010. S. 16-20. ISBN 978-3-7065-4942-4.

DIEM, Peter. *Die Symbole Österreichs : Zeit und Geschichte in Zeichen*. Wien : Kremayr & Sceriau, 1995. 446 S. ISBN 3-218-00594-9.

DISTELBERGER, Teresa. „Immer wieder steht Österreich befreit am Balkon“ : Rekontextualisierungen der „Balkonszene“ und des Anspruchs „Österreich ist frei!“ im „Gedankenjahr“ 2005. In de CILLIA, Rudolf; WODAK, Ruth (Hrsg.). *Gedenken im „Gedankenjahr“ : Zur diskursiven Konstruktion österreichischer Identitäten im Jubiläumsjahr 2005*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, 2009. S. 101-133. ISBN 3-706-54644-2.

DOR, Milo (Hrsg.). *Die Leiche im Keller : Dokumente des Widerstands gegen Dr. Kurt Waldheim*. Wien : Picus Verlag, 1988. 143 S. ISBN 3-85452-205-3.

EGYPTIEN, Jürgen. Punschkrapfen und paradoxe Dialektik. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl, 2007. S. 277-285. ISBN 978-3-85449-273-3.

EMBACHER, Helga. Literatur der Gefühle : Die Widerspiegelung der Waldheim-Affäre in der österreichischen Literatur. In ZUCKERMANN, Moshe (Hrsg.). *Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts im Spiegel der deutschsprachigen Literatur*. Göttingen : Wallstein Verlag, 2003. 205 S. ISBN 3-89244-685-7.

FRITSCH, Gerhard. *Katzenmusik : Prosa. Aus dem Nachlaß hrsg. von Alois Brandstetter*. 1. Auflage. Salzburg : Residenz, 1974.

FRITSCH, Gerhard. *Katzenmusik : Mit einem Nachwort von Robert Menasse*. 2. Auflage. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 2006. 125 S. ISBN 978-3-518-45780-1.

FRÖHLICH-STEFFEN, Susanne. *Die österreichische Identität im Wandel : Studien zur politischen Wirklichkeit*. Wien : Braumüller Universitäts-Verlagsbuchhandlung, 2003. 307 S. ISBN 3-7003-1436-1.

GÄRTNER, Reinhold. Österreichische Erinnerung. In GEIGER, Thomas; HARTLIEB, Martin; WINKEL, Birgit (Hrsg.). *Fokus Politikwissenschaft : Ein Überblick*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, 2007. S. 174-182. ISBN 978-3-7065-4428-3.

GRASS, Günter. *Der Schriftsteller als Zeitgenosse : Reden, Interviews, Gedichte*. München : Dt. Taschenbuch-Verlag, 1996. 329 S. ISBN 3-423-12296-X.

GROHOTOLSKY, Ernst. Gespräch mit Robert Menasse. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. Graz, Wien : Dossier Verlag. S. 9-23. ISBN 3-854-20674-7.

HAMANN, Brigitte. *Österreich : Deutschen und ihre Nachbarn*. München : C. H. Beck, 2009. 191 S. ISBN 3-406-57846-2.

HOLLER, Verona. Werke, Werte, Wirklichkeiten : Über Zeitlöcher und zeitlose Zeitgenossen. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl Verlag, 2007. S. 286-294. ISBN 978-3-85449-273-3.

JABLONER, Clemens. Die Historikerkommission der Republik Österreich. In Forum Politische Bildung (Hrsg.). *Gedächtnis und Gegenwart : Historikerkommissionen, Politik und Gesellschaft*. Innsbruck, Wien, München, Bozen : Studien Verlag, 2004. S. 15-22. ISBN 3-7065-1951-8.

JANDA, Alexander; SOMMER, Franz. Vor und nach der „Wende“ : Demoskopische Trends und Regierungswahlen als Messfühler der neuen politischen Landschaft. In KHOL, Andreas; OFNER, Günther; BURKERT-DOTTOLO, Günther; KERNER, Stefan (Hrsg.). *Österreichisches Jahrbuch für Politik 2000*. Wien : Verlag für Geschichte und Politik, 2001. S. 59-76. ISBN 3-4865-6590-7.

JASPERS, Karl. *Allgemeine Psychopathologie*. Berlin, Heidelberg, New York : Springer Verlag, 1969. 748 S. ISBN 3-540-03340-8.

JOCHUM, Manfred; OLBORT, Ferdinand. *80 Jahre Republik Österreich : 1918 bis 1938 und 1945 bis 1998 in Reden und Statements*. Wien : E. Ketterl, 1998. 223 S. ISBN 3-851-34008-6.

JUCKER, Rolf. *Zeitgenössische Utopieentwürfe in Literatur und Gesellschaft : Zur Kontroverse seit den achtziger Jahren. Amsterdamer Beiträge zur neueren Germanistik – Band 41*. Amsterdam : Rodopi, 1997. 377 S. ISBN 904-20-019-84.

LIESSMANN, Konrad Paul. Kakanische Fiktion und lebenswürdige Realität : Laudatio zur Verleihung des Österreichischen Staatspreises für Kulturpublizistik am 12. Mai 1999. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl Verlag, 2007. S. 295-301. ISBN 978-3-85449-273-3.

MANOSCHEK, Walter. The Freedom Party of Austria (FPÖ) : An Austrian and European Phenomen. In PELINKA, Anton; BISCHOF, Günter. *Österreich in der Europäischen Union : Bilanz seiner Mitgliedschaft*. Wien : Böhlau Verlag, 2003. S. 259-272. ISBN 3-205-77116-8.

MAPPE-SNIEDIEK, Norbert. *Österreich für Deutsche : Einblicke in ein fremdes Land*. Berlin : Links Verlag, 2001. 199 S. ISBN 978-3-86153-454-9.

MENASSE, Robert; SCHÖRKHUBER, Eva. Wir sind am Ende. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl, 2007. S. 9-20. ISBN 978-3-85449-273-3.

MUSIL, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Band 1. Berlin : Rowohlt, 1930. 1074 S.

MUSIL, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Band 2. Berlin : Rowohlt, 1933. 605 S.

MUSIL, Robert. *Der Mann ohne Eigenschaften*. Band 3. Berlin : Rowohlt, 1943. 462 S.

NEUBER, Wolfgang. Die seltsame Lust an falschen Zusammenhängen. In STOLZ, Dieter (Hrsg.). *Die Welt scheint unverbesserlich : Zu Robert Menasses „Trilogie der Entgeisterung“*. Frankfurt am Main : Suhrkamp Verlag, 1997. 364 S. ISBN 3-518-39276-X.

POLLAK, Alexander. *Die Wehrmachtslegende in Österreich : Das Bild der Wehrmacht im Spiegel der österreichischen Presse nach 1945*. Wien : Böhlau Verlag, 2002. 189 S. ISBN 3-205-77021-8.

RATHKOLB, Oliver. *Internalisierung Österreichs seit 1945. Österreich – Zweite Republik : Befund, Kritik Perspektive*. Innsbruck, Wien, Bozen : Studien Verlag, 2006. 108 S. ISBN 3-7065-4238-2.

SCHACHERREITER, Christian. Vor der Zeitwende? Anmerkungen zur österreichischen Literatur des Jahres 1999. In SCHACHERREITER, Christian (Hrsg.). *Lynkeus : Ein Rund- und Rückblick auf die österreichische Literatur des Jahres 1999*. Linz : Adalbert-Stifter-Institutes des Landes Oberösterreich, 1999. S. 9-20. ISBN 978-3-900424-22-0.

SCHEICHL, Sigurd Paul. *Feuilleton-Essay-Aphorismus : Nicht-fiktionale Prosa in Österreich. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Germanistische Reihe – Band 71*. Innsbruck : Innsbruck University Press, 2008. 337 S. ISBN 978-3-901064-34-0.

SCHMIDT-DENGLER, Wendelin. Vom Staat, der keiner war, zur Literatur, die keine ist : Zur Leidensgeschichte der österreichischen Literaturgeschichte. In MUHR, Rudolf; SCHRODT, Richard; WIESINGER, Peter (Hrsg.). *Österreichisches Deutsch : Linguistische, sozialpsychologische und sprachpolitische Aspekte einer nationalen*

Variante des Deutschen. Graz, Wien : Hölder-Pichler-Tempsky, 1995. 402 S. ISBN 3-209-01976-2.

SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). Dieter Stolz im Gespräch mit Günter Grass und Robert Menasse. Erlesenes Europa: Literatur und Politik. In SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl Verlag, 2007. S. 29-52. ISBN 978-3-85449-273-3.

SCHÖRKHUBER, Eva (Hrsg.). *Was einmal wirklich war : Zum Werk von Robert Menasse*. Wien : Sonderzahl, 2007. 385 S. ISBN 978-3-85449-273-3.

SCHORKOPF, Frank. *Die Maßnahmen der XIV EU-Mitgliedstaaten gegen Österreich : Beiträge zum ausländischen öffentlichen Recht und Völkerrecht – Band 155*. Berlin, Heidelberg, New York : Springer Verlag, 2002. 217 S. ISBN 3-540-43007-5.

STRAUBINGER, Johannes. *Sehnsucht Natur : Ökologisierung des Denkens*. Norderstedt : BoD, 2009. 288 S. ISBN 978-3-8391-0890-1.

STOLZ, Dieter. „Wo ist der Ball?“ Ein Spielbericht. In BARTSCH, Kurt (Hrsg.). *Robert Menasse*. Graz, Wien : Droschl Verlag, 2004, S. 215-240. ISBN 3-854-20674-7.

STUDT, Christoph. *Das Dritte Reich in Daten : Deutsche Geschichte im 20. Jahrhundert*. München : C. H. Beck, 2002. 275 S. ISBN 3-406-47635-X.

WINKLER, Gerhard J. Franz Schmidt, Haydns „Gott erhalte“ und die Orgel. In KRONES, Hartmut; HELFGOTT, Maria; RATHGEBEBER, Eike; URBANEK, Nikolaus (Hrsg.). *Wiener Musikgeschichte : Annäherungen – Analysen – Ausblicke. Festschrift für Hartmut Krones*. Wien : Böhlau Verlag, 2009. S. 565-580. ISBN 3-205-78389-1.

ZEYRINGER, Klaus. *Innerlichkeit und Öffentlichkeit : Österreichische Literatur der achtziger Jahre*. Tübingen : Francke Verlag, 1992. 305 S. ISBN 3-7720-1858-0.

ZILLIG, Werner. Der Essay unter sprachwissenschaftlichem Aspekt : Am Beispiel einer Auswahl der Essays von Robert Menasse. In SCHEICHL, Sigurd Paul. *Feuilleton-Essay-Aphorismus : Nicht-fiktionale Prosa in Österreich. Innsbrucker Beiträge zur Kulturwissenschaft: Germanistische Reihe – Band 71*. Innsbruck : Innsbruck University Press, 2008. S. 21-43. ISBN 978-3-901064-34-0.

ZIMMERMANN, Horst. *Die Schweiz und Österreich während der Zwischenkriegszeit : Eine Studie und Dokumentation internationaler Beziehungen im Schatten der Großmächte*. Stuttgart : Steiner, 1973. 536 S.

ENZYKLOPÄDIEN UND LEXIKA

ARNOLD, Heinz Ludwig; DETERING, Heinrich (Hrsg.). *Grundzüge der Literaturwissenschaft*. München : DTV Deutscher Taschenbuch Verlag, 1996. 802 S. ISBN 3-423-04704-6.

ARNOLD, Heinz Ludwig (Hrsg.). *Kindlers Literatur-Lexikon – Band 11*. Stuttgart : Metzler, 2009. 814 S. ISBN 978-3-478-04000-8.

BURDORF, Dieter (Hrsg.). *Metzler Lexikon Literatur : Begriffe und Definitionen*. Stuttgart u. a. : Metzler, 2007. 845 S. ISBN 3-476-01612-9.

GLASER, Hermann. *Kleine Kulturgeschichte Deutschlands im 20. Jahrhunderts*. München : C. H. Beck Verlag, 2002. 398 S. ISBN 3406476201.

KLÍMA, Jan. *Dějiny Brazílie*. Praha : Nakladatelství Lidové noviny, 1998. 458 S. ISBN 978-80-7422-107-1.

KÜHLMANN, Wilhelm; AURNHAMMER, Achim (Hrsg.). *Killy Literaturlexikon : Autoren und Werke des deutschsprachigen Kulturraumes – Band 8*. Berlin, New York : W. de Gruyter, 2010. 739 S. ISBN 978-3-11-022046-9.

STÖRIG, Hans Joachim. *Malé dějiny filosofie*. Kostelní Vydří : Karmelitánské nakladatelství, 2000. 653 S. ISBN 80-7192-500-2.

STREHLOW, Wolfgang. Robert Menasse. In ARNOLD, Heinz Ludwig (Hrsg.). *Kritisches Lexikon zur deutschsprachigen Gegenwartsliteratur*. München : Edition Text + Kritik, 1978. S. 1-15. ISBN 3-883-77009-4.

VEBER, Václav, et al. *Dějiny Rakouska*. Praha : Nakladatelství Lidové noviny, 2002. 727 S. ISBN 978-80-7106-239-4.

ZEYRINGER, Klaus. *Österreichische Literatur 1945 - 1998 : Überblicke, Einschnitte, Wegmarken*. Innsbruck : Haymon-Verlag, 1999. 640 S. ISBN 3-85218-295-6.

DIPLOMARBEITEN UND DISSERTATIONEN

BEILEIN, Matthias. *86 und die Folgen : Robert Schindel, Robert Menasse und Doron Rabinovici im literarischen Feld Österreichs*. Berlin : Erich Schmidt Verlag, 2002. 386 S. ISBN 3-503-09855-0. Dissertationsarbeit.

FACKLER, Christian. *Zwei Spielarten einer Form : Die politischen Essays von Josef Haslinger und Robert Menasse*. Wien : Geistes- und Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 1997. Diplomarbeit.

HOLLER, Verena. *Felder der Literatur : Eine literatursoziologische Studie am Beispiel von Robert Menasse*. Frankfurt am Main, Wien : Lang Verlag, 2003. ISBN 3-631-50884-0. Dissertationsarbeit.

MARK, Oliver. *Die Opferthese im Spiegel der Medien : Debatte über Österreichs Rolle in der NS-Zeit*. Wien : Institut für Publizistik der Universität Wien, 2009. Diplomarbeit.

MARKUS, Paul. *Sprachartisten – Weltverbesserer : Bruchlinien in der österreichischen Literatur nach 1960*. Innsbruck : Institut für Germanistik an der Universität Innsbruck, 1991. ISBN 3-901064-03-6. Dissertationsarbeit.

MEINGAST, Stefan. *Die Zukunft der österreichischen Neutralität*. München : Geschwister-Scholl-Institut für Politikwissenschaft der Ludwig-Maximilians-Universität München, 2007. Diplomarbeit.

PUSKAS, Eszter. „Sie sind Suchende“ (Georg Lukács) : Zur Identität der zweiten jüdischen Generation in den Romanen von Robert Menasse, Robert Schindel und Doron Rabinovici. Wien : Geistes- und Kulturwissenschaftliche Fakultät der Universität Wien, 1998. Diplomarbeit.

WERNER, Linda. *Zu Robert Menasse : „Selige Zeiten, brüchige Welt“*. Würzburg : Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg, 2008. Diplomarbeit.

ZEITUNGS- UND ZEITSCHRIFTENARTIKEL IN GEDRUCKTER FORM

AMMANN, Beat. Beharrlicher Anlauf der ÖVP zur Vormacht. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 23. Dezember 1997.

Anonym. „Ich will so bleiben wie ich bin – du darfst“. *Profil*. Wien, 30. April 1990, Nr. 18, S. 106-107.

Anonym. Wahl 1999 : Ratlose Intellektuelle. *Format*. Wien, 27. September 1999, Nr. 39, S. 57.

Anonym. Das Gewissen muss sich melden : Der Stimmengewinn der FPÖ als Herausforderung für Kunst und Kultur. *Der Standard*. Wien, 9. Oktober 1999, S. 40.

Anonym. Die Hölle Heimat. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 1. September 2001, Nr. 203, Seite V.

Anonym. Das erste Nazi-Opfer. *Die Presse*. 10. November 2000, S. 7.

Anonym. Die Hölle Heimat. *Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Frankfurt am Main, 1. September 2001, Nr. 203, S. V.

Anonym. Poland clamps down on communist symbols. *Chicago Daily Herold*. 28. November 2009, S. 7

BAZINGER, Irene. Klaus Maria Brandauer : Der neue Wallenstein. *Die Frankfurter Allgemeine Zeitung*. Frankfurt am Main, 11. August 2006, Nr. 185, S. 40.

BREITENSTEIN, Andreas. Das Land ohne Eigenschaften : Robert Menasses Essay über die österreichische Identität. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 26. März 1993, S. 29.

BREITENSTEIN, Andreas. Wider die Ausschlusslogik : Österreichs Intellektuelle formieren sich gegen Haider. *Neue Zürcher Zeitung*. Zürich, 12. Februar 2000, S. 33.

DOEPFNER, Andreas. Österreichs „Entweder und Oder“ am Ende. *Neue Zürcher Zeitung*, Zürich, 31. Oktober 1998.

FEIJÓO, Jaime. Verkehrte Geschichte(n) : Erkundung eines österreichischen Grundmotivs in Robert Menasses „Trilogie der Entgeisterung“. *Modern Austrian Literature*. 2001, Band 34, Nr. 3/4, S. 63-78.

FISCHER, Eva-Elisabeth. Geschichte als gefährliches Phantom : Robert Menasses ausrüttelnde Rede zur Eröffnung der 47. Frankfurter Buchmesse. *Süddeutsche Zeitung*. München, 12. Oktober 1995, S. 13.

FRAS, Damir. Die Republik als große Koalition. *Berliner Zeitung*. Berlin, 11. September, S. 4.

GÖRNER, Rüdiger. Das Parfum namens Égoïste. „Erzählungen vom Ende der Nachkriegsordnung“: Robert Menasse als Kenner grotesker Situationen. *Die Presse*. Wien, 14. August 2009.

GREULING, Robert. Komische Katastrophen : Robert Menasse fabuliert über einen Kopfmenschen. *Wiener Zeitung*. Wien, 5. November 1991.

KOTANKO, Christoph. Kurt Waldheim, ein Aufklärer wider Willen : Der Ex-Bundespräsident ist eine tragische Figur in Österreichs Geschichte. *Kurier*. Wien, 14. Juni 2007.

KRALICEK, Wolfgang. Ein Auswärtsspiel. *Falter*. Wien Nr. 41, 11. Oktober 2006, S. 65.

LORENC, Dagmar C. G. The Struggle for a Civil Society and Beyond : Austrian Writers and Intellectuals Confronting the Political Right. *New German Critique*. Durham, 2004, Nr. 93, S. 19-41.

MAYR, Walter. Österreich : Tante Joleschs Irrtum. *Der Spiegel*. Hamburg, 20 September 1999.

NÄPEL, Oliver. „Historisches Lernen durch ‚Dokumentation‘? – Ein geschichtsdidaktischer Aufriss : Chancen und Grenzen einer neuen Ästhetik populärer Geschichtsdokumentationen analysiert am Beispiel der Sendereihen Guido Knopps“. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*. 2000, Nr. 2, S. 213-244.

PELINKA, Anton. Die FPÖ in der vergleichenden Parteienforschung : Zur typologischen Einordnung der Freiheitlichen Partei Österreichs. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. 2002, Nr. 3, S. 281-290.

POSTHOFEN, Renate S. „Es sind poetische Wälder – Gefallen findet, wer sie gefällt“ : Robert Menasses Roman Schubumkehr. *Modern Austrian Literature*. 1996, Band 29, Nr. 3/4, S. 131-156.

PRÜLLER, Michael. Schreckliche Vereinfacher als Mythen-Zerstörer : Österreich ist heute erwachsener als vor der Ära Waldheim. Weniger sympathisch, aber ehrlicher. *Die Presse*. Wien, 15. Juni 2007.

RICHTER, Rolf. Demokratie ist für die Konjunktur gemacht : Gespräch mit dem österreichischen Schriftsteller Robert Menasse über sein Land und die Identität seiner Landsleute. *Leipziger Volkszeitung*. Leipzig, 2. Juni 1993, S. 32.

UHL, Heidemarie. Das „erste Opfer“: Der österreichische Opfermythos und seine Transformation in der Zweiten Republik. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*. Nr. 1, 2001, S. 19-34.

UHL, Heidemarie. Transformationen des österreichischen Gedächtnisses : Geschichtspolitik und Denkmalkultur in der Zweiten Republik. *Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte XXIX*. 2000, S. 317-341.

WOLTRON, Ute. Landschaften aus Glas und Leder für Hannover. *Der Standard*. Wien, 30. November 1998.

ZEITUNGS- UND ZEITSCHRIFTENARTIKEL IN ELEKTRONISCHER FORM

Anonym. Jean Améry-Preis : Die Auszeichnung wird neu aufgelegt. *Der Tagesspiegel*. Berlin, 11. August 2000. Erreichbar unter WWW: <<http://www.tagesspiegel.de/kultur/jean-amery-preis-die-auszeichnung-wird-neu-aufgelegt/159288.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

Anonym. Literatur: Eine schrecklich begabte Familie. *Profil*. Wien, 12. Februar 2005. Erreichbar unter WWW: <<http://www.profil.at/articles/0506/560/105037/literatur-eine-familie>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

Anonym. Bachler sagt Menasse-Auftrags-stück „Das Paradies der Ungeliebten“ ab : Burg-Star Klaus Maria Brandauer wollte inszenieren. *News.at*. Wien, 11. Mai 2005. Erreichbar unter WWW: <<http://www.news.at/articles/0519/510/111939/news-bachler>>

[menasse-auftrags-stueck-das-paradies-ungeliebten](#)> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

Anonym. Ungarn ist Fußball-Europameister – aber nur bei Literaten : Gastgeberland Österreich wurde Letzter, aber mit dem „Fair Play Winner“- Preis ausgezeichnet. *Die Berliner Literaturkritik*. Berlin, 21. Mai 2008. Erreichbar unter WWW: <<http://www.berlinerliteraturkritik.de/detailseite/artikel/ungarn-ist-fussball-europameister-aber-nur-bei-literaten.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

SCHRÖDER, Christoph. Robert Menasse : Durch Mutters Jalousienbrille. *Die Zeit*. Wien, 1. September 2009. Erreichbar unter WWW: <<http://www.zeit.de/online/2009/36/robert-menasse/komplettansicht>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

STRIGL, Daniela. Laudatio zur Verleihung des Goldenen Verdienstzeichens der Stadt Wien an Robert Menasse. *Der Standard*. Wien, 23. April 2010. Erreichbar unter WWW: <<http://derstandard.at/1271375099283/Lobrede-Oeffentliches-Eigentum>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

WATERHOUSE, George. Making outlaws out of heroes. *Morning Star Online*. 7. Juni 2010. Erreichbar unter WWW: <<http://www.morningstaronline.co.uk/news/content/view/full/91255>>.

ZEYRINGER, Klaus. Kampf gegen die Lustmühlen : „Don Juan de la Mancha“ - Robert Menasses großartiger Bildungsroman einer Generation. *Der Standard*. Wien, 5. August 2007. Erreichbar unter WWW: <<http://derstandard.at/2984919>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

ELEKTRONISCHE QUELLEN

„Attac“, offizielle Attac-Webseite. Erreichbar unter WWW: <<http://www.attac.org/en/whatisattac/international-platform>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Bundesgesetzblatt für die Republik Österreich. Jahrgang 1955, ausgegeben am 30. Juli 1955, 39. Stück 152. Staatsvertrag betreffend die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich“, offizielle Seite des Bundeskanzleramtes – Rechtsinformationssystem. Erreichbar unter WWW: <http://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/BgblPdf/1955_152_0/1955_152_0.pdf> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Das Paradies der Ungeliebten. Uraufführung. Robert Menasse. Ein Staatstheater“, offizielle Seite des Stadttheaters Darmstadt. Erreichbar unter WWW: <<http://www.staatstheater-darmstadt.de/spielzeit/archiv-spielzeit-0607/schauspiel-0607/471-das-paradies-der-ungeliebten>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Die österreichische Sozialpartnerschaft“, offizielle Seite der Sozialpartner Österreich. Erreichbar unter WWW: <http://www.sozialpartner.at/sozialpartner/Sozialpartnerschaft_mission_de.pdf> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Die Vertreibung aus der Hölle - Rezensionsnotiz zu Frankfurter Rundschau, 22.12.2001“, offizielle Seite des Kulturmagazins perlentaucher.de. Erreichbar unter WWW: <<http://www.perlentaucher.de/buch/7009.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Die Wahl des Bundespräsidenten am 4. Mai und 8. Juni 1986“, offizielle Seite des Bundesministeriums für Inneres, 95 S. Erreichbar unter WWW: <http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/bundespraes/historisches/BPW_1986.pdf> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Der neue Subjektivismus“, offizielle Seite des Projektes Literatur in Wien der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/5076>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2011].

„Dr. Höchst. Ein Faust-Spiel.“, offizielle Seite des Thomas Sessler Verlages. Erreichbar unter WWW: <http://www.sesslerverlag.at/upload_file/09393921122010.pdf> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Eva Menasse [Österreich]“, offizielle Seite des Internationalen Literaturfestivals Berlins. Erreichbar unter WWW: <<http://www.literaturfestival.com/teilnehmer/autoren/2010/eva-menasse>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Frankfurter Poetik. Der Neubeginn im 52. Jahr“, offizielle Seite der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Erreichbar unter WWW: <<http://www.idw-online.de/pages/de/news426223>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Friedensvertrag von Versailles vom 28. Juni 1919 - Teil III.: Politische Bestimmungen über Europa.“, offizielle Seite der historischen Dokumenten- und Quellensammlung zur deutschen Geschichte ab 1800 documentArchiv.de. Erreichbar unter WWW: <<http://www.documentarchiv.de/wr/vv03.html>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Gründungsveranstaltung von Attac Österreich“, offizielle Seite von Attac Österreich. Erreichbar unter WWW: <<http://www.test.attac.at/index.php?id=6525>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Impressum“, offizielle Seite des NU - Jüdisches Magazin für Politik und Kultur. Erreichbar unter WWW: <<http://www.nunu.at/>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Jenseits des Krieges“, offizielle Seite von Ruth Beckermann. Erreichbar unter WWW: <<http://www.ruthbeckermann.com/home.php?il=16&l=deu>> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

„Laudatio auf Robert Menasse“, offizielle Seite des Literaturhauses Wien. Erreichbar unter WWW: <<http://literaturhaus.at/index.php?id=6631&L=0%2C>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Lithuanian ban on Soviet symbols“, offizielle Seite des Nachrichtensenders BBC News. 17. Juni 2008. Erreichbar unter WWW: <<http://news.bbc.co.uk/2/hi/europe/7459976.stm>> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

„Nationalratswahl 1999 - Wahltag, Stichtag, Gesamtergebnis“, offizielle Seite des Ministeriums für Inneres. Erreichbar unter WWW: <http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/nationalrat/1995/start.aspx> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

„Nestbeschmutzer“, offizielle Seite des Projektes *Literatur in Wien* der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/5082>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Österreich 1938-1945“, offizielle Seite des Deutschen historischen Museums. Erreichbar unter WWW: <<http://www.dhm.de/lemo/html/nazi/aussenpolitik/oesterreich/index.html>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Piefke, der“, offizielle Seite des Standardnachschlagewerkes Duden. Erreichbar unter WWW: <<http://www.duden.de/rechtschreibung/Piefke>> [letzter Zugriff am 15. März 2012].

„Proklamation über die Selbständigkeit Österreichs vom 27. April 1945. St.G.Bl. 1/1945“, offizielle Seite des Bundeskanzleramtes – Rechtsinformationssystem. Erreichbar unter WWW: <<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung/Bundesnormen/10000204/Unabh%C3%A4ngigkeitserkl%C3%A4rung%2c%20Fassung%20vom%2008.01.2012.pdf>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Robert Menasse“, offizielle Seite der Österreichischen Nationalbibliothek. Erreichbar unter WWW: <http://www.onb.ac.at/sammlungen/litarchiv/bestaende_det.php?id=menasse> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Robert Musil. Ein Mann ohne Eigenschaften? 139. Veranstaltung der Humboldt-Gesellschaft am 15.04.02 von Dr. Christoph Hönig (Gastvortrag)“, offizielle Seite der Humboldt-Gesellschaft. Erreichbar unter WWW: <<http://www.humboldtgesellschaft.de/inhalt.php?name=musil>> [letzter Zugriff am 15. März 2012].

„Robert Menasse – Eine Tragödie – Uraufführung“, offizielle Seite des Staatstheaters Darmstadt. Erreichbar unter WWW: <<http://www.staatstheater->

darmstadt.de/spielzeit/archiv-spielzeit-0809/schauspiel/1056-doktor-hoechst-ein-faustspiel> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Robert Menasse wird förderndes Mitglied von Attac“, offizielle Seite von Attac-Österreich. Erreichbar unter WWW: <<http://www.test.attac.at/index.php?id=445>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Staatsvertrag von Saint-Germain-en-Laye vom 10. September 1919. St.G.Bl. Nr. 303/1920“, offizielle Seite des Bundeskanzleramtes - Rechtsinformationssystem. Erreichbar unter WWW: <<http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000044>> [letzter Zugriff am 15. Februar 2012].

„Stimmenergebnis - Nationalratswahl 1995“, offizielle Seite des Ministeriums für Inneres. Erreichbar unter WWW: <http://www.bmi.gv.at/cms/BMI_wahlen/nationalrat/1995/start.aspx> [letzter Zugriff am 20. März 2012].

„Über Uns“, offizielle Seite der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Erreichbar unter WWW: <http://www.ikg-wien.at/?page_id=304> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Vita - Eva Menasse“, offizielle Seite von Literaturport, eines gemeinsamen Vorhaben des Brandenburgischen Literaturbüros und des Literarischen Colloquiums Berlin. Erreichbar unter WWW: <[http://www.literaturport.de/index.php?id=26&user_autorenlexikonfrontend_pi1\[al_aid\]=445&user_autorenlexikonfrontend_pi1\[al_opt\]=2&cHash=774969042dea1fc684bc372451368abc](http://www.literaturport.de/index.php?id=26&user_autorenlexikonfrontend_pi1[al_aid]=445&user_autorenlexikonfrontend_pi1[al_opt]=2&cHash=774969042dea1fc684bc372451368abc)> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Willkommen bei Literatur im Kontext“, offizielle Seite des Projektes *Literatur in Wien* der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/13872>> [letzter Zugriff am 15. Dezember 2011].

„Willkommen zur Abteilung für Restitutionsangelegenheiten der Israelitischen Kultusgemeinde Wien (IKG Wien)“, offizielle Seite der *Israelitischen Kultusgemeinde Wien – Abteilung für Restitutionsangelegenheiten*. Erreichbar unter WWW: <<http://www.restitution.or.at/index.html>> [letzter Zugriff am 15. Januar 2012].

„Zum Projekt Literatur im Kontext“, offizielle Seite des Projektes *Literatur in Wien* der Universität Wien. Erreichbar unter WWW: <<https://lic.ned.univie.ac.at/node/13873>> [letzter Zugriff am 15. Dezember 2011].

UNVERÖFFENTLICHTE MATERIALIEN

MENASSE, Robert. Lebenslauf, der Menasse über sich selbst erstellte.
Bestandsaufnahme des Zeitungsausschnittarchivs der Dokumentationsstelle für neuere österreichische Literatur in Wien.